USP Universidade de São Paulo
Instituto de Biociências
www.ib.usp.br

Termo de autorização de difusão de conteúdo

Por meio deste termo autorizo a exibição na internet, nos sites da Biblioteca Digital de Obras Raras e Especiais da USP e do Instituto de Biociências da USP, de todo o conteúdo dos Diários de Expedições realizadas pelo meu avô Prof. Ernest Ludwing Bresslau.
Será permitido que terceiros realizem dowload do conteúdo, somente para pesquisa acadêmica e não para fins comerciais, desde que atribuam o devido crédito pela obra original.
A utilização indevida e/ou violação dos termos estabelecidos estarão sujeitas às penalidades previstas em lei.

São Paulo, 04, de novembro de 2015.

Nome: Ernesto Regel Bresslau
RG: 2 672 069-3
CPF: 011.462 548-49

Rua do Matão • Travessa 14 • nº 321 • Cidade Universitária • São Paulo • SP • CEP 05508-090 • Brasil

Die Goa öffnete dieses Mal ihre gastlichen Pforten den Mitgliedern des deutsch-evangelischen Frauenbundes. Die Leiterin erzählte von dem Werden und Wachsen der Gaststätten ohne Alkohol, die getragen werden von fast allen Frauenverbänden Kölns. Sodann berichtete Frau Prof. Breslau von ihrer Reise nach Brasilien, die sie mit ihrem Manne zu Studienzwecken unternahm. Ihr Aufenthalt dort war nicht lang genug, um dieses große Land zu durchdringen, aber er habe genügt, um manches Besondere, Abweichende zu erfassen. Frau Prof. Breslau erzählte u. a. von der brasilischen Familie, wo stets Eltern, Kinder, Großeltern und womöglich auch noch Verwandte, denen es vielleicht nicht so gut gehe, zusammenleben. Da die Brasilier bedürfnislos sind, ist solch ein Familienzusammenschluß selbst in den Städten bei beschränkter Wohnung möglich. Die einfachen Leute ernähren sich meist von schwarzen Bohnen und Reis. Die Kinder sind der Mittelpunkt der Familie; sie wachsen auf nach dem brasilischen Sprichwort: „Man soll dem Kinde nicht gegen den Willen sein." Es werden daraus die liebenswürdigsten, hilfsbereiten Menschen, denen freilich der Schaffensdrang der Europäer fremd sei. Die Frau zeige kein Streben nach Wissen oder gar Politik. Die moderne deutsche Frau mit ihrem freien Auftreten und ihrer Neigung zur Kritik sei für die Brasilierin unverständlich.

Kölner 1930

I

Tagebuch

der gemeinsamen Reise nach Brasilien
von Luis und Ernst Bresslau 1929
zum grössten Teil geschrieben
von
Luis Bresslau

Als Anhang:
Manuskript zu dem Aufsatz
"Mit einem Naturforscher in Brasilien"
von Luis Bresslau-Hoff
(zuerst erschienen unter dem Titel "In Therezopolis"
im Unterhaltungsblatt der Kölnischen Zeitung
vom 16. Juli 1929)

In den Tagen vom 3-6.Februar packte ich 4 Kisten und 2 Koffer für unsere Brasilienreise im Institut, wo noch viele Sachen von meiner Forschungsreise 1913/14 lagerten. Draussen herrschte grosse Kälte; dieser Winter war einer der kältesten seit vielen Jahren. Am 7.Februar schloss ich meine Vorlesungen für dieses Semester ab, am Tage danach bestand Line mit gutem Erfolg ihr Abitur. Es war gerade vor Fastnacht, sodass Line sich am Montag, 11.2., ordentlich austanzen konnten. Wir blieben zuhause, nachts sanken die Temperaturen in dieser Woche bis auf - 17°, und wir wollten nach Brasilien.

Am 14.Februar fuhren wir morgens nach Bremen. Zur Abfahrt gab uns nicht nur die Familie, sondern auch eine grosse Schar Institutsangehöriger mit vielen guten Wünschen das Geleit. Wir kamen nach kalter Fahrt 16^{19} h in Bremen an, dort erwartete uns Frau Senator Apelt, unsere Schicksalsgefährtin auf der Rückreise von Lissabon 1914 auf der Tubantia, und brachte uns zum Hotel Columbus. Abends waren wir bei Apelts.

Unser Schiff, die "Werra" des Norddeutschen Lloyd, hätte fahrplanmässig am 16.2. abreisen sollen. Infolge der grossen Kälte ergaben sich aber Schwierigkeiten bei Uebernahme der Ladung, sodass die Abfahrt auf den 17. verschoben werden musste. Wir hatten also noch 2 Bummeltage in Bremen frei. Zu meiner Freude kam Herr Hipp, der frühere Direktor der Siemens-Vertretung in Rio, in dessen Hause ich 1913/14 oft gewesen war, jetzt Oberingenieur bei Siemens-Schuckert in Hamburg, mit seiner Frau von dort nach Bremen, um uns vor unserer Reise lebewohl zu sagen. Mit diesen guten Freunden und Apelts verbrachten wir die beiden Tage unter Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Bremens sehr erfreulich.

Am Sonntag, 17.Februar verliessen wir um 8^h Bremen und bestiegen um 10^h die "Werra", die eine halbe Stunde später auslief. Von einem Eisbrecher wurden wir durch die mit treibenden Schollen bedeckte Weser geleitet.Es war kalt und windig, aber wir hatten gutes Fahrwetter, und selbst als wir im Laufe des 19.2. in den Golf von Biscaya einfuhren, schaukelte das Schiff nur wenig. Schon am folgenden Tage wurde es wärmer, sodass man in Decken eingewickelt die Liegestühle ausprobieren konnte. Längs der spanischen Küste herrschte bereits angenehme Frühlingstemperatur und man brauchte keinen Mantel mehr.

Am 21. Februar, liefen wir kurz nach dem Mittagessen in Vigo ein. ~~Xxx xxx~~ Auf einem Spaziergang zur Zitadelle, dem Fischmarkt und dem Hafen, den wir zusammen mit unseren Reisegefährten Zinks und Hupfelds unternahmen, fanden wir schon die Magnolien in voller Blütepracht. Nachts fuhren wir weiter und waren am nächsten Morgen in Leixoes. Da es regnete, gingen wir nicht an Land .Dank dem Umstande, dass eine ganze Menge portugiesischer Passagiere ausstiegen, konnten wir jetzt unsere unten gelegene, enge und warme Kabine, die wir zunächst gehabt hatten, in eine schöne, luftige und auch geräumigere Kammer an Deck umtauschen.

Um $15^{\frac{1}{2}h}$ gingen wir von Leixoes wieder in See. Jetzt bekamen wir steifen Wind und ziemlichen Seegang, und als das Meer immer unruhiger wurde, meldete sich bei vielen Seekrankheit. Auch Luis legte sich mit Kopfschmerzen zu Bett, ohne aber richtig seekrank zu werden. Alles wurde besser, als wir am 25.2. morgens um 6^h auf der Reede von Funchal vor Madeira ankerten. Da wir am Nachmittag schon wieder weiter mussten, blieb nur Zeit zu dem üblichen Ausflug per Auto zum Monte palace Hotel und der Schlittenfahrt herunter. Dann begann die eigentliche Ozeanreise.

25. Februar bis 9.März.

Schöne Ueberfahrt bei ruhiger See. Am 26.2. passieren wir die canarischen Inseln. Die Temperatur ist angenehm, zunächst nicht zu heiss.

Norddeutscher Lloyd-Dampfer „Werra"

auf der Weser

Ausfahrt am 17. 2. 1929

Blick von der Zitadelle

Die Magnolien blühen

Fr. Hupfeld Fr. Zink

Fischmarkt

In Vigo 21. 2. 1929

Ankunft des Lotsen in Vigo

Straßen bergan

Die Werra im Hafen

H. Zick H. Hupfeld H. Hahn II

In Vigo am 21. 2. 1929

Fischmarkt

Taucher im Hafen

In Vigo am 21. 2. 1929

Linker Teil III e

Blick auf Funchal, Madeira, vom Dampfer aus

25. 2. 1929

beim Monte Palace Hotel

auf Madeira am 25. 2. 1929

Herr Hahn II

Vom Monte Palace Hotel

Madeira 25. 2. 1929

Vorm Monte Palace Hotel

Hafenecke in Madeira

Schlittenabfahrt

Straßen der Schlittenabfahrt

Graben mit blühenden Bougainvilleen

In Funchal 25.2.1929

Fernando Noronha

Wir passieren die Cap Verde Inseln
bei San Vincente am 1.3.1929

Thunfisch

Fischmarkt in Funchal 18.6.1929

São Vincente, Cap Verde Inseln 1. 3. 1929

Herr u. Frau Rabe

Herr Wasmuht

An den Cap Verde Inseln vorüber Inseln vorüber

Herr u. Frau Hupfeld feld

Herr u. Frau Zink

Herr Wasmuht

Schwester Amabilis

Herr Hahn I., Herr Peters

Schwestern Helene und Amabilis
von den Töchtern der göttlichen Liebe

Schwester Helene Frau Paranhos

Gustav Preiß III

Frau Zink, Frau Zink, Frau Hupfeld, Frl. Ottenhausen, Frau Rabe

Bordspiel

Herr Hahn II, Frau Frau Förster

Bord-Scenen

nur Seite IV

Äquatortaufe

Luis geht zur Äquatortaufe 5.3.1929

Kissenschlacht am Tage der Äquatortaufe 5.3.1929

Erst am 28. werden die weissen Anzüge der Herren hervorgeholt. Am gleichen Abend überholt uns der englische Dampfer "Airla". Am 5.März ist morgens Kissenschlacht, am Nachmittag Aequatortaufe. Am 7.März findet das übliche Kostümfest statt als "Höhepunkt" der Bordfestlichkeiten. Dann bereitet man sich allmählich auf das Ende der Reise vor.

Da sich die Passagierliste der "Werra" nicht mehr findet, nenne ich hier die Namen von einigen unserer Mitreisenden, mit denen wir etwas näher verkehrten. Ihre Bilder finden sich grösstenteils auf den beigehefteten Photos.

Theodor Wasmuht, Schafzüchter in Argentinien.

Otto Hahn und Tochter, Direktor einer Zuckerraffinerie in Tucuman, Argentinien

Dr.Ing.Förster u.Frau, Valparaiso, Bergingenieur.

Otto Rabe u.Frau, Kaufmann ebenda.

Frl.Ottenhausen, auf der Fahrtzu ihrem Verlobten in Buenos Aires.

Herr Hahn jr., Bankbamter , Herr Peters, Kaufmann auf Reisen in Südamerika.

Von Herrn Zink, Dipl.Ing. bei der Firma Stoltz in Rio und Hamburg, und Dipl.Ing. Hupfeld, technischem Leiter der Vertretung der Deutzer Motorenwerke in Rio war schon die Rede.

Ausserdem erwähne ich noch die beiden SchwesternHelene und Amabilis vom Orden der "Töchter der göttlichen Liebe" und die Familie Paranhos aus Rio, er ein junger Advocat, der in seiner reizenden zarten Frau die Tochter des Besitzers einer der grössten brasilianischen Pharmacien Granado & Cia geheiratet hat.

Eine Forschungsreise nach Brasilien. Der Direktor des Zoologischen Instituts in Köln, Professor Dr. Ernst Breslau, tritt eine auf vier Monate berechnete Studienreise nach Brasilien an, zu der die Mittel von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, dem Verein der Freunde und Förderer der Universität Köln und der Universität Köln zur Verfügung gestellt worden sind. Prof. Breslau wird sich in den Staat Rio de Janeiro begeben, um dort Studien über die Entwicklung und Lebensweise niederer Würmer zu beenden, die er auf einer Forschungsreise vor dem Kriege (1913 bis 1914) begonnen hatte.

Monte Gavea

Rio de Janeiro

Rio, den 10. März

Mit grosser Spannung erwarteten wir die Einfahrt in die Bucht von Rio. Morgens schon hatten wir die immer um Cap Frio spürbare Abkühlung angenehm gefühlt. Ob eine kalte Strömung dort ist oder was sonst die Ursache ist, weiss ich nicht. Am Tag vorher hatten wir 42° im Schatten, nun wehte ein leichter Wind. Am Spätnachmittag zeigten sich die Berge von Rio, vor allem der Charakteristische Zuckerhut. Wir essen schleunigst zu Nacht um vom oberen Deck die Einfahrt zu beobachten. Ein starkes Gewitter entlädt sich über Rio und die Berge, zwischen 18 und 19 Uhr halten wir in der Bucht. Es ist schon dunkel. Mit einem Schlag entzünden sich die Hunderte von Lampen der Avenidas den Strand entlang, und die Berge hinauf leuchten die Häuser der Millionenstadt. Immer noch Ungewissheit ob wir am Abend noch an Land können. Aber siehe da, wir werden ins Rauchzimmer gerufen, müssen dem brasilianischen Arzt, der aufs Schiff gekommen war, unseren Impfschein zeigen und der Polizei unseren Pass. Bald kommen auch einige Herren der Lloydagentur (Firma Stoltz) ein Herr [redacted] Runge (Leiter des hiesigen Hauses) und Herr Edel (Ingenieur), von der deutschen Gesandschaft [redacted] (Legationssekretär) Rieth. Die Herren erfreuen sich dazu am deutschen Bier, und wir packen unsere letzten Sachen (siehe Brief), verabschieden uns von den Reisegefährten und gehen dann bei wolkenbruchartigem Regen vom Schiff, geleitet von Herrn Edel. Wir nehmen nur unser Handgepäck und die Schreibmaschine mit, und werden mit ~~dem~~ dem Ehepaar Zinck von Herrn Edel in den Mercedeswagen der Firma Stoltz verstaut und durch Strassenbäche nach der Pension Hamburgo gefahren. Die Unterkunft dort ist relativ primitiv. Doch unser Zimmer ist ziemlich gross und hat einen prachtvollen Blick auf den Garten, in dem alle möglichen bekannte und unbekannte Tropenpflanzen und -bäume durcheinander stehen, z.T. mit Früchten, die wir zum Frühstück serviert bekommen: Abacate (Butterfrucht), Goayaba (aus der auch eine viel geges-

sene Marmelade gemacht wird ,ähnlich wie Quittenpaste .), Carambola , Bananen und viele andere.

den 11.März .

Der Tag beginnt mit einer Dusche in einem äusserst primitiven Badhaus im Garten ,aber man ist wenigstens für Minuten erfrischt .Dann geht es mit Zincks aufs Schiff,wo uns zwei Herren der Gesandtschaft erwarten,um uns beim Zoll behülflich zu sein .Noch einmal Abschied vom Kapitän Böhme _'ich hatte wärend der Reise neben ihm gesessen - und anderen Herren vom Schiff .Mit dem Zoll war es aber noch nichts, es goss wieder und da wird nicht gearbeitet .Also Verabredung mit dem einen Herrn der Gesandtschaft auf nachmittags 2Uhr .Wir gehen mit Zincks in die Avenida Rio Branco zu Hermann Stoltz und Co .Dort wird man einigen Herren vorgestellt ,Ernst geht noch auf die deutsche Bank, und dann fahren uns die Herren von Stoltz in das pradhtvolle deutsche Clubhaus Germania zum Frühstück .UM 2 UHr werden wir wieder zum Zoll gefahren und nach einigem Warten können wir wenigstens die Kabinenkoffer in die Zollhalle befördern lassen, und wieder nach einer Weile bekommen die Sachen dank der Bmühung des Herrn Franck von der Gesandtschaft von einem Beamten die Durchlasserlaubnis .Man war durch die feuchte Hitze allmählich ziemlich müde ,Wir machten nur noch ein paar Besorgungen und fuhren dann in die Pension .Ernst musste sich nach kurzer Rast in den Smoking werfen ,denn er war von Direktor Stamer von der deutschen Bank zum Empfangsessen für den aus Deutschland zurückgekehrten Gesandten Knipping in die Germania eingeladen .Da es wolkenbruchartig goss, lieh er sich den Mantel von Herrn Zinck ,seinen hatte er noch im Koffer auf dem Zoll . Ich genoss den ruhigen Abend mit Zincks . ...(Zusatz E.) Das Essen in der prachtvoll mit Orchideen geschmückten Germania war sehr interessant.Ich traf eine ganze Anzahl alter Bekannter,so Direktor Bücken von Siemens-Schuckert,den ich schon vor 25 Jahren begegnet war,ferner Dr.Schaeffer,Direktor der Rio-Vertretung von Merck,bei dem ich vor 15 Jahren,als er noch Chemie-Professor in Bello Horizonte war,zu Gast gewesen war u.mehrere Andere.Auch Direktor Mann,unser Ehrendoktor aus Leverkusen,der 2 Tage vor uns mit der Cap Arcona zu einem kurzen Besuch in Rio eingetroffen war,war da.

Blick aus dem Garten der Pensão Hamburgo, Rua Candido Mendes auf Rio. Dem Gartenfenster auf Rio
Franz Zuck 12.3. 1929

Zuckerhut

Blicke auf Rio janeiro

Kälble Dr. Mann Sthamer Drolshagen Knipping Konder

Festessen im Deutschen Club Germania, Rio de Janeiro am 11.3.1929
zur Feier der Rückkehr des Deutschen Gesandten
Minister Knipping

Dienstag ,den 12 März .

Vormittags erledigten wir einige Besorgungen in der Stadt und machten dann officiellen Besuch auf der Gesandtschaft .Wir sprachen kurz den Gesandten Knipping und etwas länger den Legationssekretär von Bibra.Man bot uns allerlei Vermittlung und Empfehlung an für Therezopolis .Herr von Bibra zeigte uns das umfangreiche Aktenbündel, das 1913 -1914 für Professor Bresslau angelegt worden ist ;zum Glück muss jetzt doch nicht mehr so viel geschrieben werden .Wir haben ja nicht vor, im Land herum zu reisen .Nchmittags war Ernst noch einmal auf dem Zoll wegen der Kisten .Aber auch diesmal bekam er sie nicht durch, sondern musste zuerst die Erlaubnis vom Finanzministerium holen .Mit dieser hat dann Herr Franck von der Gesandtschaft ohne Ernsts Anwesenheit die Kisten und den grossen Koffer am folgenden Tag zollfrei durchgebracht und sie zu Stoltz aufs Lager befördern lassen .Für brasilianische Verhältnisse hat sich die ungemein wichtige Zollangelegenheit für uns fabelhaft schnell abgewickelt .1913 hat Ernst 14 Tage mit zahllosen Gängen und Gesuchen gebraucht, bis er seine Sachen aus dem Zoll hatte .Ich war den Nachmittag mit Kopfschmerzen daheim geblieben und hatte Strümpfe gewaschen und genäht .Zum Abendessen kam Professor Heymons aus Berlin zu uns in die Pension mit Doktor Magers (von der Firma Kalbenann: Vertreterin der I.G. Farben für Schädlingsbekämpfung)Nach dem Essen fand sich noch Doktor Schäffer mit seiner Frau ein, bei denen Ernst seinerzeit in Bello Horizonte gewesen war .Sehr feine angeneheme Leute, die jetzt seit mehreren Jahren in Rio wohnen ,er ist Vertreter von Merck .Wir sassen sehr angenehm halb im Freien, was uns nach dem heissen Tag sehr wohltuend war ;den hiesigen Leuten ist es immer leicht zu kühl .Mit Heymons ,der nur kurz in Rio ist, verabredeten wir uns für den folgenden Tag .

Mittwoch den 13,März .

Vormittags Post erledigt .Nach dem Frühstück fuhren wir mit Prof. Heymons u. Dr. Magers mit der Le Bahn (Leopoldina Railway)nach Amorim von da mit bereitstehendem Auto zum Institut Oswaldo Cruz. Ernst hatte 1913 ,als Oswaldo Criz noch lebte,mit Hill das im maurischen Stil erbaute grosse Forschungsinstitut besichtigt .Jetzt war in Manguinhos niemand mehr von damals,ausser dem alten Zoologen,Prof. Lutz der uns sehr interessante Frösche zeigte .Geführt wurden wir von Dr.Gomez de Faria (früher an dem Forschungsinstitut für Fischerei);an ihn hatte Ernst geschrieben und er hatte telegraphisch geanwortet.Er begrüsste Ernst sehr freundschaftlich und stellte uns den übrigen Herren vor. Manguinhos ist ein Forschungsinstitut für alle möglichen medicinischen Sachen etwa wie das Georg Speyerhaus .Der jetzige Direktor, Dr ,Chagas zeigte uns die Wanzen,die das "Chagasfieber" übertragen ;wir sahen die mit gelbem Fieber inficierten Affen .Da eben in Rio wieder etwas gelbes Fieber vorhanden ist ,schliessen wir uns in Manguinhos mit Serum dagegen impfen .

Eine Garantie gegen Infektion gewährt das Impfen nicht,aber vielleicht ist es doch ein gewisser Schutz .Und im Uebrigen gehen wir ja bald nach Therezopolis,wo es keine Moskitos giebt .-Den Abend verbrachten wir ruhig zu Hause .

Donnerstag den14. März

Nachts Regen ,morgens frei.Zuerst machten wir Besuch in der Firma Arp, wo wir den jungen Arp und seinen Schwager Drolshagen sprachen, der alte Herr Arp--den Ernst im Winter in Laboe besucht hatte ,war auf seinem Landhaus in Novo Friburgwo.Arps haben ein EngrosGeschäft für alle möglichen Gebrauchsgegenstände,Ausserdem verfertigen sie u.a. Damenstrümpfe aus importierter Kunstseide .Ich werde mir dort meine Strümpfe auffüllen ;man braucht nämlich in Rio bei der feuchten Hitze das Dreifache an Wäsche und Strümpfen als zu Hause .Von Arp zu Kalkmann (Schädlingsbekämpfung),dort trafen wir Prf.Heymons und Dr Mager und Herrn Jacobi ,einen deutschen Maler,der im Innern eine Besitzung hat(Mendes, Staat S. Paulo,) und sich der Blattschneider-Ameisen kaum erwehren konnte . Dadurch kam er an Herrn Kalkmann und macht nun Vertilgungsversuche . Um die Construktion des unterirdischen Baus der Saúva festzustellen, hat Herr Jacobi in die Eingangslöcher Zement gegossen und nun gräbt er vorsichtig die Erde um die erstarrten Zementadern ab und findet einen sehr interessanten Strassenbau in die Tiefe mit Ausweichpunkten,Pilzgärten u.s.w.Bis zum eigentlichen Nest, wo die Königin sitzt, ist er bei der mühsamen Arbeit noch nicht vorgedrungen .Gern hätte er den Rat und die Hilfe eines Zoologen ;vielleicht besuchen wir später im Mai Herrn Jacobi auf seiner Facenda .Das Verfahren mit dem Zementausgiessen ist übrigens neu und soll noch geheim gehalten werden . Zum Frühstück waren wir mit Heymons und Magers in der Stadt und fuhren dann mit ihnen zum Museo Nacional.Dort wurden wir zunächst von Dr Pad berg geführt ,lernten Dr .May kennen und den Direktor Dr Roquette Pinto,der uns sehr liebenswürdig zum Kaffee einlud.Dr Roquette wie er genannt werden möchte -Pintos gäbe es viele -ist noch jung und ist sehr stolz auf sein Museum Er kann etwas deutsch .Dr.May spricht englisch,der

Ethnograph, den wir später kennen lernten französich .Ich habe zu Vaters Zufriedenheit in allen Sprachen den Herren meine Bewunderung des Museums ausgedrückt, was sie mit grosser Liebenswürdigkeit und Freude annahmen .An sich kann sich das Museum natürlich nicht mit einem eurppäischen messen, das war die Meinung von Prof. Heymons und Ernst .Aber ich verstehe ja nicht viel davon und konnte daher unbefangen loben .Bei unserem Rundgang durch die Sammlungen hörten wir immer wieder zu unserem Erstaunen von Dr, Schirch Also hier war der für uns seit 15 Jahren Verschollene zu treffen ! Wir sahen naturwissenschaftliche und ethnographische Sammlungen ,in denen anscheinend nicht sehr viel garbeitet wurde .Als Hauptzoologen nannte man uns neben Dr. Alípio Miranda Ribeiro, der verreisten, Dr. Schirch, der jeden Nachmittag komme -wir waren sehr gespannt auf das Wiedersehen !Inzwischen sahen wir mit den verschiedenen Herren einen neuen Film vom Rio San Francisco an, in einem hübschen weiss und rot gehaltenen Saal, worin man als Fries und zu sonstiger Ausschmückung alte indianische Muster verwandt hat .Auf diesen Saal sind der Direktor und der Ethnograph sehr stolz und hoffen damit eine Anregung für einheimische Kunst gegeben zu haben .Ich lobte mit gutem Gewissen, und man versprach mir bei unsere Rückkehr aus Therezoplis mir alles Mögliche an alten Indianerscherben u.s.w.zu zeigen .Nota Bene:die hiesigen Indianer haben nicht auf der Kulturstufe etwa der Inkas oder Majas gestanden, daher hat man auch nicht viel von ihnen gefunden . Während wir noch im Filmdunkel sassen, kommt zur Tür herein ein grosser breitschultriger Mann :Schirch !Ernst hatte ihm schreiben lassen (nachdem er vor 2 Jahren endlich indirekt von ihm gehört hatte), dass wir nach Rio kämen ',aber Schirch hatte bisher nichts von sich hören lassen .So wusste Ernst nicht ,wie Schirch ihm

eigentlich gesinnt war ;aber schon die ersten Worte des Wiedersehens zeigten dass eine Missstimmung nicht Vorhanden war und wenn sie je bestanden hat, überwunden war, denn schliesslich hat nicht Ernst, sondern der Krieg das Schicksal von Schirch bestimmt. Schirch begleitete uns und erzählte uns wie es ihm ergangen war .Ernst hatte sich im Juli 1914 von ihm getrennt, nachdem Schirch ein halbes Jahr sein Assistent und Reisebegleiter gewesen-war.Ernst fuhr mit der Erlangen damals in Pernambuco ab ,Schirch sollte noch einiges sammeln und einen Monat später fahren, da brach der Krieg aus und Schirch blieb in Brasilien hängen .Thann, sein Heimatort wurde gleich zu Anfang des Krieges von den Franzosen bestzt, so war für den jungen Elsässer der Stand in der hiesigen deutschen Kolonie nicht leicht .Eine Zeit lang unterrichtete er an der Deutschen Schule ,dann verlor er diese Stelle, hatte andre Beschäftigungen und schlug sich so durch .Jetzt ist er an einem Krankenhaus zu bakteriologische Untersuchungen angestellt und treibt seit zwei Jahren in seinen Mussestunden wieder etwas Zoologie. In den Nachrichten des Museums sind einige Arbeiten von ihm erschienen. Den Landplanarien ist er treu geblieben, hat auch eine Bresslaua genannt .Er ist mit ein Deutschbrasilianerin veheiratet und hat zwei Kinder .Dass er nie schrieb ,nie etwas von sich hören liess, ist den Sitten des Landes entsprechend .Die wenigsten Leute schreiben hier Briefe .Aber wenn man sie wiedersieht, sind sie sehr freundlich und zuvorkommend, das hat Ernst hier mehrfach erfahen .Alle möglichen Leute erinnern sich an ihn und freuen sich ,ihn wiederzusehen. Er hat einen sehr guten Eindruck hinterlassen:muito sympathico!

Als wir Abends heimkamen waren, wir todmüde ;denn solch ein Tag mit vielen Menschen und Herumlaufen im heissen Rio strengt an .

Wir konnten uns aber nicht ausruhen ,denn wir fanden eine Einladung von Dr. Mann aus Leverkusen ins Hotel Gloria vor .Dr Mann war vor wenigen Tagen mit seiner Frau in Rio angekommen Sie sind auf einer grösseren Reise nach Südamerika, um die verschiedenen Vertretungen der I.G.Farben zu besuchen ;wir kennen Manns von Köln ,er ist Kölner Ehrendoktor .Wir zogen uns also schleunigst um (wegen meiner stark angegegangenen Impfpocken konnte ich nur ein langärmliges Strassenkleid anziehen ,bei der Hitze sehr lästig) und fuhren bei stömendem Regen in das nahe Hotel Gloria .Da wars sehr fein, und auf diese Weise lernte ich auch ein vornehmes südamerikanisches Hotel kennen.An einem runden Tisch waren schon allerlei Herren und Damen versammelt ,die alle irgendwie mit der I.G.zusammenhingen ,Manns begrüssten uns freundlich, und dann gabes lauter sehr gute Sachen ,mir schmecken vor allen Dingen die vielen mir neuen Früchte und Gemüse. Herr Mann begrüüste die Gäste ,ein anderer Herr sprach auf Manns, Ernst liess als einziger Unbeteiligter die I.G.leben !(wie hätte der Grossvater geschmunzelt)und ich freute mich an den Redeblüten .Um halb 11 gingen Manns aufs Schiff, um nach Santos weiterzufahren ,wir blieben mit den anderen noch etwas zusammen und liessen uns vom Leben der Deutschen in Rio erzählen .

Im botanischen garten in Rio

Im botanischen Garten in Rio

Freitag den L5. März .

Vormittags Fahrt nach dem Botanischen Garten am Fusse des Corcovado. Bisher hatte ich Rio eigentlich nur bei Regen vom Auto oder der ~~Str~~ Strassenbahnaus(hier Bond genannt)gesehen, so war ich jetzt doch überwältigt von der Grösse und Schönheit der Stadt ,und dann der ~~ke~~ herrliche Botanische Garten !Eine Stunde lang wanderten wir staunend in den Alleen und unter Bambusbüschen, dann ging es wieder heim. Nachmittags Schreiben ,Ernst macht Besuche und Einkäufe.

Immer wieder bemerken wir, wie in Rio trotz der grossen Hitze streng gearbeitet wird ,von den Deutschen in den verschiedenen Geschäftshäusern einmal gewiss .Und dann ist die Klage der Frauen, dass die Männer am Abend totmüde und keiner Untehaltung mehr fähig nach Haus kommen.Die brasilianischen Beamten auf den Büfos machen es sich natürlich bequemer.Es ist unglaublich, was für Menschentypen in Rio herumlaufen.Ich hatte mir doch nicht vorgestellt, dass man solche Mengen an Negern eingeführt hatte .Man erzählte mir, die hiesigen Indianer seien so wie so am Ausstreben gewesen, als die Weissen herkamen ,ob es stimmt, weiss ich nicht.Man sieht hier unvermischte, reinrassige Negerder verschiedensten Stämme und alle Schatierungen von Kaffeebraun bis Milchkaffee.Dazu dann noch die Indianermischlinge mit glattem Haar und einem besondern Gesichtsschnitt .Wenn man länger im Land ist, bekommt man einen scharfen Bick für alle diesen Mischungen und kann auch gleich Portugiesen und Brasilianer unterscheiden ;die Deutschen und Engländer heben sich so wie so ab. Man kommt hier mit den Farbigen ständig in nahe Berührung, weil es nicht die Trennung giebt wie in Nordamerika.Unter den Mischlingen giebt es wunderschöne Menschen, aber auch abstossend Hässliche .Die Frauen und jungen Mädchen auch die der guten brasilianischen Gesellschaft sind fast durchweg stark gepudert und geschminkt,namentlich

abends

Samstag,
~~Freitag,~~ den 16.März.

Morgens 6^{30} Abfahrt nach Therezopolis mit Prof. Heymons. Die Leopoldina (Wagen mit dem Stempel Lauchhammer) fährt an kleinen Ortschaften vorbei, die meist nur aus dürftigen Negerhütten bestehen, an das Meeresgebirge (Sierra do Mar). An einer Station ist Lokomotivwechsel, die Höhe hinauf führt Zahnradbahn. In einem Schuppen stehen eine Anzahl (ab-) gelaufener Lokomotiven (= Lokomotiv-Friedhof) abenteuerlichster Art. Den Aufenthalt benützen ein Dutzend Negerbuben um Früchte anzubieten. Wir kaufen 15 schöne Bananen für 1 Milreis (also 50 Pfg). Und nun geht es in Bogen aufwärts in das grossartige Gebirge. Durch Ernsts Bilder kam mir die die Form der Berge ganz bekannt vor, aber nun noch die Farben dazu! Rechts, wo wir unsere Plätze hatten, sah man über die Berge hinweg bis an die Bucht von Rio, links die steilen Hänge der Serra, bis an den Bahndamm hin üppiger Urwald mit allen möglichen Bäumen, Palmen, hohen Farnen, Schlinggewächsen, Bromelien. Ueberall blühten leuchtend violette Bäume: Tibouchina oder Flor de Quaresma, die Blume die zur Fastenzeit (= Quadragesima) blüht. Ausserdem ein Art gelbe Akazie und in grossen Mengen die stark duftende weisse Lilienart (d.h. richtiger eine Zingiberaceae), die schon vor 15 Jahren Ernst entzückt hatte: Hedychium coronarium. Die Bahn schafft sich brav hinauf über Brücken, die einem Europäer Angst einflössen, zumal da bei dem heftigen Gewitter kurz vorher Erdrutsche gewesen waren. In Alto de Therezopolis kamen wir um 9 Uhr an, nahmen in Hotel Rizzi Zimmer. Dann zog es Ernst nach den „Stätten der Vergangenheit"; man hatte ihm gesagt, die Elsässer Pflaum, bei denen er vor 15 Jahren gewohnt hatte, seien noch da. Prof. Heymons ging eigene Sammelwege und wir gingen die Strasse nach Varzea hinunter und fanden richtig Pflaums.

Blicke vom „Suberbo" auf die Orgelberge nach dem Dedo do Deus hin.

Dedo do Deus
Gottesfinger

Strafse nach Alto de Theresopolis
mit Blick aufs Orgelgebirge

Karte der Bucht von Rio (Bahia de Guanabara)
und der Lage von Therezopolis

Ernst hatte in Rio erfahren, dass Pflaums neu gebaut hatten und ihre Wohnungen an Sommergäste vermieten wollten. Er hatte deshalb mit bezahlter Rückantwort telegraphiert, aber bisher keine Antwort erhalten, der Antwort-Brief von Carlos Pflaum kam bei den schönen Postvehältnissen erst nachdem wir wieder in Rio zurück waren, einigen Tagen an. Nun gab es eine freudige Begrüssung und viel Fragen. Die alten Pflaums sind gestorben, der jetzige Besitzer des Hauses ist Carl, genannt Carlos, den den Haushalt führt ihm seine Schwester Gretel, eine treue, brave Person etwa in meinem Alter, dann ist noch der 2o jährige freundliche und geschickte Sohn Wilhelm da. In der Haushaltung der Pflaums ist es ziemlich brasilianisch schmutzig, aber die Leute, (die durchaus wohlhabend sind), wollen uns gern helfen und freuen sich sichtlich Ernst wiederzusehen. Wir sehen uns die neue Wohnung an, die wie für uns geschaffen ist. Vor 14 Tagen ist sie fertig geworden, also ganz sauber und ungebraucht. Wir mieten gleich für 2 Monate, (3ooMilreis monatlich) Besprechen in einer nahen Pension, dass wir dort essen können, Frühstück und Abendessen für uns beide zusammen für loMilr. also ziemlich billg. Den Morgenkaffee und die Milch (von eigener Kuh) will uns die Gretel liefern. Die Wohnung hat eine Sala, zwei Schlafzimmer, eine Küche und ein Badzimmer mit Dusche. Auf die leeren Betten will uns die Gretel Matratzen, Kissen und Leintücher geben, Für Decken müssen wir selber sorgen. Wir sind sehr froh, dass wir ein solches Glück mit der Wohnung bei den guten Leuten haben, sonst wäre das Arbeiten in dem Kurort sehr erschwert. Höchst vergnügt gehen wir ins Hotel Rizzi zurück, wo wir mit Prof. Heymons frühstücken, lauter feine ~~kleine~~-kleine, mir meist neue Leckerbissen. Nachmittags giesst es, trotzdem zieht es die Zoologen hinaus, ~~die~~ Beide sammeln an Büschen, unter Steinen -die erste Landplanarie, hurrah!- wir finden sogar beim Überschreiten eines kleinen Baches eine Schildkröte, die Prof. Heymons in seine-Butterbrotdose setzt. ~~Schreis~~

Schliesslich wird der Regen wolkenbruchartig, und wir flüchten ins Hotel ; da schaut man uns erstaunt an, denn bei solchem Regen geht kein vernünftiger Brasilianer aus . Wir ziehen uns um, trinken Tee und schreiben Briefe . Abends gemütliches Zusammensein mit Prof. Heymons. Im Hotel wohnen einige Familien aus Rio , die Herren waren über Samstag und Sonntag ~~gekommen~~ - zu ihren Frauen und Kindern gekommen. Immer wieder wundere ich mich, wie ruhig sich die Brasillianer ~~sich~~ benehmen . Wenn ich mir dagegen Kölner Familien Wochenende in einem Hotel im Siebengebirge vorstelle ! Es wird auch weniger getrunken, und man hört selten das unschöne laute Loslachen der Frauen wie bei uns oft. Auch Rio fand ich für eine Grossstadt nicht so lärmend, wie ich es etwa nach italienischen Städten erwartet hätte . Die Menschen haben eine gewisse Gelassenheit , nichts Hastiges, Uebergeschäftiges , das gefällt mir gut. Ob das Klima in dieser Weise auf Ausdruck und Benehmen der Menschen wirkt ? Man erzählt doch auch von der Würde und Haltung der Indianer . Ich will mich hüten zu verallgemeinern , möchte aber noch erwähnen, dass Ernst und mir die Sauberkeit in Rio aufgefallen ist , gar nicht zu vergleichen mit Neapel oder anderen romanischen Städten , die ich kenne. Ob das Regenwetter daran schuld ist, das alles wegschwemmt und den Staub löscht ?

Unser Haus ↓ in der Avenida Feliciano Sodré 132, Varzea de Petropolis

Unser Haus →

Esszimmer in der Pension Schwenck

Vor der Pension „Schwenck" 26. 3. 1939

Sonntag den 17.März.

Bei gutem Wetter gingenwir mit Prof.Heymons noch einmal zu Pflaums, um alles bestimmt auszumachen und von da nach Varzea.Ein kleiner Ort mit Sommerhäusern und ein paar Läden und Hotels.Wir besuchten Herrn und Frau Suter in ihrem hübschen Landhaus und kamen etwas spät zum Frühstück, so dass wir Prof. Heymons, der nachmittags ausging, nicht mehr länger sprachen ;er hat vor, noch einige Tage in Therezopolis zu bleiben, geht dann nach Petropolis u. fährt in einigen Tagen nach Bahia und Anfang April mit der Werra nach Hause .Wir fuhren nachmittags höchst befriedigt nach Rio und genossen wieder die herrliche Fahrt bei eigentümlicher Abendbeleuchtung.UM9 Uhr waren wir wieder in der Pension Hamburgo..

Montag den 18,März.

Ernst ordnet in der Stadt alles für unsere Uebersiedelung nach Tatezopolis,ein Spediteur soll am Dienstag unsere Kisten bei Stoltz ,eine Kiste mit Chemikalien bei Merckund unsere Koffer in der Pension abholen ,wir selbst wollen Mittwoch nachmittag fahren. Ich schliesse mich Frau Zink und einer Dame aus der Pension an um Einkäufe zu machenund erstehe 4Cretonbettüchen, 2 Kissenbezüge, 2 Decken ,6 Handtüchernund einige Kleinigkeiten .Nachmittags machten wir Besuch bei Frau Nusse, die seinerzeit mit ihrem Mann Ernst sehr freundlich aufgenommen hatte.Herr Nusse ist vor einigen Jahren gestorben,seine Frau ,eine Portugiesin, lebt mit ihren Verwandten zusammen in einem hübchen älteren Haus im Viertel Santa Teresa den Berg hinauf .Vom Garten aus hat man einen herrlichen Blick über Rio bis weit in die Bucht hinein.Frau Nusse war sehr freundlich und liess uns durch ihre Nichten an die nächste Bondstation begleiten .Wir fuhren dann noch den Berg Sylvestre hinauf mit Ausblicken auf Stadt und Bucht, wie man sie sich nicht schöner vorstellen kann.Vielleicht ist Rio wirklich die grossartigste Stadt der Welt ! Gleich hinter den letzten Häusern beginnt der Urwald .wWir stiegen bei der letzten Station des Bond aus und fuhren mit der nächsten Bahn wieder hinunter und kamen bei Dunkelheit unten an .Sehr merkwürdig ist es mir immer, dass es schon um 6 Uhr ganz dunkel ist. - Abends allerlei Correspondenz erledigt .

An den Cap Verde - Inseln vorüber 1. 3. 1929

Dampfer. Begegnung auf hoher See
im Vordergrund D. Aïda am ankommend
hinten C. Anabellaud uns entgegen

Am Strand von Copacabana, Rio de Janeiro 19. 3. 1929

Dienstag den 19.März .

Morgens Besorgungen .Wir kaufen für mich einen Voilestoff ,woraus ich mir ein leichtes Kleid nähen werde, denn ich hatte nicht gewusst, dass man bei der Hitze dermassen viel Kleider braucht ,man müsste sich eigentlich dauernd umziehen können.Ernst geht noch zur Bank und so weiter ,ich heim und schneide nach einem Muster von Frau Zink das Kleid, das ich mit der Hand in Therezop.nähen werde. Nachmittags Fahrt nach dem Strand von Copacabana.Der Bond führt an den schönen Rundungen der Bucht vorbei an den schneeweissen Sandstrand ,um den herum sich ein Stadtviertel schöner Häuser und Hotels lagert.Die Anwohner gehen in ihren Bademänteln in wenigen Minuten von ihren Häusern nach dem Strand .Ernst versuchte eines Badanzugs habhaft zu werden, aber vor 4 Uhr war niemand da zum Ausgeben und länger konnten wir nicht warten .Ich hätte wegen meinern dummen Imp pocken so wie sonst nicht baden können.Aber wir waren auch vergnügt eine Weile an dem köstlichen Strand zu liegen und in den blauen Himmel und auf die Wellen zu gucken . -ZuHause trafen wir einen Herrn vom Institut Vital Brazil in Nicteroy.-.Ernst hatte dahin geschrieben und erfuhr jetzt, dass Vital Brazil verreist sei . Früher war dieser Herr in Butantan ,wo Ernst ihn kennen gelernt hatte ..-Zum Abendessen waren wir bei Schäffers eingeladen und fuhren wieder die herrliche Strecke nach dem Stadtviertel Santa Teresa .Schäffer ist Gerente der Firma Merck und als solcher verdient er wohl ziemlich viel ,so dass sie sich ein Haus in der schönsten Lage leisten können.Wir setzten uns zunächst auf den Balkon des 1.Stockes und betrachteten den Sonnenuntergang . Ich dachte dabei sehr an Heiner.Wir sprachen mit Schäffers auch

übersMalen .Wie ist hier das Licht zu nehmen ?Gewiss giebt es hier ganz ausserordentliche Farben teils durch das starke Licht teils durch die grosse Feuchtigkeit ,die die Luft beschwert.Dann Linien das wild geformte Gebirge ,die seltsam gewachsenen Bäume , Negerhütten ,Menschengestalten u.s.w.Aber vielleicht liegt gerade in der besonderen Gestalt der Dinge auch die Gefahr für den Maler, dass er sich schwer vom Gegenstand löst und nur "abmalt ",statt schöpferisch zu ~~[illegible]~~-bewältigen ,was die Eigenart der Tropischen Landschaft bietet.Es scheint noch nicht der rechte Maler für die Gegend gekommen zu sein ,nachdem was Frau Schäffer uns erzählte , also das Problem ist nicht leicht .-Nachdem die Sonne in aller Pracht hinter den Bergen versunken war ,und die Stadt und Bucht in Schwarzblau und Violett gegossen waren mit vielen gelbscheinenden Lichtern darin ,gingen wir hinunter zum Essen .Wir waren mit Schäffers und ihrem 12 jährigen Sohn allein ,der ältere Sohn hat in Berlin sein Abitur gemacht und ist jetzt auf der Heimreise .Es war ein sehr angeregter Abend .Schäffers waren früher in Minas Gerais in der Hauptstadt ~~Espirito Santo~~ Bello Horizonte ,wo er Professor an der dortigen Hochschule war ,für Chemie glaub ich .Sie zeigten interessante Bilder von älteren brasilianischen Städtchen mit schönen ~~Brock~~ Barock brunnen und Häusern im Colonialstil.Schäffers leben seit 2o Jahren in Brasilien und haben sich angepasst ohne ihr Deutschtum aufzugeben und ohne sonst zu verbrasilianern .Aber Frau Schäffer erzählte mir ,dass sich doch sehr viele Familien recht unglücklich in Brasilien fühlen ,vor allem die Frauen .Es fehlt auch so sehr an geistiger Anregung .Wer in diesem neuen Land nicht eine besondere Aufgabe hat ,einen Wirkungskreis , der empfindet wohl den Mangel an alter Kultur inmitten von viel modernem Kitsch.-Mit Frau Schäffer verabredete ich mich für den nächsten Morgen zu Besorgungen.

Mittwoch ,den 2o .März.

Ernst geht morgens auf die Redaktion der deutschen Riozeitung und erledigt noch allerlei.Es ist drückend heiss.Ich bin mit Frau Schäffer verabredet um mir -----einen Bubikopf schneiden zu lassen! Schon auf dem Schiff wusste ich bei der Hitze mit meinem dauernd strähnigen, schlecht frisierten Haar kaum, was ich anfangen sollte, immer wieder wurde ich auf meine Haare angeredet.In Rio war es dasselbe ;alle Damen haben hier kurzes Haar aus Bequemlichkeit .Ich fürchtete nur, mein Haar sei zu dünn für den Schnitt,sonst hätte ich es mir längst schneiden lassen.Nun war mir alles egal ,viel schlechter, als sie waren, konnten meine Haare auch nicht werden . Frau Schäffer beriet mich sehr freundlich ,der Friseur machte sein Sache gut und heute(nach 14Tagen)kann ich sagen, dass ich sehr zufrieden bin .Jedenfalls habe ich es viel bequemer, mich in Ordnung zuhalten bei Wind und Regen und Hitze .Wie ich aussehe, darüber mögen andere urteilen ,ich selbst bin mir nicht ungewohnt, da ich doch immer gern von Jugend auf als Bub aufgetreten bin.Sicher bin ich, dass meine Mutter ihren Spass an mir hätte !Wie hat sie sich selbst mit ihrem Haar quälen müssen!Und die Kinder werden sich auch mit der kurzgeschnittenen Mutter abfinden !Dafür lässt sich Odilia jetzt Zöpfchen wachsen, wie man uns schreibt.--Frau Schäffer half mir noch sehr liebenswürdig beim Einkauf von vielen nützlichen Gegenständen für Therezopolis,dann ging es heim zu Tisch.Wir waren noch mit Zinks zusammen, die uns sehr gut gefielen und fuhren dann mit 7Stück Handgepäck zur Bahn .Unsere grossen Stücke waren pünktlich am Tag vorher vom Commissario abgeholt worden .An der Bahn war Dr. Schirch und noch ein Deutscher vom Museum und wir fuhren dann höchst vergnügt mit unseren 7 Sachen ab.Pflaums hatten hier oben in Therezopolis alles schön gerichtet,wir packten nur das Nötigste aus und schliefen in den

ungewohnt harten Betten leidlich .Der Temperaturunterschied war sehr stark,etwa 1o Grad .

Donnerstag den 21 März.

Auspacken der 4Koffer und 7Kisten .Da wir für unseren ganzen Hausrat nur 1 Kleiderschrank und eine Waschkommode haben, müssen die meisten Sachen wieder in geeigneter Weise in die Koffer und Kisten zurückgepackt werden .Eine Kiste dient als Schreibmaschinentisch, eine andere als Schrank mit Fächern ,eine Blechkiste wird mit den Wintermänteln und Naphtalin gefüllt.Sehr praktisch erweist sich Ernsts zusammenlegbarer Tisch und Stuhl und als Prunkstück kommt in die sala der zusammenlegbare Sessel aus Cöpenick, über dessen Leichtigkeit sich jeder wundert .Der Vorsicht halber lasse ich aber nur Damen darauf sitzen.Um 11 Uhr gehen wir den kurzen Weg hinauf in die Pension Schwenckzum Frühstück .Das Essen ist brasilianisch , gut und reichlich.Wir lernen einen Herrn kennen, der die Gegend als Feldmesser vermisst ,ein ehemaliger österreichischer Officier. Durch ihn erfahren wir mancherlei über Land un Leute.-Abends sind wir mit dem Einrichten fertig ,sogar die schönen zusammenlegbaren Terrarien sind mit Hilfe von Wilhelm Pflaum aufgebaut.Das Wetter war den ganzen Tag über regnerisch und schlecht.

Freitag den 22,März.

Ernst findet zu seiner grossen Freude im Garten von Pflaums unter altem Holz, was vom Bau noch da herumliegt ,die gewünschten Landplanarien, die ihm Eier legen sollen!Er ist den ganzen Tag mit Sammeln und Conservieren beschäftigt.Abends machen wir in Varzea (2oMinuten von hier)allerlei Einkäufe .Haushaltungsgegenstände die wir brauchen, sind teuer und schlecht.

Pension Schwenk

Kinder von Pensionsgästen

Herr u. Frau Schwenk

Blick auf das Orgelgebirge von der Strasse nach Medon

Samstag

~~Freitag~~ den 23März.

Da schönes Wetter ist, beschliessen wir einen Sammelspaziergang in eine Gegend, die Ernst von früher als ergiebig im Gedächtnis ist. Aber es hat sich viel verändert, überall sind Ansiedlungen, und man hat meistens ordentlich alles alte Holz weggeräumt, damit sich kein Ungeziefer darunter festsetzt. Wenn Ernst auch keine Planarien fand, so hatte ich doch genug zu sehen! Wir kamen an einer Anzahl Lehmhütten vorbei, wo die Negerfamilien hausen mit einer Menge Kinder. Sie schlafen auf Matten auf dem Boden, haben kaum eine Decke im Winter, leben fast nur von Bohnen und Reis. Man sagt, diese Leute arbeiten nicht viel - aber sie brauchen auch kaum etwas, von dieser Bedürfnislosigkeit macht man sich bei uns kaum eine Vorstellung. Die Landschaft ist in dieser Gegend - Arraras heisst der Ort - anmutig mit Wiesen, Maisfeldern und kleinen Waldstücken. Durch den Regen waren die Wege noch so aufgeweicht, dass wir bis über die Knöchel im Lehm versanken. Eine Frau mit hohen Bergstiefeln, wie ich sie trage, ist eine Seltenheit, alle Leute schauen mir erstaunt nach. Allerdings gehen die anderen Frauen auch nicht so wie ich durch den Busch, man giebt hier wie in allen romanischen Ländern sehr viel auf gutes Schuhwerk und vermeidet daher schmutzige Wege. Die Leute, die an solchen Wegen wohnen, gehen barfuss oder in Holzpantinen, "bessere Leute" gehen da nicht hin. - Abends gab es wieder starken Regen.

Sonntag den 24 .März.

Schönes Wetter .Während Ernst im Garten ist zum Sammeln, kommt Herr Mario Paranhos mit dem Auto, um uns auch im Namen seiner Frau in das Haus seines Schwiegervaters einzuladen .Wir hatten die Familie Paranhos auf dem Schiff kennen gelernt ,es waren die einzigen gebildeten Brasilianer, (sonst waren es ja meistens Argentinier), die Dame spricht sehr gut französich, so konnteich mich gut verständigen .Das ganze Schiff hatte sich seinerzeit über die 6Kinder der Familie gewundert (zwischen 1 -8 Jahren), immer sehr niedlich angezogen und von einer Bonne und vom Vater Paranhos betreut ;denn Frau Paranhos war sehr elend an den Folgen einer Grippe.Er ist Rechtsanwalt in Rio ,die Frau die Tochter eines sehr reichen Apothekers in Rio, der eine wunderschöne Besitzung in Varzea hat . Am Nachmittag machten wir uns also fein und wurden von den Paranhos und dem alten Apotheker Granado sehr liebenswürdig empfangen ,es war noch die Schwester von Paranhos da, die mit einem Arzt verheiratet ist .Mit diesem, der in Paris studiert hat ,unterhielt Ernst sich sehr gut auf französich ;der alte Herr sprach nur Portugiesich .Die Kinder waren beim Tee mit dabei ;die Kinder sind hier zu Land meistens mit den Erwachsenen zusammen, und ich habe beobachtet, dass die Väter sich viel mehr um ihre kleinen Kinder kümmern und mit ihnen Geduld haben als bei uns .Ernst bekam die sehr schön angelegte Besitzung von Herrn Paranhos gezeigt, dann liess er uns zu Ehren deutsche Platten auf dem Gramophon laufen und bemühte sich in jeder Weise um uns .Es ist für uns sehr wertvoll auf diese Weise in eine gute brasilianische Familie zu kommen ,wir verabschiedeten uns mit den grössten gegenseiteigen Höflichkeiten.

Auf Exkursion

Station Magé
an der Bahn von Rio nach Therezopolis
31. 3. 1929

Häuser in Magé

Nach dem Nachtessen hatten wir Herrn Grabolle gebeten zu Wermuth oder Whisky und Soda mit Biscuits .Herr Grabolle erzählte uns von seinen Schicksalen, wie er nach dem Zusammenbruch in Oesterreich nach Brasilien gegangen ist in der Hoffnung da ein gutes Fortkommen zu finden .Wie so viele, hat auch er grosse Enttäuschungen erlebt. Er ist nun ein Jahr in dieser Gegend um mit einem anderen österreichischen Officier das Land zu vermessen .

Montag den 25 .März.
Morgens viel Briefe geschrieben. Nachmittags war Ernst in Varzea in der Richtung nach Pratea .Ich habe genäht und mit dem neuen elektrischen Eisen gebügelt .Abends war Ernst mit Herrn Grabolle bei Herrn Marcondes ,dem Verwalter der grossen Facenda von Carlos Guinle um sich eine Erlaubnis zum Eintritt in die Facenda zu holen.

Dienstag den 26 März
Ernst macht morgens dem Präfekten von Therezopolis einen Besuch. Nachmittags gehen wir zu dem 950 m hohen Aussichtspunkt Suberbo. Bei wechselnder Beleuchtung und Wolken ein prachtvoller Blick auf die Berge und die Bucht von Rio. Ich sehe zum ersten Mal einen kleinen Papagei ,einen grünen Sittich auf einem hohen Baumwipfel .Einen grünschillernden Kolibri hatte ich gleich am ersten Tag in Therezopolis gesehen ,abends war ein Gewitter .

Mittwoch den 27 März. Ernst geht bei wunderschönem Wetter nach der Facenda des Arnaldo Guinle, für die er die Erlaubnis zu dreimaligem Besuch bekommen hat .Er findet dort viel altes Hoz und eine grosse Ausbeute und ist begeistert von der wunderbaren Anlage der Facenda Nachmittags richtet er Terrarien ein und ich schreibe .

Donnerstag, 28.März..

Heute berichte ich einmal, da Luis daheim blieb und häusliche Arbeiten verrichtete, während ich allein mit Wilhelm Pflaum eine grössere Expedition unternahm. Trotzdem es um 5 Uhr regnete, und ich zuerst unschlüssig war, ob wir die Tur unternehmen sollten, entschlossen wir uns um ½7 zum Aufbruch, da der Regen nach und nach aufgehört hatte. Wilhelm und ich ritten zur Facenda Arnaldo Guinle, um von da auf das Campo dos Antas (Tapierfeld) zu gehen. Dr. Arnaldo Guinle hat seinerzeit einen schönen Reitweg dorthin anlegen lassen, der in zahlreichen Windungen etwa 14½ km lang bis hinauf auf die Höhe von über 2000m führt. Wir bekamen von dem Aufseher der Fazenda einen Führer mit, der uns richtig dirigieren sollte. So ritten wir los, der barfüssige Companheiro zu Fuss hinterdrein. Die Fazenda ist prachtvoll angelegt. Das Meiste ist allerdings noch im Werden. Der Betrieb muss den Guinle monatlich mindestens 100 Kontos (d.h. Hundert tausend Milreis = 50 000 RM) kosten, andere sagen, dass die doppelte Summe nicht ausreiche. Man reitet auf schönem Wege, der zunächst sogar als Automobilstrasse ausgebaut ist, in die Höhe, kommt zunächst auf ein Campo dos Flores, eine grosse Gartenanlage mit riesigen Beeten, wo über 10 000 Rosenstöcke gezogen werden, und Gewächshäusern für Nelken, Orchideen usw. sodann zum Campo dos Legumes, wo Herr Guinle weitläufige Gemüsepflanzungen anlegen lässt, und dann in den Wald hinein. Aber die Naturgewalten lassen sich hier nicht so ohne weiteres klein kriegen. Als wir etwa 4 km geritten waren, sagte der Companheiro zu uns, die wir ganz vergnügt waren, dass statt unser die Pferde den Berg hinan steigen mussten, : hier geht es nicht mehr zu Pferd weiter. Tatsächlich war es hier mit dem Reiten zu Ende. Durch den starken Regen der letzten Tage war der Weg auf etwa 50 m abgerutscht. Pferde konnten da nicht mehr weiter. Nur zu Fuss konnte man gerade eben noch auf dem schmalen Rest des Weges, der nicht in die Tiefe gerutscht war weiter. Wir verabschiedeten also unsern Begleiter, damit er die Pferde

auf dem Campo dos Legumes in einem Stall einstelle, liessen uns von ihm genau den weiteren Weg beschreiben und gingen allein weiter. Der Weg war im übrigen auch nicht zu verfehlen, da er als Reitweg zurech gemacht, wenn auch zum Teil etwas zugewachsen, immer gut kenntlich war. Er führt in grossen, sehr bequemen Kehren das Gebirge hinan, z in den steilen Granitwege eingehauen. Hinter km 7 war der Weg durch einen mächtigen Absturz des Gebirges, den ein bei den furchtbaren Re gengüssen der letzten Zeit mächtig angeschwollener Bach verursacht h auf eine weite Strecke wieder zerstört. Wir mussten alpenmässig klet- tern,um die Stelle zu umgehen, und fanden erst nach langem Suchen de Weiterweg wieder. Alles wäre sehr schön gewesen,wenn das Wetter sich gebessert hätte. Der Weg ist so angelegt,dass man, ~~wenn~~ sobft man aus dem Walde heraus an den Berghang kommt, eine geradezu überwätigende Aus- sicht haben muss. Wir konnten das aber nur ahnen oder bei kurzen Dur blicken durch die uns umbrandenden Nebel für einen Augenblick feststel len. Im allgemeinen gingen wir in feuchten Nebelschwaden, immer aber in der Hoffnung,dass es oben besser werden würde.Wir wussten nicht, wie weit der Weg sei. Die Leute hierzulande gehen nicht auf die Berg und seitdem der Weg für Pferde kaput ist, also schon monatelang, ist sicher niemand mehr oben gewesen.Der Verwalter der Fazenda hatte uns gesagt, dass es sich lange bis zum Campo dos Antas hinziehe, es sei 10 km bis dorthin. Als wir aber bei km 10 ankamen,- die km sind durc Pfosten bezeichnet, war zu sehen, dass wir noch lange nicht oben war So frühstückten wir zunächst an einem Bach und stiegen dann weiter. An jeder Kehre glaubten wir ans Ziel zu kommen, aber erst hinter km 14,5 waren wir oben. Es giebt zahlreiche Abschneidepfade, die die Kehren abkürzen, aber, da wir das Ziel nicht kannten, trauten wir un nicht von dem gut sichtbaren Reitweg abzugehen.Oben, etwas über 2000 m hoch sahen wir wieder nur, dass es bei gutem Wetter wunderschön sei muss. Es steht dort eine Rasthütte,die ganz gut zum Uebernachten ein gerichtet ist. Wir blieben nur kurz dort, da wir im Nebel waren und

traten dann wieder den Rückweg an. Diesmal scheuten wir uns nicht die Abschneidepfade zu benutzen und kamen infolgedessen viel schneller hinunter. Es schützte das uns aber nicht vor dem Nasswerden, da es anfing erst langsam und dann heftiger zu regnen, sodass wir bald vollkommen bis auf die Haut nass waren. Immerhin hatte ich die Genugtuung einmal oben auf dem Orgelgebirge gewesen zu sein und den Vorsatz mitzunehmen, bei schönem Wetter noch einmal hinaufzugehen und eine Nacht dort oben zu bleiben. Wenn man die Tour auf 2 Tage verteilt, ist es auch möglich, dass Luis dorthin mitgehen. Auch Wilhelm Pflaum will unbedingt noch einmal mit hinauf. Von dem Rasthaus in dem wir waren, führt ein ganz guter Weg in Fortsetzung des Reitweges auf die Pedra assu, 2260 m hoch, die entweder den höchsten oder doch den zweithöchten Gipfel des Orgelgebirges darstellt. wir werden das feststellen, wenn wir wieder oben sein werden. Jedenfalls waren wir bereits auf dem Tapierfelde viel höher als der Dedo do Deus . An Ausbeute brachten wir bei dem schlechten Wetter nicht allzuviel mit, immerhin ein paar niedliche Fröschchen, die auf dem Granit herumhüpften und vollkommen die Färbung und Zeichnung des Gesteines zeigten, sodass sie, wenn sie stillsassen, absolut unsichtbar waren, auch ein paar Landplanarien wurden eingeheimst. auf dem Campo dos Legumes langten wir gegen 4 Uhr an, ziemlich müde und hungrig. dort fanden wir unsere Pferde wieder und ritten hinunter. Auf dem Campo dos Flores wurde noch ein kurzer Halt gemacht, da Wilhelm Pflaum einen dort beschäftigten Gärtner sprechen wollte, der Elsässer ist. Auch ich sprach mit Herrn Hindermann, und fragte ihn woher er sei. Er antwortete: aus dem Münstertal Ich sagte, das kenne ich auch, da mein Schwager Dr. Schweitzer aus Günsbach sei. Darauf grosses Grinsen, indem Hindermann erklärte, er sei aus Günsbach und habe das nur nicht gleich gesagt, weil er ja nicht annehmen könne, dass ein Fremder Günsbach auch nur dem Namen nach kenne. Der Dr. Schweitzer sei ihm natürlich auch gut bekannt. Ist das nicht

grossartig? Da reitet man nun in Brasilien herum, und kann nirgends hinkommen, ohne irgendwelche Beziehungen zu treffen, Albert wird seinen Spass haben, wenn er davon hört. Ob er wohl sich des Hindermanns erinnert? Dann gings weiter nach Hause,wo wir um 5 Uhr eintrafen. dann sofort Kleiderwechsel, was aber nicht verhinderte, dass ich von dieser Wasserfahrt einen kleinen Schnupfen davontrug. Schön wars aber doch-- und die Tour wird noch einmal gemacht!

Karfreitag den 29.März.

Ernst hat viel zu arbeiten und bleibt den ganzen Tag zu Hause. Mir ist es an diesem Feiertag recht sehnsüchtig zu Mute .In Gedanken höre ich die Glocken daheim und Passionsmusik.Ich kann mir gut vorstellen wie diewenigen Protestanten im Land sich danach sehnen, eine Kirche zu haben .In Rio ist eine Gemeinde und im Staat Santa Catharina, wo die deutschen Colonien sind, giebt es viele Gemeinden ,ich las das in einem Gustav Adolf-Blättchen . Da das Wetter herrlich ist, entschliesse ich mich allein auszugehen. Ich komme in ein sehr schönes Tal mit kleinen Ansiedelungen und Blick auf die Orgelberge von der anderen Seite .Unterwegs treffe ich Carlos Pflaum und einen anderen Deutschen, die einen Spazierritt gemacht haben .Sie wundern sich, dass ich so allein auf mir ganz fremdem Weg wandere und zeigen mir, wie ich weiter gehen kann .Wenn ich allein gehe, nehme ich immer etwas Geld und das brasilianische Wörterbuch mit .In einem Bogen komme ich auf die Strasse nach Varzea ,die ich bei schöner Abendbeleuchtung zurückgehe .

Samstag den 3o März

Bei Regenwetter erledigten wir daheim allerlei Arbeit ;ich brachte die Wohnung für Ostern in Ordnung .Nachmittags waren wir bei der Familie Bötticher zum Kaffee .Herr Bötticher ist bei Siemens-Schuckert .Ernst hatte ihn schon vor 15 Jahren kennen gelernt .Sie haben hier oben ein kleines Landhaus und waren über die Feiertage mit ihren Kindern heraufgekommen.Es war ein sehr hübscher Nachmittag, sie zeigten uns mit Stolz ihren neuangelegten Garten ,bei dieser Gelegenheit sah ich zum ersten Mal einen Zug Blattschneiderameisen.Die Kinder waren sehr zutraulich ,zum Schluss sass mir das nette 1o jährige Mädel auf dem Schoss, um sich zu wärmen.

Ostersonntag den 31. März.

Am Samstag Abend hatte ich sehr genau nach Hause gedacht -wo um diese Zeit wohl die Eier versteckt würden ?Nun war es hier Ostermorgen und drüben der Tag vorüber .Ob Line wohl in Berlin ist ?ob Heiner in Hamburg ?Ob ein Ostergast in der Hölderlinstrass ist ?Das beschäftigte mich in Gedanken so stark, dass ich ganz vergass, wo ich war .Wir schrieben viel Briefe und Karten und bekamen Besuch von Herrn Suter mit seinem Jungen .Ernst bekam auch eine lebendige Schildkröte gebracht, die wir in den gemauerten Waschtrog vor der Küche setzten .Zwei tote giftige Schlangen waren ihm schon früher gebracht worden .Allmählich wissen die Leute, dass sie bei dem deutschen Professor allerlei Getier zu Geld machen können.Am Nachmittag rüsteten wir uns zu einem Spazierritt.Ich bekam einen braven braunen Gaul .Wilhelm Pflaum und Herr Jölich ritten mit, und ich habe gleich das erste Mal eine Ritt von 2 ½St. mitgemacht ,zuerst im Schritt, dann in leichtem Trab . Ernst ist ein genauer Reitlehrer, er war aber mit meiner Haltung zu Ross durchaus zufrieden .Ich ritt natürlich im Herrensattel und hatte den leichten Skianzug angezogen ;so ging es ganz gut und machte mir viel Spass.Gewisse Körperstellen taten mir natürlich nachher gehörig weh .Wahrscheinlich kommen wir bei den grossen Entfernungen hier öfter zum Reiten .-Den Tag beschlossen wir mit einem Besuch des Kino in Varzea ;aber das Stück war so dumm, dass wir gescheiter zu Hause geblieben wären. Wir hatten auf dem Schiff ein PaarMal amerikanische Filme gesehen und fanden, dass sich die Witze immer wiederholen .Eine rechte Osterfreude waren einige Briefe von daheim mit Aufnahmen der Kinder und der Omama und der Mädchen .Wir lasen die Briefe mehrmals

Montag den 1. April

Morgens erledigten wir allerlei Arbeit daheim. Nachmittags gingen wir in ein Tal in der Nähe, wo sich Deutsche angesiedelt haben. Man muss wirklich staunen mit wieviel harter Arbeit das Land dem Urwald und Gestrüpp abgerungen werden muss. Die Pflanzungen der Deutschen machten eine guten Eindruck. Für den grossen Bedarf an Blumen hier oben und in Rio sind auf mehreren Besitzungen ausgedehnte Nelkenpflanzungen, auch Pflaums haben Nelkenbeete. Aber durch den vielen Regen haben die Leute dies Jahr fast keinen Ertrag davon. Wir stiegen in den Pflanzungen herum, aber Ernst fand nichts Besonderes, dafür wurden wir von Wespen gestochen.

Abends richteten wir alles für unsere Fahrt nach Rio am anderen Tag. Ernst hat jetzt abends immer eine Anzahl Terrarien anzusehen, er spritzt mit der Blumenspritze, zählt die Tiere und sieht nach, ob sie neue Cocons abgelegt haben. Im Anfang brannten die Landplanarien durch, und es war nicht gerade angenehm sie morgens unter dem Bett zu finden. Aber jetzt haben wir alle Ritzen derart mit Leukoplast verklebt, dass kaum mehr ein Tier ausbrechen kann. Ich weiss nicht, ob man sich in Lambarene auch in so vielfältiger Weise des Leukoplast bedient wie wir hier, zum Abdichten zum Flicken zum Construieren eines Lampenschirms u. s. w.

Wäscherinnen bei einem Mulattenrancho am Rio Pequeqeer

Baumbrücke

Dienstag ,den 2. April.

Um 5 Uhr aufgestanden ,um 6 Uhr zum Zug nach Rio gefahren .Im Zug trafen wir Herrn und Frau Paranhos. Ernst unterhielt sich mit ihm und ich mit ihr ,sie gefällt mir immer mehr in ihrer feinen zarten Art .Frau Paranhos hat übrigens keine geschminkten Lippen (wohl ist sie etwas gepudert)und ist immer geschmaclvoll angezogen Die Fahrt hinunter war wie jedesmal herrlich ,dies Mal sah man bis hinunter aufs Meer .In Rio zuerst zu Stolz, wo zu unsere Freude zwei Briefe waren, dann noch einige Besuche und Besorgungen erledigt .Es war bedeutend wärmer als in Therezopolis .Um 1 Uhr trafen wir Herrn von Bibra (Legetionssekretär)und Herrn Doktor Schäffer im Club dos Bandeirantes zum Frühstück.Der Club ist im 12. Stock des Odeon ,man hat von da eine herrliche Aussicht auf die Bucht .Herr von Bibra ist noch jung ,sehr gewandt und liebenswürdig .Er möchte gern, dass Ernst hier einen wissenschaftlichen Vortrag hält und will die entsprechenden medicinischen und naturwissenschaftlichen Kreise dafür interessieren .Franzosen sprechen hier häufig ,drum wäre es günstig, wenn auch wieder einmal ein deutscher Gelehrter spräche .Ernst wartet ruhig ab ,was daraus wird.Er würde auf portugiesisch über die Ausscheidung von Schutzstoffen bei Protozoen sprechen .Eine Einladung des deutschen Vereins für Wissenschaft und Kunst in São Paulo fand Ernst in Rio vor .Dort wird er über ein allgemeines Thema „Vererbung und Erziehung reden ,vielleicht über das Gleiche auch in Rio in der Germania.-Herr Schäffer erzählte von seinem aus Deutschland zurückgekehrten Sohn, der in Berlin das Abitur gemacht hat .3 Jahre war der junge Mensch in Deutschland, war fleissig und strebsam, hat sich aber von allem deutschen Vekehr zurückgehalten ist fast nur mit Deutschbrasilianern zusammengekommen und hat sich zum Kummer der Eltern, die ihn durchaus deutsch erzogen haben, dem

deutschen Wesen durchaus kritisch und ablehnend gegenüber verhalten Ob persönliche ungünstige Verhältnisse in den Schulen in Heidelberg und Charlottenburg zu dieser Einstellung beitrugen, weiss ich nicht .Jedenfalls giebt die Sache doch zu denken, da nicht nur dieser eine junge Mann deutscher Abstammung Brasilien Deutschland vorzieht.Vieles an den Deutschen wird von diesen Menschen als derb ,laut ,unfein empfunden Wir machen uns wohl selten klar, wie wir auf Ausländer wirken .Man kann ja sagen, was geht es uns an, was die anderen von uns denken ~~und~~ und doch wir haben im Elsass bitter genug erfahren, wieviel auch auf den äusseren Eindruck ankommt .-Gegen 2 Uhr gingen wir wieder auseinander Wir suchten Herrn Rappaport auf ,einen österreichischen Herrn , der für Ernst die Erlaubnis zum Eintritt in das ausgedehnte Besitztum von Arnaldo Güle vermittelt ..Dank seiner Fürsprache bekommen wir jetzt die Erlaubnis für ~~14 Tage~~ 1 Monat .Wir tranken mit dem ~~dem~~ Herrn Kaffee und fuhren dann zur Bahn .Unterwegs der übliche Bananeneinkauf bei den Negerbuben .Hier oben war es empfindlich frisch und feucht .Nachts nahmen wir noch die Lodenmäntel zu unseren Wolldecken .

Mittwoch den 3. April.

Morgens um halb acht mit dem Autobus nach Alto Therezopolis gefahren ,von da nach der Facenda von Carlos Guinle gegangen .Ernst hatte sich vom Inspector die Erlaubnis erwirkt, auf dem grossen Besitztum zu sammeln und durch Herrn Grabolle hatten wir einen Weg bezeichnet bekommen ,der im Tal das Baches Macacu aufwärts führt .Zum ersten Mal kam ich nun in den richtigen Urwald .Wir gingen langsam vorwärts ,denn Ernst drehte jedes faulende Stück Holz oder Rinde um und suchte nach Landplanarien ;er fand auch im Lauf des Wegs einige und sonst noch allerlei Getier .Esist unglaublich,was in solch einem feuchten Wald alles kriecht ,wühlt ,krabbelt,hüpft.Auf dem schmalen Weg versank man oft über den Knöchel im Schlamm,mehrmals musstem wir den Bach überschreiten ,Brücken giebt es da nicht ,enweder man kann von Stein zu Stein springen oder man balanciert auf einem Baumstamm hinüber.An einer Stelle gab es keinen andern Uebergang als einfach- durch das ziemlich stark strömende Wasser zu laufen .Unsere Stiefel und Ledergamaschen waren so wie so nass ,so wurden sie nur noch sauber abgewaschen . Wir gingen bis zur Grenze des ziemlich grossen Besitzes und wir beschlossen unser Frühstück in der Pension fahren zu lassen um in Ruhe sammeln zu können .Der Wald dort ist wunderbar,alle möglichen Bäume wachsen durcheinander ,Pflanzen, die man von unsern Gewächshäusern kennt , wuchern überall.Viel Spass hatte ich an den lang herunterhängenden Seilen der Lianen und besonders schön sind die rotleuchtenden Bromelien in dem dunkelgrünen Wald.Um halb drei waren wir wieder am Autobus und kurz danach zu Hause mit grossem Hunger .Wir hatten in Rio einiges eingekauft ,so dass wir zu Hause essen konnten .Dann hatte Ernst bis spät abends mit Verarbeiten und Conservieren des Fundes zu tun ,und ich holte allerlei in der Haushaltung nach .

Donnerstag den 4. April

Von morgens an feuchtes Wetter, wir blieben zu Hause. Ernst untersuchte allerlei an den Landplanarien, ich nähte, schrieb u. s. w. Abends las ich die Polnischen Bauern von Reymont zu Ende. Wilhelm hat uns das Buch aufs Schiff geschickt, es ist ein umfangreiches Werk, trotzdem es in der Uebersetzung um die Hälfte gekürzt ist. Der Verfasser hat dafür den Nobelpreis bekommen. Das Leben dieser Bauern in engster Verbundenheit mit Tier und Erde, in kindlicher Frömmigkeit und krassem Aberglauben, beherrscht vom Schnaps - wie fremd ist es uns! An mehreren Stellen des Buches sind Naturschilderungen, man kann fast sagen Hymnen von solch grossartiger Bildkraft, wie man sie selten liest. Sicher ist es ein sehr eindrucksvolles Buch und ich möchte mich gern einmal mit jemand, der Polen kennt, darüber unterhalten. Merkwürdig - manches, was ich da von den Polen las, erinnerte mich an das Leben der Menschen hier in ihrer Bedürfnislosigkeit und Abhängigkeit vom Schnaps. Wie verschieden ist doch das Glück der Menschen! Was machen wir für Ansprüche an das Leben!

Freitag den 5. April.

Um halb 10 Uhr fuhren wir mit dem Autobus nach dem Wasserfall von Imbuhy, der Hauptsehenswürdigkeit von Therezopolis. Der Rio Paquequer stürzt mehrere 30 Meter den Granitfels hinab. Wir versuchten im Gestrüpp etwas weiter vorzudringen, Ernst hieb energisch mit dem Spaten, seinem Universalinstrument, Bahn, da wir aber an Tieren nichts Interessantes fanden, kehrten wir zum Wasserfall zurück und verzehrten unser Frühstück. Von der Landstrasse aus gingen wir noch in ein paar Seitentäler und sahen mehrere sehr gut gehaltene Ansiedelungen. An Tieren war die Ausbeute gering, der Wasserfall ist ganz hübsch. Um 4 Uhr waren wir daheim.

Inutar V. 32

An der Cascata Imbuhy 5.4.1929

Samstag den 6. April.

Tagebuchschreiben will gelernt sein .Auf Ernsts Wunsch schreibe ich genau auf, was an jedem Tag gewesen ist .Ich habe das noch nie in meinem Leben getan ,die Begebenheiten der Reihenfolge nach erzählen, es fällt mir sehr schwer chronologisch vorzugehen, statt die Eindrücke unabhängig von ihrer Situation im Tag mitzuteilen . Also mögen alle, die diese Blätter lesen Nachsicht üben .Dazu kommtnoch, dass meine Eltern in gewisser Weise gegen Tagebücher waren, um uns von einer gefühlvollen Selbstbespiegelung fernzuhalten - mit einem Reisetagebuch ist es natürlich etwas Anderes, und doch spüre ich eine gewisse Hemmung, immer nur von den persönlichen Erlebnissen zu erzählen .Sachliche Berichte über Land und Leute kann ich aber doch auch nicht geben, dazu fehlt mir bei der kurzen Zeit das berechtigte Urteil .---Also wieder zum Persönlichen .Esist abends 10 Uhr ,Ernst verstaut noch seine Beute ,spritzt die Terrarien, schreibt und zeichnet auf, was er beobachtet hat .Ich habe vorhin bei offener Küchentür Stiefel geputzt ,heute nur 3 Paar und ein Paar Gamaschen .Da wir hier kein Lederöl fanden, schmieren wir unser Schuhwerk mit Vaseline ein .Die guten Schuhe natürlich mit allen möglichen Schuhcremen ;eine halbe Stunde brauche ich mindestens zu dieser Arbeit täglich.Es ist eine herrliche Sternennacht. von der Küchentür aus sieht man über dem dunkeln Wald das berühmte Kreuz des Südens .Aber fast noch schöner ist heute Abend die Milchstrasse.Es ist ziemlich kalt geworden ,eben hat die gute Gretel Pflaum ein Federbett für Ernst herein gereicht -und dasin Brasilien. Wir erleben sehr starke Temperaturunterschiede .Heute Morgen fand Ernst zu seiner grossen Freude ziemlich in der Nähe eine Wiese, wo er vor 15 Jahren gesammelt hat und da hat sich zu seinem

Glück nichts wesentlich verändert, ,sodass er auch eine Menge Planarien heimbrachte von der Sorte, die Eier legen soll .Er hat sie nun in allen Stadien und ist ganz gefesselt von der Lebensweise der Planarien, die auch brav Eier legen .Während Ernst draussen war, hielt ich Samstagsputz.Eigentlich sollte mir ein Neger die sala schruppen. Mädchen findet man nicht zu diesem Geschäft -aber er kam nicht und so lieh ich mir einen Schrubber und wirkte im Schweisse meines Angesichtes in den 3 Stuben .Sonst wird bei uns wie überall einfach der Staub und Sand, den man mit den Schuhen hereinträgt, mit einem Reisstroh besen zur Tür hinaus gekehrt.Die Böden sind aus ungestrichenem harten Holz.Auch sonst erledigte ich allerlei Hausarbeit .Lüftete den angeschimmelten Smoking von Ernst (die Kleider und Schuhe werden hier leicht schimmelig), steckte den Herd an, um warmes Wasser zum Waschen zu haben ,aber er rauchte wieder so unglaublich, dass ich ihn bald ausgehen liess. Um 11 Uhr, als Ernst heimkam, war ich mit meinem Kram fertig.Ich habe mich hier ans Frühaufstehen gewöhnt ,sonst würde ich mit meinen Sachen nicht fertig bevor wir morgens aufbrechen .Wir frühstücken meistens vor 7 Uhr .Da ich die Wohnung so schön hergerichtet hatte, kam auch Besuch :Herr und Frau Reinhöfer, die auch in der Pension Schwenck sind. Er ist Prokurist an der deutschen Bank in Rio.Reinhöfers nahmen uns dann in ihrem Auto zu einer wunderschönen Spazierfahrt mit an einen Wasserfall des Paquequer.

Ich kam zum ersten Mal in eine von der Bahn ziemlich abgelegene Gegend in die Nähe der Fazenda Goeldi, wohin Ernst auch einmal reiten will.Wer dort lebt, ist recht weit von aller Kultur entfernt in grosser Einsamkeit .Unterwegs sah man überall die kleinen Asiedelungen der caboclos(kleine Pächter).Sie bauen ein wenig Mais und Bohnen, die meisten der Fazendeiro ,der Pachtherr übernimmt zum Verkauf .Ihre notwendigen Anschaffungen machen sie in der vende (Kauf

Am Rio Paqueguer beim Übergang nach Sta Rita

Reinhöfers Auto

Wasserfall des Rio Paqueguer

laden)der meistens auch dem Fazendeiro gehört, von dem sie ihr Land gepachtet haben .Er giebt ihnen die Waren, die sie brauchen aufs Buch, das sie dann bei der neuen Ernte bezahlen .Selbstverständlich ist das, was die Leute da draussen ,mehrereStunden von der Bahn in der vende kaufen :Lebensmittel WerkzeugStoffe u. s. w. nicht billig ,so bleibt den Leuten nach der Abrechnung mit dem Fazendeiro nicht viel übrig .Meistens sind die Familien sehr kinderreich ,die Frauen ziehen die Kinder gross, bekümmern sich aber kaum um die Landwirtschaft ,das machen die Männer .Sie geben auch ungern ein Mädchen aus dem Haus zur Arbeit,die Mädchen bleiben in der Familie bis zu ihrer Heirat, meist heiraten sie mit 14 -16 Jahren und sind in Bezug auf Rasse nicht gehemmt in ihrer Wahl ,Eine Portugiesin heiratet einen Mulatten u. s. w. ---Wir stiegen aus dem Auto und betrachteten den sehr schönen Wasserfall.Dann ging es wieder heim an die Arbeit .Ich versuche nun mit aller Kraft mit dem Tagebuch beizukommen ,ich bin nämlich noch 14 Tage zurück mit den Aufzeichnungen weil immer anderes zu tun war .So habe ich erst einmal einige Tage übersprungen und den heutigen Tag erzählt .

Sonntag den 7. April .

Die Nacht war es ziemlich kalt ,Ernst hat sein Federbett gut brauchen können .Um halb 7 Uhr, als ich den Kaffee zum Fenster hereingereicht bekam, war noch dichter Nebel ,es ist hier Herbst . Der Tag wurde wundervoll mit herrlicher Fernsicht nach den Bergen. In der neuen Wohnung neben uns sind jetzt die Leute eingezogen. Die Wohnung ist etwas grösser, dafür hausen darin auch 9 Personen. Wie -das ist uns noch unklar ,jedenfalls ist es eine lebhafte Familie mit 2 schwarzen Dienstmädchen, einem Grammophan und 4 Hühnern. Nachmittags machten Ernst und ich einen hübschen Gang über Varzea hinaus auf eine Höhe, von der wir die ganze Kette des Orgelgebirges sahen ,Ernst hat ein paar Aufnahmen gmacht .Jetzt ist wieder wunderbarer Sternenhimmel ,Ernst hat heute Nacht zum erstenMal eine Falle ausgesetzt .

Am Rio Paquaquas beim Übergang nach Sta Rita 6.4.1929

7.4.1929 Blick auf das Orgelgebirge vom Sattel nach Prata

37

Montag den 8 April .

Dass es hier ~~mitter~~ immer noch eine Steigerung in der Naturschönheit giebt, erfuhren wir an diesem Tag .Nachts war es recht kalt gewesen 6°, und der Morgen war strahlend klar .Ernst sah zuerst nach seiner Falle ,es war aber nichts drin .Um halb 8 Uhr ging es mit dem Omnibus nach AltoTherezopolis und zur Facenda ~~Arnaldo~~ Carlos Guinle, An den bekannten Sammelplätzen hatte man inzwischen aufgeräumt und viel altes Holz verbrannt,so gingen wir einen anderen Weg . Um dahin zu gelangen mussten wir auf einem Balken über den Fluss, denn das Hochwasser hat alle Brücken abgerissen. Meinen Uebergang -zm teil auf allen Vieren-hat Ernst boshafter Weise geknipst (s. Bilder hinter S. 40) -aber er ist auch nicht anders hinübergekommen .Ich war dies Mal ganz zünftig angezogen im schilfleinen Anzug mit Ledergamaschen und das war auch gut . Wir gingen einen Reitweg, der aber gewiss schon lange nicht mehr benützt war ,Ernst musste durch allerlei dorniges Zeug Bahn hauen .Gleich im Anfang sahen wir ein kleines Gürteltier ,ohne es zu erwischen .Nun ging es durch einen herrlichen Wald bis zu der versteckten Cascada feroz.Der Rio Macacu stürzt hier in mehreren Fällen etwa 30 Meter hinunter .Hier fühlt man sich wirklich in der Wildnis und ich hätte eigentlich einen Affen herbeigewünscht wie unseren Muriki.Aber seitdem in Therezopolis viel Betrieb ist, haben sich die Affen ziemlich zurückgezogen . Nach einer kurzen Essrast gingen wir weiter bis wir um 2 Uhr auf eine kleine Lichtung trafen ,dann ging es wieder zurück .Ernst untersuchte unterwegs viele abgefallene Bromelien, die er bis ins Innere aufwickelte ,eine schmiereige Arbeit, aber in den grossen feuchten ,faulenden Blättern birgt sich allerlei Getier .Ernst fing auch einen sehr merkwürdigen kleinen Hornfrosch .Ich schaute sehr viel in die Höhe, denn wir kamen an ganz gewaltigen Bäumen vorbei .Solch ein Baum ist wie ein mächtiges Gebäude mit Woh-

nuggen .Unzählige Bromelien und andere Parasiten haben sich auf ihm angesiedelt, Lianen umschlingen ihn und werfen ihre Seile hinunter, dass wieder andere aufsteigen können, Ameisen laufen den Stamm auf und ab, Insekten ,Vögel haben sich in seinen Zweigen eingerichtet, und der hohe Baum trägt alle ,hebt sie über dan übrigen Wald empor, bis er dann bei irgendeinem Sturm unter der Last seiner Bewohner und seines Alters zusammenbricht ,und im Gestrüp auf der Erde ist er immer noch Behausung für Pflanze und Tier .
Es war ganz still im Wald ,nur mit den obersten Wipfeln spielte ein leichter Wind, und die Bewegung setzte sich fort in die herabhängenden Seile und Fäden .An einzelnen Stellen fand die Sonne ihren Weg und traf da un dort einen zartgefiederten Farnbaum oder eine junge Palme .In dem Gewirr und Geschling in Dunkelgrün wirkt solch ein Sonnenstrahl wie eine Auszeichnung, man bleibt unwillkürlich Stehen und betrachtet den beschienen Baum in seinem hellgrünen Leuchten .Ein paar Wldhühner störten wir auf , einen bunten Baumläufer konnten wir gut sehen, Kolibris schwirrten um einen Fuchsienbaum, und einmal haben wir -vielleicht -eine Affen gehört ,der Laut hob sich von den anderen Geräuschen deutlich ab.-Um 5 Uhr waren wir von dieser Wanderung höchst befriedigt daheim .Der Blick auf die Serra war den ganzen Tag wunderbar klar.
Abends hatte Ernst noch ziemlich viel mit dem Conservieren des Fangs zu tun .

Orgelberge hinter blühenden Bäumen
8.4.1929

zur „Frade"

Strasse bei Barreira 18.4.1929

Blick ins Tal oberhalb Barreira

Kapelle bei Barreira

Dienstag den 9. April.

Morgens wieder strahlendes Wetter ,Ernst geht auf die Planarienwiese .ich wasche ,bügle u. s. w. Nebenan die Leute waschen auch den ganzen Tag ,d. h. die Negerin wäscht, die drei Damen tun, so weit ich es sehen kann, gar nichts .Aber sie sind sehr freundlich, Ernst hat in der Falle in Pflaums Garten eine Gamba(Beutelratte) gefangen .Sie faucht und knurrt, wenn man in die Nähe kommt .

Nachmittags wurden wir von Herrn Reinhöfer nach der Facenda dos Pinheiros gefahren, wo Ernst nach Planarien suchen wollte . Wir trafen den Besitzer ,Herrn Smolka nicht zu Hause und unterhielten uns mit seiner Frau .Es kam wieder die Rede darauf, ob und wie sich die Deutschen ,namentlich die Frauen in Brasilien eingewöhnen .Frau Smolka ,eine gebildete Dame, ist seit 6 Jahren zwar in der wunderbaren Natur aber doch in grosser Abgeschiedenheit von irgendwelcher Anregung Kunst oder dergl.Die Häuslichkeit machte einen durchaus europäisch gepflegten Eindruck ,aber sie erzählte auch, wieviele Deutsche sich einfach gehen liessen und verschlamptem.Es gehört in diesem Klima und in dieser Umgebung gewiss besondere Aktivität und Zähigkeit dazu, sich auf einer gewissen Höhe zu halten .Man sieht hier mancherlei ;ein Haus ist vielleicht ganz gut gebaut ,aber dann kommt anhaltender Regen und die Wände werden feucht, Eine Fensterscheibe zerbricht ,am Dach ist etwas schadheaft, ein Stuhl ist eingesessen, die Ameisen haben etwas zerstört -man lässt das alles so gehen ,bessert nicht aus, ersetzt nichts .So ist es in vielen besseren Häusern, so ist es erst recht in den Lehmhütten, Ich frage mich manchmal, ist es wirklich Indolenz bei den Leuten oder nicht doch ein Stück unbewusste Lebensweisheit?Etwas ist mir hier aufgegangen, dass wir Europäer gewiss die Arbeit überwerten .Wir sind durch unser Klima durch

unseren ausgesogenen Boden in diese Betriebsamkeit geraten und Machen sie nun zum Selbstzweck .Das Wirken ,die Tat !Hier das Geschehenlassen, das sich dahingeben .Man kann auch bei zerbrochener Fensterscheibe und verkommenem Hausrat lachen und weinen und sich liebhaben, und es fehlt die tägliche Zappelei ,das nicht Fertigwerden .Unsereiner kann nicht mehr anders als dauernd irgendetwas vorhaben ,etwas verbessern wollen, etwas erstreben -aber ich bewundere im Stillen die Menschen hier mit ihrer Gelassenheit . Man kann nichts erzwingen -paciencia -Geduld ,es kommt doch alles wie es kommen soll.Und meine Ansicht, dass wir Menschen mit zäher Willenskraft -es doch nicht weit bringen -ist hier bestärkt worden .Das beste, was man besitzt ,erlebt, ist meistens nicht verdient, sondern geschenkt ,durch Gnade gegeben .Also warum denn so schuften für das kurze Leben ?Warum die Hütte ausbessern, statt sich die kalten Morgenstunden durchzufrieren im Winter bis die liebe Sonne kommt ?Ob es eine Brasilianische Philosophie giebt, ahne ich nicht .Ich muss aber daheim im alten Laotse nachlesen ,gewiss passt mancher Ausspruch hierher .

Nun wieder zurück zur Facenda Smolka .Ernst stellte fest dass die Gemüsebeete zu sauber gehalten sind, als dass sich Planarien darauf aufhalten könnten ,Nach einer Stunde fuhren wir wieder zurück und trafen Herrn Smolka unterwegs ;wir sollen ein ander Mal wiederkommen .

Im Urwald

Kletterkünste 8. 4. 1929

Mittwoch den 10 .April.

Ernst bekommt eine zweite Schildkröte gebracht ,ein Männchen .

Es ist herrliches Wetter, Ernst sammelt auf seiner Wiese ,ich erledige allerlei daheim .Nachmittags gehe ich auf die Chacara von Pflaums und sehe mir das neugeborene Kälbchen an .Viel Karten und Briefe geschrieben .

Donnerstag den 11.April.

Geburtstag unsere Line !Wir haben Line und Odilia zuammen telegraphiert .Ernst reitet morgens gegen 8 Uhr mit Carlos Pflaum und Herrn Reinhöfer nach der Facenda Santa Rita.Frau Reinhöfer und ich machen einen hübschen Spaziergang nach der Caixa de agua (Wasserreservoir von Therezopolis).

Bericht von Ernst: Der Weg von Therezopolis nach Sta.Rita führt am Hotel Magourou vorbei auf die Höhe des Sattels nach Prata, von wo aus man wohl den besten, schon vor 15 Jahren von mir aufgenommenen und von Sapper reproduzierten Ueberblick über das ganze Orgelgebirge hat. Dann gehts hinunter ins Tal des Paquequer und über eine Brücke hinüber,an der eine Schmiede liegt,- die Stelle heisst"Carlito"-, auf die andere Seite des Flusses und wieder in langem Ritt auf die Höhe des Gebirges hinauf. Am Ende des Tals liegt ein Sattel,nach dessen Ueberschreiten man in einen weiten Talkessel kommt, der ganz zur "Colonia alpina" genannten Fazenda gehört, die in der Zoologie nicht unbekannt ist, da ihr früherer Besitzer der verstorbene Schweizer Zoologe Prof. Emil Goeldi war, der von dort mancherlei Tiere beschrieben hat. Die Fazenda ist noch immer im Besitze seiner Familie, verwaltet wird sie von dem jüngsten Sohne Edgar Goeldi; es leben jetzt aber auch die Mutter, Frau Prof.Goeldi, 2 Fräulein Goeldi und ein älterer Bruder von Edgar, der ~~aber~~ geistig nicht auf der Höhe zu sein scheint,dort.

Das Schicksal der Familie Goeldi ist bemerkenswert und traurig zugleich. Die Fazenda stammt von dem Vater der Frau Prof. Goeldi, der den riesigen Besitz von der Regierung zugeteilt bekam, um dort eine Schweizer Siedelung anzulegen. Es wurde aber nichts daraus, doch das Land wurde Eigentum der Familie und der Name Colonia alpina blieb. Es war ein Riesenbesitz, der nach dem Tode des Schwiegervaters an Prof. Goeldi fiel, und die Familie war sehr reich. Prof. Goeldi siedelte nach Bern über, wo er bis zu seinem Tode a.o. Zoologieprofessor war, und das Land wurde für ihn verwaltet. Nach dem Tode des Vaters Goeldi ging seine Frau mit ihren Kindern nach Rio zurück und lebte dort in sehr grossen Verhältnissen. Der junge Edgar studierte in der Schweiz Landwirtschaft und kam dann 20-jährig zurück, um die Fazenda selbst zu übernehmen. Er glaubte mit seinen in der Schweiz erworbenen Kenntnissen auch in Brasilien wirtschaften zu können, und begann nun mit allen möglichen Neuerungen auf der Farm. Den Rat erfahrener Leute lehnte er ab, und liess sich von Menschen beschwätzen, die merkten, dass da Geld zu holen war. Er kaufte für teueres Geld Vieh, das aber für die dortige Gegend nicht geeeignet war und in Massen starb. Er legte nach europäischen Gesichtspunkten Pflanzungen an, die aber unter den brasilischen Verhältnissen nicht gerieten, kaufte Maschinen, die für die dortige Gegend nicht taugten und steckte immer mehr Geld in das Land, das dort einfach verloren ging. So verbrauchte er erst sein eigenens Vermögen; dann wusste der an sich ganz gescheite und nicht unsympathische Mensch seine Mutter zu bereden, dass sie ihm ihr Geld und das Geld ihrer Töchter anvertraute. Er machte immer neue Dummheiten - nicht aus Bosheit, sondern weil er unbelehrbar war -, und so wurde -mir ganz unbegreiflich, dass die Mutter das zuliess -, schliesslich das ganze Geld der Familie -Hunderttausende!- verbuttert. Eines schönen Tages war es zu Ende. Es blieb nichts mehr als der riesige Landbesitz. Die Mutter musste das Haus in Rio aufgeben und zog nun mit ihren beiden Töchtern auf ihr Land.

Blick auf Fazenda Goeldi bei Sta Rita 1.4.1929

Herr Reinhofer Carlos Pflaum

Reinhofer Junger Sohn

Fazenda Barreira 18.4.1929

Frau Prof. Goeldi mit Töchtern und Enkelkind

Blicke auf das Gebirge bei Nova Friburgo beim Heimritt von Sta Rita

Baum mit „Urubus"

Dort lebt nun die Familie in vollkommener Abgeschiedenheit von der Welt unter den Verhältnissen, wie man sie im Inneren findet. Als wir nach dreistündigem Ritt anlangten, empfing uns dort der Sohn Edgar, in schmutzigem und zerrisseneem Leinenanzug, die blossen Füsse in Holzpantoffeln, in der Vende des Gutes, die immer dem Fazendeiro gehört und ihm den wesentlichsten Teil seines Einkommens bringt. Sie war nicht sehr gepflegt und enthielt keine wertvollen Dinge, viel Geld konnte nicht dahinter stecken. Dann stellte uns der junge Mann, -er dürfte kaum 30 Jahre haben-, seine Frau vor, eine Mulattin! Keine unsympathische Person, aber doch immerhin eine halbschwarze! Nach den üblichen Begrüssungen gingen wir der übrigen Familie guten Tag sagen, und wurden von Frau Prof.Goeldi zum Mittagessen eingeladen.Dann ging ich sammeln, ohne allerdings viel zu finden.Das Essen war sehr nett und Frau Goeldi und ihre Töchter -nun auch schon etwa in den dreissige Jahren und ihr Leben dort versitzend,-ohne Aussicht auf Veränderung, von Verheiratung gar nicht mehr zu reden -, waren sicher froh, dass unser Besuch einmal Abwechselung in ihre Einsamkeit brachte. Nach dem Essen ging ich noch einmal mit Edgar Goeldi einige Stämme umdrehen, die für einen allein zu schwer waren. Mit Hülfe eines Knechtes gelang uns dann ihre Bewegung und es fanden sich ein paar ganz hübsche Planarien drunter. Etwa um 3 Uhr traten wir wieder den Heimritt an, der durch die prachtvolle Beleuchtung bei der sinkenden Sonne fast noch schöner war, als der Weg hinwärts. Auf dem Ritt das Tal hinunter zum Carlito kamen wir an ein paar Bäumen vorbei, die von ganzen Schwärmen von Geiern, Urubus, besetzt waren. Ich versuchte sie zu fotografieren und bin gespannt ob auf den Aufnahmen etwas von den Vögeln herauskommt. Kurz vor 18 Uhr kamen wir zu Hause an, ich war sehr müde und zuerst ganz steif von dem im ganzen doch etwa 6stündigen Reiten.

44/

Freitag den 12. ~~März~~ april.

Regenwetter, nichts Besonderes. Ernst arbeitet an den täglich abgelegten Cocons. Ich hatte gegen Abend eine Art Vergiftung, mit Kohle essen und Ruhe kam ich aber nach einigen Stunden wieder in die Ordnung. Das brasilianische Essen, das täglich mit Bohnen und Reis beginnt und mancherlei an Fleisch und Gemüse bringt, was nicht gerade leicht verdaulich ist, hatte meinem sonst so widerstandsfähigen Magen schliesslich doch einen Streich gespielt, und dann hatte ich bei dem feuchten Wetter auch gefroren. Man muss sich eben in allem erst eingewöhnen.

Samstag 13. April

Noch immer Regenwetter. Ernst sammelt auf der Planarienwiese, Abends macht er Aufnahmen frischabgelegter Cocons, 2 schwarzweisse, 2 bunte. Die schwarzweissen entwickelt er in der zur Dunkelkammer hergerichteten Küche. Sie sind gut gelungen. Für die bunten hat er noch nicht alles zur Entwickelung.

Sonntag den 14 März.

Es giesst. Wir hatten zu diesem Tag Dr. Schirch mit Frau und Kindern erwartet und Ernst war auch zum Frühzug an der Bahn, aber es kam niemand bei dem schlechten Wetter. Morgens häkelte ich an dem Schal für Line. Ich bin sehr froh, dass ich diese Handarbeit mitgenommen habe. Was ich nicht ins Tagebuch schreiben kann, häkele ich in diesen Schal. Nachmittags half ich Ernst die verschiedenen Flüssigkeiten zum Entwickeln der farbigen Platten anzustzen. --Bei solchem Wetter bleiben hier alle Leute zu Hause. Unsere Nachbarinnen zur rechten hört man heute besonders viel husten. In dieser herrlichen Gegend sieht man nämlich auch sehr viel Elend. Die Lungenkranken werden aus Rio hierheraufgeschickt, Sanatorien gibt es nicht. Die Leute mieten sich ein, wirtschaften meistens ~~sebbstu~~- und liegen und sitzen in und vor den kleinen

Familie Oskar Moira 8.5.1929

Häusern .Man sieht manches schwindsüchtige junge Mädchen, das seine eingefallenen Backen stark anmalt -ein trauriger Anblick! In der Hygiene ist man auch noch nicht sehr weit ,trotzdem in jeder Sala einer Fazendea ein Spucknapf steht .Auch andere schlimme Krankheiten giebt es hier ;regelmässig ein bis zwei Mal in der Woche kommt ein leprakrankes Mädchen hier an die Häuser um zu betteln Die Mutter ist am Aussatz gestorben, der Vater und die Geschwister sind krank.In den grossen Städten werden die Leprakranken isoliert.

Montag den 15.April .

Ernst fährt mit dem Frühzug nach Rio.Ich wasche und ordne allerlei in der Haushaltung.

Bericht von Ernst: Jawohl, ich fuhr in Begleitung von Wilhelm Pflaum, der ebenfalls Besorgungen in Rio zu erledigen hatte, um 6^{30} ab,aber der Mensch denkt und -besonders in Brasilien -, die Eisenbahn will es anders. Als wir das Gebirge hinuntergefahren waren und in Magé ankamen, blieb der Zug stehen und man teilte uns mit, dass bei km 52, d.h. zwischen Magé und der nächsten Station Suruhy, ein Eisenbahnunglück passiert sei. Ein Personenzug der Linie Leopoldina nach Campos sei in einen Güterzug hineingefahren und dadurch sei die Strecke gesperrt. Wann wir weiter könnten, wisse man nicht, aber mit etwa mindestens 3 Stunden Verspätung müssten wir rechnen. Dass darüber grosse Freude bei uns Passagieren herrschte, wird niemand annehmen.Ich persönlich hoffte aber immer noch,dass wir bis etwa 12 Uhr -anstatt um 9 Uhr- in Rio sein würde, da ich mich um diese Zeit mit Dr.Schaeffer verabredet hatte, um mit ihm in der Germania zu Frühstücken. Betrüblich war mir, dass ich, in Aussicht auf den vollbesetzten Tag in Rio, weder Gläser zum Sammeln, noch meinen Fotoapparat mitgenommen hatte. So konnte ich nicht einmal die Wartezeit da unten nützlich verbringen

Ich ging mit Wilhelm Pflaum in der Gegend spazieren, wir sahen uns auch die"Stadt" Magé -vielleicht aus 100 Häusern bestehend-an, aber konnten uns nicht weit von der Station entfernen, da man nicht wissen konnte, wann es weitergeht. Beim Umdrehen eines Baumstammes sah ich, zum erstenmal auf dieser Reise-, eine wunderschöne Korallenschlange; aber da man so ein Tier nicht einfach in der Rocktasche mit sich tragen kann, mussten wir sie leider zurücklassen. Gegen 10 Uhr hiess es endlich einsteigen. Der Zug fuhr weiter und kam nach einigen km an die Unfallstelle, wo wir aussteigen und zu Fuss weiter gehen mussten, um dann jenseits in einen anderen Zug einzusteigen, der uns dann weiterbringen sollte. Da ich noch nie die Folgen eines Eisenbahnzusammenstosses gesehen hatte, war der Gang ganz interessant, der Schmerz, den Foto-Apparat nicht dabei zu haben, natürlich um so grösser. Zunächst war auf etwa 200m Länge das Geleise sehr demoliert, dann kamen wir an Güterwagen, die durch den Zusammenstoss allerhand Knackse bekommen hatten, aber noch auf dem Geleise standen, den Beschluss bildeten 4 Güterwagen, die umgeworfen waren und schräg gegen die Böschung des rechten erhöhten Eisenbahndammes gelehnt ihre Räder nach oben streckten. Von der Lokomotive und dem Personenzug war nichts zus sehen. Das Unglück schien nicht allzu schwer gewesen zu sein und von Menschenverlusten wurde auch nichts erzählt. Als wir an der Unfallstelle vorbei waren, -für die Leute mit viel Handgepäck kein Vergnügen-, wurde Halt gemacht, und nun standen wir in der Landschaft. Kein Zug da, und niemand wusste, wann wir weiter fahren könnten. Zum Glück regnete es nicht. Paciencia! Wievielen Leuten wurden durch diese Geschichte ihre Dispositionen verdorben. Auch ich wusste sofort, dass ich nun weder um 12 in Rio sein werde, noch am selben Nachmittag wieder nach Therezopolis zurückfahren könne, wo die Strecke so in Unordnung war. Aber man hörte wohl leise Entrüstungsgespräche über die Schlamperei

auf der Bahn, aber kein lautes Geschimpfe und keinen Krach, wie er wohl bei uns unvermeidlich gewesen wäre. Man fügt sich eben hier leichter in das Unvermeidliche. Dabei wären wahrscheinlich die Sache viel besser zu ordnen gewesen und der grässliche Aufenthalt hätte jedenfalls wesentlich abgekürzt werden können. Schliesslich, - so gegen 11[15] Uhr kam ein Zug, der uns auflud und nach Rio brachte. Mit 4 Stunden Verspätung kamen wir schliesslich gegen 13 Uhr dort an. Ich meldete sofort telefonisch mein Eintreffen und die Ursache der Verzögerung nach der Germania, fuhr dann mit Wilhelm Pflaum frühstücken und machte dann den Nachmittag über Besuche und Besorgungen. Ein sehr nettes ZUsammentreffen war das mit Reichsbahnoberrat Bloch, dem Direktor einer grossen Baufirma "Geobra", die, wie ich glaube die Vertreterin von Philipp Holtzmann, Frankfurt/M. in Brasilien ist. Herr Bloch entpuppte sich als Elsässer und Schwager von Hans Karl Abel, dem elsässischen Dichter, der seinerzeit in Strassburg viel in unserem Hause war. Von 17 - 20 Uhr war ich mit Schirch zusammen, ass mit ihm zu Abend und traf mich dann mit Schaeffers, um mit ihnen zusammen ins Kino zu gehen. Wir sahen l'homme qui rit nach Viktor Hugo in ausgezeichneter Darstellung, aber der Handlung nach schrecklich sentimental. Das Kino war ausverkauft, weil es den Film ein paar Stunden vorher bei seiner Erstaufführung den verschiedenen Misses der einzelnen Staaten Brasiliens gezeigt hatte, die eben in Rio sind, um um die Palme der Schönheit -bei der Wahl der „Miss Brazil" zu konkurrieren. Wegen dieser Schönheitskonkurrenz ist eben grosser Rummel in Rio. Es war in dem Kino sehr heiss, so dass ich nach dem langen Tage froh war, ins Bett zu kommen. Ich hatte mir für die Nacht ein Zimmer im Hotel Avenida genommen, und legte mich alsbald schlafen, wobei mir, da mein Hemd ziemlich durchgeschwitzt war, mangels anderer Sachen mein Regenmantel, der ja glücklicherweise für seinen normalen Zweck nicht gebraucht worden war, als Nachthemd bei dieser unvorhergesehenen aushäusigen Uebernachtung dienen musste.

Dienstag den 16. April .

Bei strahlendem Sonnenschein ging ich nach Alto an den Morgenzug um Ernst abzuholen .Wir fuhren mit dem Autobus heim .Nachmittags begleitete ich Ernst auf die Landplanarienwiese ,wo er wieder viele Tiere einheimste.Natürlich verstehen die Leute hier nicht, wozu er das Gewürm so sorgfältig zusammenliest ;die einen meinen, er macht daraus ein "remedio",ein Heilmittel .Ein ganz Schlauer hat der Grödel anvertraut ,er einnere sich wohl an den deutschen Doktor von vor 15 Jahren, der habe damals Würmer gesammelt, um Gift für den Krieg daraus zu machen !Man wundert sich gewiss über manches was wir hier tun .Es ist viel Aberglaube hier und der Spiritismus weit verbreitet,namentlich unter den Frauen in Rio .Vielleich weil sie sonst nicht geistig genug beschäftigt sind ?--Ich liess Ernst auf seiner Wiese noch weiter sammeln und ging heim zum Nähen .Bald kam ein gehöriges Gewitter Ernst hatte sich zuerst untergestellt, als es aber zu langer dauerte, ist er in einer Regenpause nach Haus gegangen und war trotzdem ganz nass .Abends hatte er lange zu tun um seinen Fund zu verstauen .

Mittwoch den 17 April .

Nachmittags fuhren wir mit Reinhöfers in ihrem Auto nach der Facenda Boa Fé-die einem englischen Herrn in Rio gehört .Reinhöfers kannten den Verwalter Herrn Avelar und einen alten Schweizer, Pfister, der früher bei Prof.Goeldi auf der Facenda war und jetzt in Boa Fé Factotum ist .Zuerst sehr höfliche Begrüssung der Familie Avelar; wir müssen uns in der Sala niederlassen und bekommen nach kurzer Zeit den üblichen "cafesinho",d.h.schwarzen Kaffee in kleinen Tassen ,der--sehr starke Kaffee ist auch gleich stark gesüsst .Die Herren gehen auf die Würmerjagd ,Frau Reinhöfer und ich bleiben bei den Damen ,bei Frau Avelar und ihren beiden erwachsenen

Töchtern .Ich heisse jetzt hier bei den Brasilianern Donna Luisa , weil es üblich ist, sich mit dem Vornamen zu nennen .Ein paar Höflichkeitswendungen kann ich auf portugiesisch und kann ungefähr den Sinn der Unterhaltung verstehen, wenn nicht zu schnell gesprochen wird, aber selber kann ich mich noch nicht am Gespräch beteiligen .Frau Reinhöfer war dann die freundliche Vermittlerin ..Wir bekamen das Verwalterhaus ,den Garten, die Obstbäume ,Hühner ,Schweine der gut gehaltenen Fazenda gezeigt .Es ist eine Fazenda de lusso (Luxus-Landgut),die ihren Besitzer im Monat einige Tausend Milreis Zuschuss kostet ,weil sie sich nicht selbst erhält .Im ausgedehnten Wald sind Affen ,die aber nicht geschossen werden sollen .Dem Besitzer macht es mehr Freude, sie schreien zu hören,als sie zu schiessen .Frau Avelar war sehr liebenswürdig;Zimmer und Küche alles sehr sauber gehalten .Nach einiger Zeit kamen die Herren wieder , Ernst hatte ein paar Landplanarien gefunden .Dann ging es wieder ins Auto nach den üblichen Abschiedshöflichkeiten ,wir bekamen noch Bananen und Blumen mit .Unterwegs hielten wir noch einmal vor dem Häuschen von dem alten Pfister .Man hatte uns dort schon erwartet ,seine Frau , eine Mulattin, Donna Carlotta hatte ein Huhn für uns geschlachtet! Aber wir mussten doch abends zurück und lehnten mit vielem Dank das gutgemeinte Essen ab und nahmen nur einen Kaffee,cafesinho,von den freundlichen Leuten .Pfister war früher mit einer weissen Frau verheiratet, von der er 6 Kinder hat .Diese Frau kam unglücklicherweise ans Trinken und sorgte nichtfür den Haushalt,schliesslich starb sie. Die Mulattin sorgte brav und treu für Haushalt und Kinder und so hat der Mann, der auf der einsamen Fazenda lebte, sie schliesslich geheiratet.Und nachdem was Reinhöfers erzählen, ist sie wirklich eine sehr ordentliche und tüchtige Person .Schön ist sie nicht ,auch nicht mehr jung aber mit einem gutmütigen klugen Gesichtsausdruck ganz sympathisch

Könnte man sich wohl in Nordamerika vorstellen ,dass ein Professor und ein Bankdirektor mit ihren Frauen bei einer alten Mulattin Zu Gast sind ?

Ich muss noch nachholen dass uns am Dienstag Abend ein Telegramm vom Gesandten gebracht wurde, worin er mitteilt ,dass Ernst von der Akademie und medicinischen Gesellschaft eingeladen ist, einen Vortrag zu halten .Das hat gewiss Herr von Bibra vermittelt .Nun muss Ernst in den nächsten Tagen seinen Vortrag auf deutsch zu Papier bringen ,damit er ins Portugiesische übersetzt werden kann .Ernst wird ihn dann ablesen .Als Termin für den Vortrag hat er den 14. oder 16. Mai angegeben .Danach werden wir auch hier aufbrechen und nach Rio hinuntergehen .

Donnerstag den 18. April .

Mit Reinhöferes und ihrem siebenjährigen Jungen fuhren wir mit dem Frühzug hinunter .Der Zug hielt unsretwegen in Barreira,am Fusse des Orgelgebirges .Dort hatte ja Ernst seinerzeit in der verfallenen Maismühle gehaust und seine schönsten Photographien sind aus jener Gegend .Es war herrlich klares Wetter ,wir gingen von der Bahn weg der Fazenda zu .Ein junger Mann trieb eine Heerde Ochsen an uns vorüber ,von ihm hörten wir dass der Besitzer der Fazenda zu Hause sei .Der Wald war herrlich und richtig kamen wir an der Maismühle vorbei !Wer hätte geglaubt, dass Ernst und ich einmal zusammen davorstünden in dieser abgelegenen Gegend !Wir stiegen langsam aufwärts zur Fazenda, die wieder bewohnt ist ,die Maismühle ist noch mehr verfallen als vor 15 Jahren .Der Fazendeiro stand mit einem Sohn und einer Tochter auf dem Altan. Wir wollten eigentlich nur um die Erlaubnis fragen auf der Fazenda zu sammeln -aber es ~~hilf~~ alf nichts, wir mussten hereinkommen in die Sala, redeten allerlei Höflichkeiten .Ernst erzählte wie er vor

Inter Tiele 50

Kapelle bei Pannerin

8

15 Jahren hier gewohnt hatte. Die Tochter verschwand und kam nach kurzer Zeit mit dem üblichen cafesinho zurück. Wie in der Fazenda Boa Fe freute ich mich, mit welcher Anmut die jungen Mädchen den Kaffee einschenken und anbieten. Man hat keinen Tisch dabei, die jungen Mädchen schenken stehend ein in die kleinen Tässchen, die sie auf dem Servierbrett haben, wenn es viele sind, ist es eine kleinen-Balancierkunst. Wir bekamen Haus und Garten gezeigt und erfuhren, dass die Leute 18 Kinder haben! Wir begrüssten dann in der Küche die Mutter und sprachen ihr unsere Bewunderung aus. D. h. das Meiste sagte Frau Reinhöfer und ich nickte bestätigend dazu und Ernst sprach auch noch. "muito carne" sagte die Frau, viel Fleisch, dabei ist sie selber beinahe zierlich und hager mit einem hübschen freundlichen Gesicht und sehr lebhaften Augen. Ein grosser Teil der Kinder ist verheiratet oder sonst ausser dem Hause, in der Fazenda sind 9 oder 10. Wir lernten nur 4 kennen, die anderen waren bei der Arbeit und in Arbeitskleidung und erschienen nicht, nur der Sohn Archimedes und die Tochter Nilda machten mit dem Vater sozusagen die Honneurs. Dann erschien noch ein Mädchen Mary und ein etwa 13 jähriger Bub mit Namnen „Kaiser"! Die Leute selbst heissen Junger, hatten einen deutschen Grossvater, sprechen sich aber brasilianisch aus und verstehen kein Deutsch mehr. Aber die Sympathie für Deutschland ist geblieben und mitten im Urwald wächst ein kleiner Kaiser auf! Mit grosser Eindringlichkeit luden uns die Leute auch zum Almoço (Frühstück) ein. Wir gingen inzwischen noch ein wenig spazieren, d.h. die Männer suchten Landplanarien, und Frau Reinhöfer und ich unterhielten uns aus Höflichkeit mit den Töchtern. Nilda, die in einem Kloster in Rio gewesen war zur Ausbildung, klagte über die grosse Einsamkeit da oben. Es ist auch wahr! Kein Mensch aus Therezopolis oder gar aus Rio wird sich nach Barreira begeben. Auf

* in Bezug auf die 18 Kinder!

der Fazenda war zur Sklavenzeit Kaffee gepflanzt worden davon stehen noch ein paar Kaffeebäume ,jetzt gehört die Fazenda ,wie wir nachträglich hörten ,dem Banco do Brasil ,und es wird nichts mehr gepflanzt .Barreira liegt nämlich auf der Meerseite der Serra und ist dem vielen Regen derPassatwinde ausgesetzt ,daher gedeiht nichts Rechtes .Herr Junger ,der in der Nähe eigenes Land hat ,verwaltet d Fazenda und sucht sie zu verkaufen .Er fing daher auch gleich mit Herrn Reinhöfer davon an und begann auszurechnen ,wieviel sie wohl wert sei .Solch ein Besitz hat aber einen imaginären Wert .Es steht wohl allerlei gutes Holz in den Wäldern und die Baumstämme werden von Ochsen die schmalen Urwaldpfade den Berg hinuntergeschleift zur Sägerei-aber in dem wilden Zerklüfteten Gelände kann nur ein kleiner Teil transportiert werden .-Zum Almoço fanden wir uns wieder zusammen .Es war im Esszimmer ein grosser Tisch gedeckt darauf stand Reis ,Bohnen ,Farinha (Maiskmehl)Stockfisch ,Gesalzenes Schweinefleisch ,carne secca (getrocknetes Fleisch)Kürbissalat ,Sardinen mit Oliven und Zwiebeln .So konnte jeder in der Zusammenstellung sich satt essen ,die ihm schmeckte .Die Mutter blieb in der Küche ,nur Herr Junger ,Archimedes ,Nilda,Mary assen mit ,und Kaiser servierte .Die Mahlzeit verlief still ,unter freundlichen Gesprächen ab und zu .Wieder waren wir angenehm berührt von dem gefälligen höflichen Betragen der Leute.Ob man bei uns auf einem abgelegenen Landgut auch dieses anständige gute Benehemen der jungen Leute und Kinder fände ?Ich will es hoffen .Nach dem Essen führte Archimedes Ernst und mich noch den Berg hinauf ,die anderen blieben nach und nach zurück ,hatten auch nicht das richtige Schuhwerk .Wir kamen durch einen grossartig wilden Wald bis zu einem Sattel mit herrlicher Aussicht .Es war recht heiss und Archimedes merkte wohl ,dass ich

Wolken im Gebirge bei Barreira

Fazenda Barreira

Dr. Junger u. Familie

19.4.1929

Heimfahrt auf Gepäckwagen.

Der schwarze Schaffner von den Orgelbergen

Durst hatte ;hier am Ende der Civilisation stand eine ärmselige Hütte und auf Archimedes' Bitte reichte die Mulattin Trinkwasser in einer Conservenbüchse ,dem Geschirr dieser Leute .Es war gutes frisches Bergwasser .Ernst hatte auf dem Wege keine Planarien gefunden ,aber wir freuten uns zusammen an dieser einsamen wilden Landschaft .Und dabei ist die Gegend mit der Bahn 2½ St.und zu Fuss noch 2 St.von Rio,der Millionenstadt !Aber hier giebt es noch keine Wandervögel, ~~und~~ keine Schülerfahrten ,nur die Pfadfinderbewegung fängt allmählich an .In die Wälder von Barreira kommen aber höchstens einheimische Jäger .Es giebt dort Affen und Wildschweine und es soll auch noch die Onça ,den Puma geben .Nach einer Weile stiegen wir wieder hinunter ;ich hatte meinen schilfleinenen Anzug an, sonst wäre mir der Weg ziemlich beschwerlich gewesen .In der Fazenda gab es nun noch einmal Kaffee mit selbstgebackenem kleinen Gebäck.Dann photographierte Ernst die Familie ,wozu Frau Junger ein feines Kleid anzog .Nach ausführlichem Dank und Verabschiedungen gingen wir dann um 3 Uhr ,von Archimedes begleitet, hinunter an die Bahnlinie . Ernst suchte und fand bei der Sägerei einige Planarien und dann ging es über zwei Eisenbahnbrücken, die für die Fussgänger nur mit Brettern belegt waren.Wir schritten je zwei und zwei auf den schwankenden Brettern über das Eisengerüst ,Archimedes , der dem kleinen Fred Reinhöfer hinübergeholfen hatte, ging wieder zurück.Es war ziemlich schwül und Reinhöfers, die das Gehen als echte Rioleute gar nicht gewöhnt sind, wurden nach kurzer Zeit müde,vor allem er.Es stand uns noch eine Steigung von 500m bevor, dazu noch einige Brückenüberschreitungen .Ich machte mir im Stillen Gedanken, wie die guten Reinhöfers wohl nach Alto Terezopolis kämen .Es gab ja schliesslich noch die Möglichkeit, den Abendzug von Rio anzuhalten und hinauf zu fahren,

Zum Glück war das nicht nötig.Ernst hatte schon vorher mit dem Gerente der Bahn in Therezopolis gesprochen, ob wir auch mit einem Bagagezug fahren dürften .Morgens hatte man uns gesagt, es führe an diesem Tag kein geeigneter Zug mit offenem Wagen, auf den man sich setzen könnte,aber als wir bei der Station Miudinho anlangten, wo ein Wasserkasten für die Lokomotiven ist , erfuhren wir, dass doch in einiger Zeit ein Zug heraufkäme und uns mitnehmen könnte .Mit dieser schönen Beruhigung hielten wir eine gute Rast und verzehrten von unserem Frühstück, das uns Donna Laurinha in der Pension Schwenk eingepackt hatte, ~~das durch~~ die Einladung bei Jungernoch nicht angebrochen ~~war~~ .Nach einer Stunde kam ein Zug mit zwei Bagagewagen heraufgepufft,wir setzten uns auf ein paar Kisten und fuhren höchstvergnügt mit der Zahnradbahn bis zu der Stelle, wo die Lokomotive gewechselt wird .Da schob man die Bagagewagen und uns mit darauf auf ein Nebengleis .Wir stiegen ab und wanderten in angenehmer Abendluft noch dreiviertel Stunden bis Alto ,wo wir ein Auto zur Heimfahrt nahmen .Es war ein sehr schöner Tag und für uns auch nicht anstrengend gewesen . Und ich habe doch die Gegend gesehen ,die Ernst solch tiefen Eindruck gemacht hat !

Freitag den 19.April.

Wieder einmal Regenwetter und zwar gründlich .Ernst behandelt die gute Gretel Pflaum die eine eitrige Entzündung am Bein hat .

Samstag den 2o.April.

Sonnenschein .Ernst auf der Landplanarienwiese .Ich halte Hausputz ,den ich jetzt schon ganz gut auf brasilianisch kann .Nachmittags bringt Ernst Briefe nach Varzea .Reinhöfers mit denen wir sehr gern zusammen waren, verabschieden sich, sie fahren am Sonntag

Haltestelle oberhalb von Barreira

Stationshaus

Heimfahrt auf Gepäckwagen 19.4.1929

wieder nach Rio. Sie haben für den Herbst auf 6 Monate die Wohnung, die wir jetzt haben, von Pflaums gemietetund wollen wahrscheinlich ihren Urlaub-statt eine kostspielige Europareise zu machen - hier oben verbringen .Sie übernehmen daher auch einige von unseren Sachen .So z. Bsp.das Schmetterlingsnetz und eine grosse Drahtfalle .Jetzt endlich sind die zusammenlegbaren Fallen aus England gekommen !Ein teures Vergnügen !mit Fracht und Zoll kostet die Falle ungefähr 1oo Milreis,also 5o Mark .---Abends entwickelt Ernst die farbigen Platten .Zwei davon sind recht gut geworden . Es wird Mitternacht bis wir ins Bett kommen .

Sonntag den 21.April.

Da wir Schirchs erwarten, stehen wir vor 6 Uhr auf, um vor der Ankunft des Zuges noch allerlei zu erledigen .Ernst geht an die Bahn und kommt bald mit Dr.Schirch ,seiner Frau und den Kindern, einem Mädel von 7 Jahren und einem Bub von 5 Jahren zurück .Die Männer sind gleich tief in der Zoologie, und ich unterhalte mich mit der sehr netten und natürlichen jungen Frau.Sie ist als Mädchen 2 Jahre hier in der Gegend gewesen ,ihr Vater war einer der unglücklichen deutschen Kolonisten, die hier ihr Geld verloren haben .Ernst hat damals solch einer Familie geholfen, die im grössten Elend war .Die Eltern von Frau Schirch sind dann nach Rio, wo sie jetzt ihr gutes Auskommen haben ,die Töchter nahmen Stellungen in brasilianischen Familien an .Frau Schirch hat sich noch gut an Ernst erinnert,sie war damls ein Mädel von 12 Jahren .Sie war lange nicht mehr in Terezopolis gewesen ,nun interessierte es sie, die alten Bekannten wieder zu sehen .Manche erkannten sie ,andere nicht .Sehr nett war das Wiedererkennen mit der lebhaften freundlichen Donna Laurinha in unserer Pension.Wir hatten ihr gesagt, sie möge Quartier richten für unsere Freunde-und nun kam ganz unerwartet eine Jugendbekannte.

Nachmittags gingen Frau Schirch und ich mit Donna Laurinha zu deren Schwestern .Ueberall lebhafte Begrüssung ,Fragen nach den Kindern u.s. w. Auf diese Weise kam ich in die Häuser der verschiedensten Leute ,denn Donna Laurinha ist überall bekannt .Ernst war inzwischen mit Dr. Schirch und seinem Buben spazieren gegangen(das Mädelchen hatten wir mitgenommen).Es war recht kühl geworden und die an das Klima von Rio gewöhnten Schirchs froren .Ich kochte einen erwärmenden Tee, zu dem sich auch Herr René Hindermann aus Günsbach von der Fazenda Guinle einfand .So waren wir allerlei Elsässer zusammen . René Hindermann erzählte ~~allerlei~~ Interessantes von der grossen Gärtnerei auf der Fazenda .Eine grosse Orchideenzucht wird dort oben versucht .--Abends sassen wir noch etwas mit Schirchs in der Pension Schwunck,aber Schirchs waren erkältet und froren in der ungewohnten Bergluft ,so gingen wir bald auseinander .

Montag den 22. April .

Schirchs hatten zum Glück gut geschlafen und sich etwas acclimatisiert.Ernst ging mit ihm in die Fazenda Arnaldo Guinle ,von diesem Spaziergang kamen die beiden Zoologen sehr befriedigt zurück .Sie hatten miteinander eine Menge schwerer Bäume umgedreht und darunter viele Lesmas gefunden ,so nennt man hier die Landplanarien .Von einer Art alle möglichen Varietäten, die man vorher für verschiedene Arten gehalten hatte .--Ich war inzwischen mit FrauSchirch und den Kindern und Donna Laurinha im Auto nach Prata gefahren ,wo seinerzeit die Eltern von Frau Schirch mit einigen anderen Familien sich angesiedelt hatten .Die Fazenda hatte sich nicht rentiert, da keine rechte Absatzmöglichkeit für die Erzeugnisse da war .Und dann konnte sich diese deutsche Familie auch nicht mit diesem äusserst primitiven Leben abfinden .Nur eine italienische Familie hat ausgehalten.

Auch in dem jetzt so blühenden Staate Santa Catharina ging es ähnlich. Man erzählte uns, daß von etwa 10 deutschen Familien ~~hat~~ jeweils nur eine durchgehalten habe, und die Nachkommen dieser Familien bilden jetzt die Bevölkerung. In der Fazenda der Italiener arbeitete ein Mann, mit dem Frau Schirch früher gespielt hatte. Die Eltern waren nicht da. Die Pflanzung ist sehr gut gehalten, Blumenkohl und Obstbäume sauber gepflanzt, ich sah auch zum ersten Mal hier Reben. Die Anlage erinnerte an italienische Bauernhöfe.

3 Italien. Familien bebauen die Fazenda, die Eltern und die verheirateten Kinder. Die drei Häuser sind äusserst einfach, und die Leute wohl auch sehr bedürfnislos, daher haben sie wohl ausgehalten. Eine der Frauen brach für Frau Schirch mit einer nach oben in ein Körbchen ausgesplitterten Bambusstange einige grosse Birnen. Ich bekam auch davon, sie schmecken wie unsere Kochbirnen und sind ziemlich hart. Meine habe ich gestern Abend gekocht, 3 Stück gaben ein ganzes Töpfchen voll. Im Ganzen finde ich die hiesigen Früchte, die Ananas ausgenommen, nicht so aromatisch wie bei uns; sie schmecken entweder nur süss oder haben noch einen Wildgeschmack, so nach Gras. Den leichten Terpentingeschmack der Citronen finde ich ganz angenehm und erfrischend. Aber ich darf wohl hier nicht sagen, daß ich eine reife Zwetsche oder einen feinen Pfirsich so aus der Darmstädter Gegend besser finde als die berühmten Brasilian. Früchte. ---Wir fuhren mit dem Auto noch zu dem einfachen Friedhof und dann zurück. Nachmittags unterhielt ich mich mit Frau Schirch, die als Dolmetscher vermittelte, noch mit einer Dame in der Pension und Donna Laurinha. Ich verstehe jetzt schon besser Portugiesisch, aber ich kann es nicht in der Unterhaltung anwenden. Das Gesprächsthema der Frauen ist soviel ich bemerke,

meistens :Familie ,Liebschaften Kinderkriegen und nicht Kriegen ,Krankheiten ,Kleider .Manches wird mit einer Unbefangenheit erzählt, wie ich sie noch nicht erlebt habe .Aber vielleicht bin ich nicht massgebend ,weil ich in meinen Freundschaften niemals solch intime Frauengespräche geführt habe .Die Frauen, die ich bisher hier kennen gelernt habe, sind alle freundlich ,anmutig ,gefällig.Man soll es mir nicht als geistigen Hochmut auslegen, wenn ich mich trotzdem nach einem etwas anderen Gedankenaustausch sehne .Daher freue ich mich auf das Wiedersehen mit Frau Schäffer in Rio.--Wir brachten Schirchs nachmittags zur Bahn, und es war ein freundliches Abschiedswinken .Ernst u. ich sind sehr froh, dass nach 15 jähriger Pause die alten Beziehungen wieder angeknüpft worden sind und mit der frischen jungen Frau auch ein guter Anfang gefunden worden ist .--Abends setzte sich Herr Grabolle in der leergewordenen Pension an unseren Tisch .Er führt ein recht einsames Dasein und ist das brasilianische Landleben herzlich müde .Beim Gedanken an einen Apfelstrudel wurde er ganz malancholisch (ich hatte immer darauf gewartet, dass diese Sehnsucht einmal ausgesprochen würde,) und als ich gar noch von den Schubertconzerten erzählte, schaute er ganz verloren in die Ferne .So schön und interessant es hier ist -aber Musik entbehrt man doch ! Wenn ich mir vorstelle, daß Line vielleicht jetzt eine der wunderbaren grossen Schubertsonaten übt ,dann krieg ich einen leisen Schauer .

Dienstag den 23. April.

Trübes Wetter ,Ernst conserviert ,ich wasche .Das Wasser ist hier so weich ,dass ich wie die Negerinnen alles im kalten Wasser wasche und dann hinaushänge ,die Wäsche wird schneeweiß.

Mitwoch den 24. April .

Fast nur Regenwetter ; nachmittags kurz in Alto und auf der Post .Nach dem Nachtessen haben wir eine Coconablage Photographiert .Das ist immer eine schwieriger Aufbau .Zum Photographieren nehmen wir eine Nitralampe mit starkem Reflektor ,aber oft kommt es vor, dass das Tier weiterkriecht, bis Ernst die Einstellung ferig Hat .Dann muss wieder von vorne angefangen werden .Am Morgen war eine kleine Gamba in der Falle gewesen .

Donnerstag ,den 25 April .

Ernst fängt seinen Vortrag für die Akademie an .Er muss alles aufschreiben, damit das Manuscript in Rio übersetzt weren kann. Das geht nicht ohne einiges Seufzen ,weil er gewöhnt ist, frei zu sprechen.-Nachmittags mache ich bei Frau Suter in Varzea Besuch -nicht zu Hause -und bei Frau Paranhos .Ernst hatte mir am Sonntag von Paranhos eine grosse Flasche Agua de Colonia und eine Dose feinen Puder mitgebracht aus der Apotheke Granado . Und nun wollte ich mich bedanken .In den Puder können Line und ich uns für die nächste Zeit teilen, und die Flasche werde ich auch nicht so bald aufbrauchen .Wahrscheinlich hält man mich für schrecklich ungepflegt, weil ich kaum Puder benütze und mir die Lippen nicht schminke .Das gehört hier sozusagen zum Anzug der Dame .Na ,in Köln werde ich mich einmal auf brasilianisch zurecht machen !--In den Fallen waren 2 Gambas ;das grössere haben sich Leute in der Nähe als billigen Braten ausgebeten ,nachdem Ernst es abgezogen hatte .Das sehr hässliche Tier soll angeblich sehr gut schmecken .

Freitag den 26 .April

Bei herrlichstem Wetter muss Ernst immer noch an dem Vortrag schaffen .Nachmittags machen wir einen Gang in ein Seitental und finden

auf einer Wiese einen wunderbaren alleinstehenden grossen Baum, ein letzter Rest des alten hochstämmigen Urwaldes .Ernst sammelt natürlich auch da Landplanarien und ich werde von einem alten Neger gefragt, ob der Herr aus den Tieren, die er sucht, ein "remedio"macht .Dass man die Tiere nur zum Studieren sammelt, kann sich eben kaum jemand vorstellen .Und die remedios sind hier sehr wichtig, .In jedem Haus sieht man Flaschen und dergl.zum Einnehmen ,und einer preist dem anderen sein Mittel an .Auch aus einer grossen Schnecke wird eine Syrup gegen den Husten gekocht, und Donna Lauriana möchte gar zu gerne, dass wir eine solche Schnecke von unseren Gängen mitbringen .

Samstag den 27. April.

Wieder allerlei zu Hause gearbeitet-der Vortrag ist fast fertig.

Sonntag den 28. April .

Alle 7 Terrarien sind neu mit Erde gefüllt worden, die Tiere umgesetzt, die kleineren herausgenommen zum Conservieren.Es war mit Wilhelm Pflaums Hilfe eine Arbeit von mehreren Stunden .Unsere Nachbarn nahmen neugierig an der Arbeit Anteil.Allmählich lernt man die Familie etwas kennen .Sie wäre das Ideal mancher Grossmütter und Tanten bei uns ,denn den ganzen Tag sitzen sie beisammen !Ich bin sicherlich ein braves Familientier -aber das Leben der brasilianischen Frauen hielte ich nicht aus .Line wäre schon längst durchgebrannt, wenn sie so Tag aus Tag ein in der Familie verbringen müsste bei Mutter, Grossmutter, Tante, kleinen Geschwistern .Denn fast jede Familie hat noch irgend jemand dabei :Eine Nichte ,die mit aufgezogen wird, oder die Schwester oder den Vetter ,die Grossmutter,u.s.w.Hat jemand keine Stellung oder keine ~~Arbeit~~ Wohnung, so geht er eben mit Frau und Kindern zu den Verwandten, bis bessere Zeiten kommen -umgekehrt würden er ebenso aushelfen .Dieses Helfen und für einander einste-

Landschaft mit großem Baum 26.4.1929

ist sehr anerkennenswert und erspart manches soziale Gesetz. Aber das Familienmässige,wie wir es hier sehen, lässt den Frauen eigentlich gar keine Freiheit und Möglichkeit einer individuellen Entwickelung.In Rio ist es zwar in manchen Kreisen schon anders ,da haben auch dieTöchter einenBeruf, gehen allein auf die Strasse und sind nicht mehr so ängstlich gehütet.Wenn in einer Familie Dienstboten sind, so tut die Frau eigentlich gar nichts ,wie bei unseren Nachbarn .Für jedes Kind ist ein Mädchen da ,das es den ganzen Tag herumschleppt.Aber auch das wird allmählich anders dank der Aufklärung der Kinderärzte.Ich habe mir oft überlegt, warum man hier mit den Kindern so anders umgeht als bei uns .Geschlagen werden sie nie, es wird mit viel Geduld mit den kleinen Kindern verhandelt ,bis sie endlich kommen oder essen oder sich ins Bett legen lassen .Die Erwachsenen scheinen dauernd -wenn Kinder da sind -mit den Kindern beschäftigt.Bei uns muss alles rascher gehen ,die Kinder können nicht überall dabei sein, weil das aufhält,stört ,und man fürchtet auch eine Frühreife der Kinder.So erklärte sich die brasilianische Kinder erziehung wohl auch aus dem Familienmässigen ,es ist immerjemand da, der Zeit und Geduld für das Kind hat.In Italien istes übrigens ähnlich.Und wenn eine Mutter ihr Kind anders behandelt als sonst üblich, so halten es die Nachbarinnen ihr gleich vor.Man lebt hier ja bei offenen Türen und Fenstern ,einen Vorplatz giebt es nicht ,wenn man einen Besuch macht, tritt man gleich in die Sala.Wie sich das brasilianische Frauenleben weiterentwickelt -weiss ich nicht .Wahrscheinlich eher unter nordamerikanischem Einfluss als unter europäischem. Aber den Männern ist das wohl nicht ganz recht .Infolge der Gebundenheit der Frau herrscht viel Eifersucht wie bei allen romanischen Völkern .Die Männer werden wohl auch Veranlassung dazu geben ,wie man uns erzählt.----Kurz vor Tisch besuchten uns Böttichers ,da sie nicht zum Tee kommen konnten fuhr ich mit dem Auto an den Nachmittagszug

um sie noch einmal zu begrüssen .Es goss ,wie es nur in den Tropen giessen kann.Ich sass bis zur Abfahrt bei ihnen im Zug .Gesprächsthema :deutsche Jugenderziehung.Alle deutschen Familien hier ,die noch nicht ganz verbrasilianert sind beschäftigt es ,ob sie ihre Kinder eine Zeit lang zur Ausbildung nach Deutschland geben sollen, und die Frage ist, wie wirkt diese Ausbildung auf die jungen Leute. Das ,was uns hier immer wieder fehlt ,die Tradition ,den Mangel empfinden sie ja nicht, und sie sind zufrieden auch ohne ein feineres Kunstgefühl ,was sich hier bis jetzt schwer entwickeln kann. Von Böttichers rannte ich nur rasch zu dem Autobus nach Hause und war doch ganz nass.

Montag den 29.April.

Herrliches Wetter -aber uns nützt es nichts denn Ernst macht seinen Vortrag fertig, und ich diktiere (zur Reinschrift) dann ihm in die Schreibmaschine. Wie wir so mitten in der Arbeit sind, kommen Herr und Frau Paranhos. Sehr liebenswürdig -aber doch wohl etwas erstaunt über unsere Laboratoriumsbehausung .Es steht und liegt eben schrecklich viel bei uns herum ,weil wir keine Möbel ausser 1 Kleiderschrank und 1 Waschkommode haben .Einen Teil des langen Tisches verteidige ich immer als Schreib- und Esstisch -aber manchmal greift die Zoologie auch da hinüber.- Der Bruder von Frau Paranhos geht zu pharmaceutischen Studien für 3 Jahre nach Deutschland ,u. a. zu Merck und den I.G.Farben ,Ernst hat der Schwester seine Visitenkarte gegeben -aber ob der junge Brasilianer uns in Köln besuchen wird?

Dienstag den 3o.April.

Ernst fährt mit dem Frühzug nach Rio, das fertige Manuscript in der Tasche .Ich begleite ihn und mache einen herrlichen Morgenspaziergang nach dem Aussichtspunkt Soberbo.Eine Stunde etwa verweile ich aufder Höhe, bis sich die Nebel von der Bucht von Rio gehoben haben ,kleine Papageien schwirren im nahen Wald -es ist herrlich.

Blicke ins Tal
bei der Bahnfahrt von Thessalonich nach Pirä 30.4.1929

Mittwoch den 1.Mai..

Ernst sammelt fleissig in Pflaums Garten und auf der Landplanarienwiese.Je mehr Tiere er in die Terrarien setzt ,desto mehr können natürlich auch durchbrennen.Trotz der täglich nachgesehenen Leukoplastverklebungen finden sie nachts in ihrem Wandertrieb Ritzen .Morgens ist es dann immer das erste ,die ausgebrochenen Landplanarien einzusammeln .Die Tiere hinterlassen eine Schleimspur auf dem Boden und verkriechen sich gern ins Dunkle .Man sieht also nach, wohin die Spur führt ,rückt Koffer,schaut unterm Bett nach.Ihr könnt euch denken, wie vorsichtig ich aufstehe!Aber in letzter Zeit haben die Tiere Ernsts Zimmer bevorzugt.--Nachmittags machen wir einen sehr schönen Gang in ein Seitental und auf einen Sattel.Das Tal ist stark besiedelt ,überall stehen die kleinen Lehmhütten, aus denen eine Menge Kinder -meistens Mulatten herauskommen und uns zusehen .Ich hatte diesmal einige Bonbons mitgenommen -das gab einen Spass!Aber die Bonbons reichten längst nicht aus !Ernst machte einige Aufnahmen auch farbige ,vor allen Dingen von einem riesigen Baum .

Donnerstag den 2. Mai.

Für diesen Tag hatten wir uns mit unserem Tischgenossen, dem Major Grabolle verabredet.Er holte uns kurz nach halb 7 ab und führte uns nach Medon zu.Wir trennten uns in einem kleinen Tal ,Herr Grabolle wartete auf seine Arbeiter, die ihm zur Vermessung eine Picade den Wald hinauf schlagen sollten.Ernst und ich gingen das Tal entlang an einem Sumpf vorbei,rechts und links überall kleine Hütten aus denen verschlafene ,eben aufgewachte Leute uns nachguckten .Schliesslich endete der Weg in einem Maisfeld,aber wir fanden eine Picade durch den Wald , überstiegen so einen Sattel und gelangten in das Haupttal von Medon .Zu unserem Erstaunen sahen wir da eine ganze Anzahl sehr gut gebauter Häuser, Villen und Sitios.Wir stiegen hinunter auf die Hauptstrasse, die das schöne Tal entlang führt und kehrten auf dieser

über Varzea zurück.--Abends fand Ernst in den Kästen viele Cocons, so dass er noch ein paar farbige Aufnahmen machte .Seine Ausbeute an Eiern ist sehr befriedigend,er conserviert sie in allen Stadien ,denn er weiss auf die Stunde genau, wann ein Ei abgelegt ist.

~~Donnerstag den 2. Mai~~

Freitag den 3.Mai.

Ernst setzt mit Wilhelm Pflaums Hilfe den Holzstoss im Garten um,dabei findet er eine seltene Landplanarienart,ein paar Käfer und Kröten.In der Nachbarschaft vermutete man, es kämen Schlangen zu Tage , es war aber keine da.Abends hat Ernst die Farbenplatten entwickelt, das ist mit demTrocknen immer eine langwierige Arbeit.Die Platten sind gut geraten.

Samstag den 4. Mai.

Sammel-undArbeitstag.Nachmittags kommt René Hindermann, ein Gärtner von der Facenda Guinle und möchte mit uns die Besteigung der Pedra assu verabreden .Wir bestimmen den folgenden Tag, denn René Hindermann kann nur Sonntags und wir gehen gern in Begleitung des frischen Günsbachers, der vom Münstertal das Bergsteigen gewöhnt ist und hier oben Weg und Steg kennt. --Abends sind wir von Kälbles nach Alto ins Hotel Hygino eingeladen.Herr Kälble ist in Rio Gerente der I . G. ,wir lernten die beiden bei dem Abendessen von Manns kennen.Frau Kälble stammt aus Köln;wir unterhielten uns sehr gut. Und rein äusserlich tat es gut, einmal auf einem bequemen Stuhl zu sitzen.Wir brachen aber trotzdem beizeiten auf,denn am anderen Tag hiess es wieder einmal früh aufstehen .Für gewöhnlich stehen wir um 6 Uhr auf ,bei Ausflügen aber um 5 Uhr.Dann ist es noch stockfinster, aber nach kurzer Morgendämmerung ist es um 6 Uhr hell.

Sonntag den 5. Mai .

Mit Sammelgerät ,Photographenapparaten ,2 Decken ,Proviant für 1½Tage erwarteten wir den Autobus .Die Nachbarschaft bewunderte unseren Mut

Die „Landplanarienwiese" bei Therezopolis
4. 5. 1929

Baumstamm als „Landplanarienfalle"

auf dem Weg zur Pedra assú 5. 5. 1929

auf der Pedra assú 6. 5. 1929

auf die Berge zu steigen und gar auch noch dort über Nacht zu bleiben, wo es doch sehr kalt ist !Der Autobus kam nicht so früh ,statt dessen René Hindermann auf einem Caminion (caminhão = auto-lastwagen), um noch vor dem Ausflug auf der Chácara von Pflaums Krautsetzlinge zu holen .Wir stiegen dann mit unseren Rucksäcken auch auf den Caminhão ,man sass unbequem und die Fahrt war holperig-aber wir kamen auf diese Weise rasch zur Facenda Guinle und auf das Campo das Flores ,wo René sich noch tüchtig mit Proviant eindeckte.Er übernahm dann den einen gehörig schweren Rucksack und Ernst trug den Zweiten,ich brauchte gar nichts zu tragen .Nun ging es los , den Weg,den Ernst ein paar Wochen vorher mit Wilhelm Pflaum gemacht hatte.Bei den verfallenen Stellen gab es eine nette Kletterei,da ich aber im Schilfleinen Anzug ging ,kam auch ich gut hinüber .Der Weg war herrlich,das Wetter mässig klar ,so dass wir doch immer schöne Blicke an den Aussichtstellen hatten.Sonst kamen wir durch schönen Wald mit hohen Stämmen .René machte uns auf mancherlei aufmerksam ;er roch es ,wenn eine blühende Orchidee in der Nähe war und meistens fanden wir dann auch irgendwo in der Höhe die Blüten.Auch die Spur eines Pecari (Wildschwein) war an dem eigentümlichen Moschusgeruch zu bemerken .So hat der Wald seine Kennzeichen für fein witternde Nasen .Ich glaube diese Gerüche hätte ich auch bald heraus .Die Jäger können auch die ~~Spur eines~~ Anwesenheit von Affen riechen.Bei etwa 1900 m Höhe erreichten wir die erste Hütte ,bis zu der Ernst damls gekommen war.Nach kurzer Rast in der Hütte-im Freien war es uns zu frisch ging es weiter .Der Wald wird nun niedriger,verkrüppelter,dagegen ist das Bambusgebüsch umso dichter.An merkwürdigen Felsen vorbei erreichen wir dann ein Hochmoor,wo der Baumwuchs aufhört, und bei 2300 m sind wir auf dem Campo dos Antas.Vielleicht waren hier früher Tapire (antas).Dort oben in der Einsamkeit ist eine bequeme Schutzhütte, da aber der Reitweg zerfallen ist,war seit etwa einem halben Jahr niemand mehr oben .Nur der ans Bergsteigen gewöhnte René geht zu Fuss

Sonst reitet man oder verzichtet auf Bergtouren. Ernst und René beschlossen, noch zum Sonnenuntergang auf den Gipfel zu steigen, ich ging auch ein Stück mit, musste dann aber umkehren, weil ich an Herz und Atem die Höhe sehr stark empfand. Ich blieb bei der Hütte und sah in die lautlose Einsamkeit des Hochmoores, in der Dämmerung gelbgrün, im Talausschnitt die Berge der Serra intensiv blau, wie man das bei uns wohl kaum sieht. Es war ergreifend schön in dem grossen Stil der Farben. Wie hätte der Heiner das Bild aufgesogen! Es wurde mit dem Sinken der Sonne merklich kalt, und ich verzog mich in die Hütte. Bald kamen auch Ernst und René begeistert vom Gipfel herunter. Von dort oben hatte man die blauen Berge in der Runde gesehen bis nach Minas hin. Nun ging es ans Feuermachen. René erwies sich als erfahrener Hüttenwart, wusste, wo zugeschlagenes Holz war, riss irgendwo an einem Dachwinkel eine Strohbündel aus und brachte bald auf dem Herd und in dem Kamin des zweiten Raumes ein schönes Feuer zu Stande. Wir hatten zwei Kerzen mitgebracht und richteten uns in der Hütte ein. In dem ersten Raum ist Herd, Bett Tisch mit Bank und Hockern, allerlei Kochgeschirr. Im zweiten Raum sind zwei Betten und ein Kamin. Jedes Bett hat ein Kissen und eine dünne Decke. An der Wand sind pikante Bilder aus der Zeitschrift Le Sourire ausgeschnitten. Sie passen gar nicht in den Stil der Hütte und in diese Einsamkeit! Aber Herr Dr. Arnaldo Guinle ist Junggeselle und Brasilianer - ihn stört so etwas nicht. Nach unserem Abendessen mit viel heissem Tee schürten wir noch tüchtig die Feuer und wickelten uns in die Decken zum Schlafen. Richtig warm war es ja nicht gerade, und Ernst holte sich in der Nacht noch ein Handtuch und meine Mütze als Leibbinde, aber man schlief doch strichweise. Um halb 6 weckte ich die Männer zu einem leuchtenden Morgenrot. Ernst baute vor der Hütte den Apparat auf zu einer Farbenphotographie. Leider ist diese

„Freude"
von Ferjanda
Quinle aus
gesehen
9. 5. 1889

Landschaft bei Barreira

schöne Platte dann zerbrochen .Ernst und Rene stiegen nun wieder mö-
lichst rasch zum Gipfel, und ich schaffte mich auch Schritt für Schritt
hinauf,trotzdem zu dem Herzklopfen auch so etwas wie die Bergkrank-
heit mit Kopfschmerzen und Uebelkeit über mich gekommen war.Oben war
allerdings auch eine wunderbare Aussicht auf das Meer ,auf Rio ,die
Berge.So hatte sich die Mühe wohl gelohnt.Ernst machte noch Aufnahmen
mit Hilfe des froh begeisterten René,und ich musste leider früher
hinunter um noch Kräfte für den Abstieg zu sammeln.Nach ausgiebigem
Hüttenfrühstück schulterte René wieder den schweren Rucksack und ver-
liess uns zu raschem Abstieg ;er musste an die Arbeit.Wir trafen ihn
nachher unten -er hat den Weg ,für den man bergab 3 Stunden rechnen
kann, in 1½Std.gemacht.Ernst und ich liessen uns Zeit und genossen
jede Besonderheit des Abstiegs.Das Wetter war leuchtend klar geworden.
Zu essen hatten wir nicht mehr viel ,aber es reichte,und die halbe
Stunde Mittagsrast an einem kühlen Bergbach bei Palmen und Lianen
und abgestürzten Stämmen war sehr wohltuend.Wir hatten zurück ei-
nen anderen Weg eingeschlagen ,an der Tocca dos cazadores vorbei .
Die Tocca ist eine Grotte unter einem mächtigen Fels.Von da ist der
Weg einförmiger durch den Wald ,als unser Aufstieg.Gegen 4 Uhr waren
wir auf dem Campo das Flores .Bei Madame Chaumont ,der Frau des Fran
zösichen Gärtners bekamen wir Kaffee .Frau Chaumont stammt aus Bischofs-
heim am Berg -also konnten wir auch da "ditsch redde."Ein nach Varzea
fahrender Caminhão nahm uns mit den Rucksäcken hinunter und setzte
uns um Halb 5 Uhr vor unsere Wohnung ab.Unsere Nachbarn kamen aus
dem Staunen über die Leistung nicht heraus .Die Dame schickte uns-sehr
angenehm-eine grosse Latta (gebrauchtes Blechgefäss,Petrole-
umtin)voll warmes Wasser herüber,So konnten wir beinahe lau baden .
Und die grösste Freude war noch reich Post von daheim .Ich lese die
Briefe immer ganz langsam ,Wort für Wort koste ich aus.

Dienstag den 7 Mai.

Ernst sammelt auf der Landplanarienwiese, ich wasche .Nachmittags hat Ernst seinen Fund zu verarbeiten, und ich muss endlich doch der Migräne nachgeben und mich aufs Bett legen.

Mittwoch den 8. Mai .

Noch ein Arbeitstag zu Hause .Nachmittags macht Ernst vom Haus Pflaum eine farbige Photographie und sonst noch einige Aufnahmen der Familie Pflaum .Die gute Gretel hat dazu endlich einmal ein ordentliches Kleid angezogen .Pflausm sind prächtige Menschen ,vor allem Carlos Pflaum.Zu ihm kommen alle Deutschen in der Umgegend , immer weiss er einen guten Rat .Mancher da oben hat sein Geld verloren oder kämpft noch um die E xistenz.Die Familie Pflaum hat sich gehalten,weil der sehr redliche und umsichtige Carlos immer wieder auf eine andere Art einen Verdienst suchte, wenn es mit dem einen oder anderen nichts war ;so ist er wohl zu eimem gewissen Wohlstand gekommen bei einem äusserst einfachen Leben .Die brave Gretel ist gutmütig aber ein bissel beschränkt ,daher ist die Wirtschaft im Pflaumschen Haus auch ziemlich herabgekommen .Hoffentlich hat der freundliche und gefällige Wilhelm Pflaum einmal die nötige Energie einen ordentlichen Hausstand zu führen mit einer sauberen fleissigen Frau, die etwas zu arbeiten versteht .

Donnerstag den 9 Mai

Bei heissem Wetter waren wir den Vormittag auf der Fazenda Guinle . An den Stellen wo Ernst vor 3 Wochen mit Dr.Schirch Lanplanarien gefunden hatte, war wenig mehr zu holen ,das Wetter war inzwischen zu trocken gewesen .Trotz mässiger Ausbeute freuten wir uns aber noch einmal an dem herrlichen Wald mit seinen hohen Stämmen .

Freitag den 10.Mai .

Der Hochzeitstag meiner Eltern !immer ein Freudentag in unsererFamilie

Lieber T. 69

Carlos, Wilhelm
Grete Pflaum
8. 5. 1929

Tol Grete

Familie Pflaum

Mit dem Frühzug ging es hinunter nach Barreira ,wo Ernst bei der alten Sägemühle interessante Würmer gefunden hatte.Nach einigen umsonst herumgewälzten Baumstämmen fanden wir dann auch die richtigen interessanten Tiere , diese Tiere hatte vor 7o Jahren der berühmte Naturforscher Fritz Müller in Brasilien gefunden und beschrieben und seither waren sie nicht mehr gesehen worden .Gerade in diesen Tagen soll das Fritz Müller-Denkmal in Blumenau (Staat Santa Catharina) enthült werden .Also ist Ernsts Würmerfang ein hübsches historisches Zusammentreffen .Es war gründlich heiss ,wir stiegen noch ein wenig in der Gegend herum ,Ernst machte Aufnahmen ,dann gingen wir wieder an die Bahnstrecke ,denn wir wollten den Bagagezug nicht verpassen .Siehe da er kam auch unversehens, puffte aber trotz unseres Rufens einfach an uns vorbei .Der Chefe hatte also trotz Ernsts Vorstellungen keine Weisung gegeben, dass der Bagagezug uns mitnehmen sollte .Also blieb nichts anderes übrig, als in der Tropischen Mittagssonne zu Fuss den Berg hinauf zu gehen . An schattigen Stellen machten wir immer wieder Rast ,auch farbige Platten hat Ernst noch aufgenommen ,aber wir waren doch froh, als wir die 500m Steigung bei Suberbo hinter uns hatten .Ernst schwitzte tüchtig unter dem schweren Rucksack, und ich keuchte auch ziemlich bei der Hitze .In Soberbo liessen wir uns ein Autokommen und holten daheim um 4 Uhr die versäumte Mittagsmahlzeit mit Tee und Butterbrot und Orangen nach .Es war der heisseste Tag, den wir in Therezopolis erlebt hatten .Aber dafür hatten wir die Landschaft noch einmal in ihrer vollendeten Pracht genossen ,die Zacken des Orgelgebirges gegen den blenden blauen Himmel und das glänzende Grün der Urwaldbäume! und nun ging es ans Packen und den Aufbruch.Abends bekam Ernst noch eine schöne lebendige Widkatze gebracht .Da wir das Tier leider nicht lebend mitnehemen konnten ,so tötete es Ernst in Chlo-

roform und präparierte Fell und Schädel .Den Braten bekam Alicina und ihre Familie, die auch schon vorher die Gambas verzehrt hatten .Eigentümlicher Geschmack.

Samstag den II.Mai .

Wir fangen allmählich mit dem Zusammenräumen an ,d. h. Ernst präpariert noch so viel wie möglich ,und ich wasche und schreibe .Zum eigentlichen Packen können wir uns noch nicht entschliessen.Abends werden die Platten entwickelt ,die farbigen sind ausgezeichnet gelungen .

Sonntag den I2.Mai .

Wir müssen wohl oder übel mit dem Packen anfangen .Unsere hübsche Salasieht bald wüst aus von all der Holzwolle den Gläsern u. s. w. Viel Glaswerk lassen wir da ,einen Teil übernimmt das Institut Manginhos durch Vermittelung unseres Nachbars .Nachmittags kommt noch einmal René Hindermann,er erbt die Flüssigkeiten zur Photographischen Entwickelung .Er will auch lernen Bunte Aufnahmen zu machen .

Montag den I3 Mai .

Es ist herrliches Wetter ,aber wir müssen unsere Kisten und Koffer packen .Dazwischen giebt es Abschied von allen möglichen Leuten .

Dienstag den I4. Mai .

Die Kisten und grossen Koffer waren abholbereit ,um 5 Uhr war ich aufgestanden ,denn von 7 Uhr ab erwarteten wir den Caminhão,der die Sachen holen sollte .Er kam nicht .So schreinerte Ernst noch in aller Ruhe eine Kiste für die Schildkröten .Ein leeres Petroleumtinn mit etwas Wasser wurde aufrecht in eine Kiste gestellt .Dahinein kamen die Schildkröten .Die Blindwühlen ,Cobras con duas cabeças ,hatten schon am Tag vorher eine Kiste mit Erde bekommen ,und 4 Terrarien mit Landplanarien waren in Zwei grossen neuen Kisten mit Luft löchern untergebracht .Nach einer Anfrage am Nachmittag wo das

Auto geblieben sei

Im Innern der Casa Pflaum

Ernsts Arbeitszimmer

Luis' Schlafzimmer

Truppe vor unserem Haus

hörten wir ,dass Zwei Wagen auf der Strasse nach Petropolis die Serra hinabgestürzt seien ,einer sogar mit Möbeln .So konnte also der Commissario keinen Caminhão schicken .Pflaums unterhandelten dann mit einem anderen und der gute Wilhelm Pflaum erbot sich, auf dem Lastauto mitzufahren, damit vor allen Dingen die Türkisten sogfältig behandelt ~~würden~~ und gut bei Reinhöfers abgeladen werden.Das sollte dann am anderen Tag geschehen .Wir machten am Nachmittag noch einen Abschied-besuch bei Frau Paranhos.Auch in der Casa Schwenck gab es grossen Abschied.Grabolle beneidete uns wohl im Stillen, dass wir nach Europa in die alte Kultur fuhren !Abends waren wir dann noch bei Pflaums, wo sich auch die übrigen Deutschen versammelt hatten. Ich bekam von den Gärtnersleuten Goelich noch einen grossen Nelkenstrauss geschenkt, und wir versuchten mit kleinen Stücken aus unserem Hausrat noch da und dort etwas Freude zu machen .Es war eine etwas wehmütige Stimmung trotz der Heiterkeit.Wir gingen dann zum letzten Mal in unser Haus, und ich schlief auf meinem lieben harten Bett ein paar kurze Stunden .Es war nachts gehörig kalt, und ich deckte mich mit allem Möglichen, noch nicht Eingepackten zu . Das war also der letze Tag in Therezopolis ,wohin Ernst sich seit vielen Jahren wieder gesehnt hatte !Und ich kann jetzt seine Begeisterung begreifen und möchte unseren Kindern nur wünschen, dass sie auch einmal in diese herrlich Natur kommen !

Mittwoch, den 15. Mai. (Therezopolis-Rio)

In aller Frühe rasselte der Wecker (½5 Uhr). Bei vollkommener Dunkelheit draussen und allen elekrtischen Lampen in unserer Wohnung gab es noch ein letztes Packen und Aufräumen und eiliges Frühstück. Alle Pflaums waren zum Abschied gekommen und auch Ernst Goelich. Der Abschied ging uns allen nah. Wissen wir doch, dass man sich nimmer wiedersieht. Höchsetens der junge Wilhelm Pflaum wird einmal nach Europa kommen – Carlos und Gretel, die beide leidend sind, gewiss nicht. Unser umfangreiches persönliches Gepäck wird ins Auto verstaut; mit den Kisten, Terrarien usw. fährt Wilhelm im Lauf des Tages mit dem Caminhao nach Rio.- Dies Mal steigen wir, weil es bequemer ist, in der Varzea ein, Wilhelm fährt noch mit bis dahin. Und dann fährt der Zug noch einmal die herrliche Strecke, die wir so sehr lieben. Es ist empfindlich kalt, ich habe meinen Wintermantel angezogen, aber es ist auch selten klar. Die Bucht mit allen Inseln ist deutlich zu sehen. Jedem Berg, jeder Biegung des Wegs winken wir noch einmal zu. Ernst möchte zwar kurz vor der Ausfahrt noch einmal herauffahren, um seine Terrarien mit frischen Landplanarien aufzufüllen – aber ich soll in der Zeit in Rio bleiben, um mir dort allerlei anzusehen. Während der Fahrt liest Ernst in seinem portugiesischen Manuskript. Die Übersetzung ist pünktlich fertig geworden, aber er hatte sie bisher nicht ansehen können. In der Nähe von Rio konnte ich den Wintermantel gut ausziehen, es war schön warm. An der Bahn empfingen uns die freundlichen Reinhöfers. Im Hotel Central an der Praja Flamengo war für uns ein Zimmer bestellt worden. Dorthin ging es also mit Sack und Pack. Buchstäblich zu nehmen, denn wir hatten einen Wäsche-und einen Rucksack und zwei Riesenpakete (zusammengelegtes Terrarium und eine Falle) ausser unseren Koffern. Was für ein Zeug schleppt man doch mit sich herum! Man weiss aber nie, ist es warm oder kalt, elegant oder primitiv, wo wir hinkommen. Na –dies Mal war es elegant ! Wir suchten uns ein feines Zimmer mit Bad aus, mit dem Blick nach der Bucht. Das haben wir dann auch eine Woche lang gründlich genossen nach dem primitivem Leben in Therezopolis. Der Unterschied war überwältigend in allem, Bett, Möbel, Wäsche, alle Bequemlichkeiten, ein

sehr feines Essen usw. Zum Almoco luden wir den Legationssekretär, Herrn von Bibra ein, der bei der Gesandtschaft so alles Mögliche "arrangiert" und bei Deutschen und Brasilianern sehr beliebt ist. Der geborene Diplomat, noch jung - er wird es noch zu etwas bringen ! Es wurde nun eifrig besprochen, wie Ernsts Vorträge der portugiesische und der deutsche "aufgezogen" werden sollten. Denn Ernst wird von der deutschen Gesandtschaft gern zur Veranlassung genommen, Propaganda für deutsche Wissenschaft und Kultur zu machen. Das gab Herr von Bibra auch offen zu, und es gab viel Neckerei deshalb.

Den Nachmittag übte Ernst mit Dr. Schäffer seinen portugiesischen Vortrag.- Als wir uns abends in dem hübschen Speisesaal zu einem feinen Essen niederliessen, ertönte für uns ganz unvermutet sehr gute Musik. Das Hotel Central hat eine anerkannt gute Kapelle. Und als die Leute gar noch einen Haydn spielten war ich schier gerührt.

Donnerstag, den 16. Mai

Zwischen 8-9 Uhr kamen endlich unsere grossen Koffer aus Therezo= polis. Wilhelm war mit dem Caminhão am Mittwoch heruntergefahren, aber der Wagen konnet abends nicht mehr abladen und musste daher am folgen= den Tag die Kisten und Koffer absetzen. Wir waren sehr froh, dass noch alles gut gegangen war, denn Wilhelm erzählte, 2 Lastautos seien einige Tage vorher auf der schmalen Strasse die Serra hinabgestürzt, eines so= gar mit Möbeln! Es soll ein unglaublicher Anblick gewesen sein. Die Tier= kisten sind bei Reinhöfers in Leblon, weit draussen vor der Stadt, abge= stellt worden.-Um ½10 Uhr holte mich Frau Reinhöfer ab zu sich hinaus. Eine weite, aber für mich sehr interessante Fahrt mit dem Bond (Strassen bahn). Reinhöfers wohnen zu Miete in einem kleinen bequemen Haus mit Gärtchen und Garage. In der Garage waren die Tierkisten untergestellt. Frau Reinhöfer erzählte mir in schlichter Weise von ihrem Leben da draussen. Sie ist eine warmherzige hilfreiche Frau. In inrer Umgebung sind noch nicht viel bessere Häuser, aber viel arme Leute, darunter viel Mulatten, wohnen in der Nähe. Donna Marguerita ist überalle bekannt, sie hat immer etwas übrig, wo Not ist. Sie erzählte sehr hübsch, wie sie an Weihnachten einen Christbaum anstecken, und dann die ganze Gegend

kommt, ihn zu bestaunen. Im Dezember ist in Rio heisser Sommer ! Dieses Jahr hatte ihnen ein Freund des Hauses eine echte Tanne aus Deutschland "arrangiert" ,(so sagt man hier). Reinhöfers haben die Tanne in feuchten Sand bis in den Januar frisch gehalten. Sie war mit einigen anderem Tannenbäumen im Kühlraum eines Schiffes gekommen und hat grosse Bewun= derung erregt vor allem bei den Brasilianern, die den Duft sehr lobten. Reinhöfers haben in ihrem Haus eine brave rundliche Köchin, eine Schwarze, Concepcao heisst sie, und ein Mulattenmädchen, das Frau Rein = höfer aus Barmherzigkeit als krankes armseliges Kind aufgenommen und aufgezogen hat. Es ist sehr erstaunlich von einem deutsch sprechenden Mulattenmädchen empfangen zu werden! Der siebenjährige Fred war in der sehr entfernten deutschen Schule, wohin er täglich gebracht wird, er wird auch dort abgeholt, denn das Kind könnte das gefährliche Umsteigen in den stark belebten Strassen nicht allein machen.- Mit Frau Reinhöfers Beistand kaufte ich noch ein Glas Senf für Herrn Grabolle, das soll er mit einem Vers geschickt bekommen, um das eintönige Essen in Casa Schwenc etwas zu würzen. - Zum Almoço hatten wir uns Wilhelm Pflaum gebeten und sprachen mit ihm noch eingehend über seinen Vater. Der vortreffliche Mann hat wohl ein unheilbares Leiden, und wenn er nicht rechtzeitig einer Arzt befragt, stehen ihm womöglich grosse Schmerzen bevor. Das macht uns viel Sorge. - Nachmittags machte Ernst offizielle Besuche beim Vorsitzer den der Akademie der Medizin , undich hatte mich mit Frau Schäffer zum Besorgungen machen verabredet. Einkäufe macht "man" (also"besseri Litt") in ein paar wichtigen Strassen Rios, der Avenida Rio Branco, der Rua Ouvidor und Cariocea mit einigen Nebenstrassen. In der Ouvidor ist es so eng wie inder Hohen Strasse in Köln , und auch diese Strasse ist für Autos gesperrt. Die vielen Schuhläden fallen auf; man trägt hier feines leichtes Schuhwerk, die guten Sachen sind teurer als bei uns. An Stoffen sieht man viel eingeführte Ware, aber auch"nacionale" Baum= wollware. In der Qualität jedoch viel geringer als bei uns, nicht farb= echt und teuer. Seidenstrümpfe werden in Menge hier im Land fabriziert, sie sind kürzer als unsere. Von den Mulattinnen scheint rosa sehr ge= liebt zu werden. Zur Frühstückszeit sind diese Strassen (zwischen 11-1 Uhr) sehr belebt von den Herren der vielen grossen Geschäftshäuser. Fast alle Herren schlank, schmales Gesicht, gut angezogen. Eine Kölner Statur ist nur ab und zu zu sehen. - Die Damen machen wohl meist nach=

Academia Nacional de Medicina

A sessão de hontem. — Conferencia do professor Breslau, da Allemanha.

Empreza Lux — Rio de Janeiro
O Jornal
Data: 17 MAIO 1929
Rio de Janeiro

Sob a presidencia do academico Miguel Couto esteve reunida hontem, a Academia Nacional de Medicina. Secretariaram os trabalhos, os academicos J. Moreira da Fonseca e Octavio Pinto.

Logo ao abrir a sessão, o presidente disse que a Academia se honrava com a presença do barão von Pribar secretario da legação allemã, e que ali vinha representar o ministro do paiz amigo. Apresetava á assistencia, o dr. Schaefer, professor da Faculdade de Medicina de Bello Horizonte e o professor Breslau, cathedratico e director do Instituto Zoologico de Colonia, na Allemanha, a cujo estabelecimento elle dera o maior desenvolvimento. O hospede illustre, continuou, era, no assumpto em que se especializára mais uma das respeitaveis autoridades.

Amigo do Brasil, o director do Instituto Zoologico de Colonia pela quarta vez visitava o nosso paiz, sendo, que a primeira occorrera ha 25 annos.

O professor Breslau ia fazer a conferencia com que quizera honrar a douta corporação e, assim, a assistencia poderia melhor ajuizar do seu valor scientifico.

A CONFERENCIA DO PROFESSOR BRESLAU

Mesmo da mesa da presidencia onde se sentára á direita do secretario da legação allemã, o professor Breslau iniciou a sua conferencia sobre "Secreção de substancias desintoxicantes de defesa nos protozoarios."

Iniciou elle as suas palavras felicitando-se pela opportunidade que tivera de falar ali, perante aquella douta corporação. Disse da sau entranhada amisade pelo Brasil, recordando a sua primeira viagem ao nosso paiz. O seu enthusiasmo fôra de tal modo, que elle nos deixou, levando comsigo o desejo muito intenso de aqui voltar. Voltou em 1914, permanecendo um anno inteiro, realizando observanções e estudos da sua especialidade. O cataclisma que assolou a Europa, tendo ininicio no proprio mez em que elle regressou á sua patria, privara-o de vir aqui mais depressa. Agora voltava, duplamente feliz: por se offerecer opportunidade de continuar as suas observações e de rever o paiz e o povo tanto das suas sympathias.

Feito esse exordio, de muita gentileza para todos nós, o professor Breslau entrou no assumpto, exprimindo-se em perfeito portuguez. Estuda a acção determinada por varias substancia sobre cultura de diversos protozoaros, infusorios, amebas e trypanosomas.

Em primeiro logar descreveu a acção da quinia nessas culturas e as transformações que esses protozoarios nos experimentam. Passa a estudar o modo de agir do azul de methyleno sobre esses pequenos animase. Lançando mão do nankin, conseguiu o professor Breslau revelar que era secretada uma substancia que denominou tectrina e que tinha a propriedade de proteger os animaculos contra a acção toxica daquellas substancias. Ennumera diversas experiencias demonstrativas, chamando a attenção para a formação de carapaças e da agglomeração como recurso defensivo, terminando os infusorios, o colpichium e outros, por se desfazerem da membrana envoltoria que fixava os toxicos contidos no meio em que são collocados.

Faz o professor Breslau projecções de perparações microscopicas elucdiativas de suas asserções.

Termina exhibindo um film interessante, repassando ao vivo o que tinha transmittido á assistencia por meio da sua palavra autorizada.

O orador teve occasião de declarar que os factos referidos podem ter cabimento em pathologia humana.

Quando o professor Brestau concluiu, muitas palmas se fizeram ouvir.

Dirigindo-se ao mestre allemão, o presidente disse que a Academia muito lhe agradecia que para ella tivesse reservado aquella conferencia, que classificou de bella e que era uma demonstração inequivoca do valor pessoal do orador.

Empreza Lux—Rio de Janeiro
Gazeta de Noticias
Data: 17 MAIO 1929
Rio de Janeiro

ACADEMIA NACIONAL DE MEDICINA

COMO TRANSCORREU A SESSÃO DE HONTEM

Conferencia do professor Ernst Breslau — Idéa de um monumento a Oswaldo Cruz — Communicação sobre a febre amarella

A Academia Nacional de Medicina realisou hontem, á noite, a sua sessão semanal.

Presidiu-a o professor Miguel Couto, secretariado pelos Drs. Moreira da Fonseca e Octavio Pinto.

Lido o expediente e acta da sessão anterior, o professor Miguel Couto disse que a Academia ia receber o professor Ernest Breslau director do Instituto Zoologico de Colonia, na Allemanha.

O QUE DISSE O PROFESSOR ALLEMÃO

Em seguida, o presidente da mesa deu a palavra ao professor Breslau que procedeu á leitura da sua conferencia, no idioma portuguez, sobre "Secrecção de substancias desintoxicantes da defesa dos protozoarios".

Começou o conferente estudando a acção determinada por varias substancias sobre culturas de diversos protozoarios e infusorios.

Descreveu em primeiro lugar a acção da quinina nessas culturas e as transformações que esses protozoarios experimentam.

Passou, depois, a estudar o modo de agir do azul de metyleno sobre esses pequenos animaes.

Continuando, referindo-se á acção toxica daquellas substancias, enumerou as differentes experiencias realisadas, chamou a attenção para a formação de carapaças e respectiva agglomeração, como recurso defensivo e concluiu dizendo que os infusorios se desfazem da membrana envoltoria que fixava os toxicos contidos no meio em que são collocados.

A conferencia do professor Breslau foi acompanhada de projecções cinematographicas sobre as experiencias daquelle scientista.

MONUMENTO A OSWALDO CRUZ

Foi dada a palavra a seguir, ao Dr. Antonino Ferrari, que fez um appello á classe medica, para que por occasião da commemoração do centenario da Academia, seja lançada a pedra fundamental, de um monumento á Oswaldo Cruz, monumento em que se perpetue a sciencia sul-americana.

Depois, o Dr. Antonino Ferrari procedeu á leitura de uma communicação sobre febre amarella, reportando-se á época em que aquella se alastrou pela cidade e foi combatida e dominada por Oswaldo.

Referindo-se ao tratamento empregado nos doentes que estiveram sob os seus cuidados clinicos, declarou que para o mal já existe um especifico.

Occupou-se a seguir ao assumpto, o Dr. Henrique de Sá, que contestou a affirmação daquelle seu collega, dizendo que o microbio da febre amarella não foi descoberto e por esse motivo não ha especifico.

Outras considerações fez a respeito.

A DESISTENCIA DE UM ORADOR

Pela ordem, o professor Couto deu a palavra ao Dr. Teixeira Mendes, que desistiu de falar, achando que a hora já estava bastante adiantada.

A' vista disso, foi inscripto para falar em primeiro lugar na proxima sessão.

CANDIDATO A UMA VAGA

Por fim, o presidente da Academia declarou que se achava sobre a mesa um requerimento, do Dr. Pernambuco Filho, pedindo inscripção na vaga do Dr. Gomes Netto.

Em seguida foram encerrados os trabalhos.

Estiveram presentes á sessão os seguintes academicos: Souza Reis, Eduardo Rabello, Moncorvo Filho, Teixeira Mendes, Rodrigues Doria, Henrique de Sá, Affonso Mac Dowell, Olympio da Fonseca, Olympio da Fonseca Filho, Antonino Ferrari, diversos medicos e estudantes de medicina.

AS PLANARIAS TERRESTRES

Fala a O JORNAL o professor Breslau, da — Allemanha —

1

O director do Instituto Zoologico, de Colonia, encontrou em Therezopolis, specimens de "geobia subterranea" vista apenas por Fritz Muller, em 1856

Hall do Hotel Central. Manhã.

— O professor Breslau?

— Está.

Sabiamos que estava. Elle mesmo nos havia marcado esse encontro, áquella hora mesma, no hotel em que se hospedára desde que regressara de Therezopolis.

Dois minutos após, a um canto do vasto salão do Central, conversavamos.

O professor Ernst Breslau visita o Brasil pela terceira vez. A primeira foi em 1913. Aqui esteve quasi um anno, regressando para o seu paiz em 1914, ás vesperas da grande guerra. Foi mesmo o cataclysmo mundial que o impediu de voltar ao Brasil mais depressa. Esteve, depois, em nossa patria, no correr de 1920. E agora. O professor Breslau é um enthusiasta do nosso paiz. Adora-lhe a natureza, o povo e, certamente, as possibilidades que elle lhe offerece para os seus estudos de entomologista, sciencia a que se entrega desveladamente, desde que se formou.

Isso mesmo nós já referimos no O JORNAL, quando de sua conferencia, a semana passada, na Academia Nacional de Medicina, sobre "Secreção de substancias desintoxicantes de defesa nos protozoarios". E era isso mesmo que nos repetia, ali, a um canto do salão de entrada do hotel do Flamengo, o sabio allemão.

MOCIDADE, AMBIÇÃO, GRANDES SONHOS

E, muito amavel sempre, o professor Breslau continuou:

— "Quando vim a primeira vez a este maravilhoso paiz, era muito moço ainda. Trazia a cabeça cheia de sonhos, um mundo de desejos a satisfazer. Não era um unico objectivo o que me animava nessa viagem. Queria vêr tudo, observar tudo, realizar uma porção de estudos sobre varios assumptos. A mocidade é assim, sequiosa, por falta de orientação pratica da vida. Desta vez, limitei a esphera dos meus apprehendimentos. E' muito melhor assim e foi muito melhor assim.

AS PLANARIAS TERRESTRES

— "Procurei, agora, estudar tão sómente ás "planarias terrestres", descobrindo a embryologia desses pequeninos animaes. Em 1914, quando estive em Therezopolis, encontrei uma especie muito commum, que põe os seus ovos nos mezes de abril e maio. Por isso, escolhi esta época para a minha viagem, porque nesta época poderia achar todos os meios de evolução das planarias.

A evolução das planarias tem um grande valor scientifico: as planarias de vida livre são os predecessores dos vermes parasitas, como as tenias (cestodes) e trematodes.

As planarias são os animaes mais primitivos de symetria bilateral. Antigamente, os pequenos animaes, dessa especie, que se conheciam, eram unicellulares, multicellulares, de symetria radial. Com as planarias começa a symetria bilateral, e dahi a importancia que ellas apresentam no campo da sciencia.

Prof. Ernst Breslau

A "GEOBIA SUBTERRANEA"

O professor Ernst Breslau accende um cigarro e continúa:

— "Eu não poderia ser mais feliz nesta minha excursão, pois tive a ventura de encontrar em Therezopolis a "geobia subterranea", especie de planaria vista, a primeira vez, em Blumenau, no anno de 1856, por Fritz Müller. Foi uma singular coincidencia essa, reencontrar a "geobia subterranea", vista sómente por Fritz Müller, no momento justo em que o seu centenario é festejado naquella cidade catharinense.

E, um momento após:

— "Emquanto as outras planarias vivem no chão, nos uratos, debaixo das pedras, a "geobia" esconde-se bem dentro da terra. Ha planarias de diversas côres, ao passo que a "geobia" é sempre branca, inteiramente. Pude catalogar até 50 especies de planarias, sendo que, destas, vinte e cinco não são muito conhecidas. Veja aqui, neste vidro: ahi estão varios specimens de "geobia". Algumas são minusculas, outras alcançam uma extensão de dez a quinze centimetros.

O VALOR DAS PESQUISAS

Em seguida, o professor Breslau mostra-nos varios desenhos de planarias, que elle conserva num album. Mas, logo proseguindo o assumpto, fala:

— "A's vezes perguntam-me se esses meus estudos têm algum valor pratico, se com os resultados obtidos posso fazer remedios. Nada disso. Elles têm apenas valor theorico, valor scientifico; são, comtudo, de grande importancia pathogenica no estudo da causa de molestias dos homens e dos animaes.

"Volto muito satisfeito para a Allemanha, para a minha cidade de Colonia, para a direcção de um Instituto Zoologico. Achei tudo quanto pretendia encontrar. Volto cada vez mais encantado desta terra. Vi todo o municipio de Therezopolis, e, com a minha senhora, fui até a Pedra-Assu'. Tornei a visitar, aqui, o Instituto Oswaldo Cruz, recordando-me da primeira vez que ali estive, com o grande hygienista que lhe deu o nome, na companhia de quem me photographei. Vou, primeiro, a São Paulo, para tornar a vêr o Butantan e outros institutos que me interessam.

O REGRESSO A' ALLEMANHA

O nosso illustre hospede partiu, com effeito, hontem, para a capital paulista, em companhia de sua esposa. Dali regressará nos primeiros dias de junho, afim de embarcar, no dia 4 desse mez, com destino á Allemanha, e reempossar-se no seu cargo de cathedratico e director do Instituto Zoologico de Colonia.

Empreza Lux — Rio de Janeiro
O Jornal
Data: 23. MAIO 1928
RIO DE JANEIRO

mittags ihre Einkäufe,meist 2 zusammen. Elegant angezogen ,gut ge = schminkt. Die jungen Mädchen scheinen meistens sehr schlank mit ge= wissen Filmbewegungen. Eigentümlich ist auch der wiegende Gang der Damen. Bei uns suchtman durch einen trainierten Schritt aus dem Hüftgelenk das Schaukeln zu vermeiden,hier geht man in kurzen Schrittchen aus dem Kniegelenk mit wippendem Körper- wahrscheinlich finden die Männer hier diesen Gang schön. Die Ausländerinnen erkennt man meistens schon von weitem. Frau Schäffer führte mich in ein paar Läden, wo es Holzarbeiten aus Pinienknoten gab. In Parana' werden diese Sachen gemacht und sind wunderschön aber teuer. Auch an Spitzen aus dem Norden (Bahia) kauften wir einiges und tranken dann Tee. Heimgekehrt fand ich Ernst beim Laut= lesen seines Vortrags. Nach dem Essen holte ihn Herr von Bibra mit dem Auto ab. Es war lange überlegt worden,ob ich mitkommen sollte (der Ge= sandte hatte gemeint ja),aber da der Vortrag in einer geschlossenen Gesellschaft stattfinden sollte,zu deren Sitzungen Damen bisher nicht ge= kommen waren, so verzichtete ich natürlich,denn ich wollte nicht die Aufmerksamkeit auf mich ziehen. Nach etwa 2 Stunden kam Ernst mit Herrn v.Bibra wieder. Sehr zufrieden mit dem Erfolg. Der Vortrag hatte 1 Std. 10 Min.gedauert mit dem schönen Film,wie die Protozoen aus ihren Hüllen schlüpfen. Es waren eine ganze Reihe brasilianischer Herren anwesend, von Deutschen nur Dr.Schäffer und Herr v.Bibra. Ernst hatte den Vortrag mit einem schönen Lob auf Brasilien begonnen und der Vorsitzende dankte ihm in anerkennenden Worten. Bibra quittierte den Abend als deutschen Erfolg in Brasilien. Wir sassen bei lebhaftem Gespräch noch bis tief in die Nacht hinein und hörten von allerlei Schwierigkeiten der deutschen Gesandtschaft,wenn sie mit Professoren zu tun hat, die mit grosser Rekla= me von Deutschland kommen und in Brasilien Geschäfte machen wollen. Es gehört eine besondere Gabe dazu,in Liebenswürdigkeit den Brasilianern zu imponieren,die doch schon sehr kritisch sind und das, was die Euro = päer ihnen bringen,durchaus nicht unbesehen und ungeprüft annehmen. Ernst hat seinen brasilianischen successo,das geht aus den Zeitungs = berichten hervor. Das rührt auch daher,dass er garnichts wollte,sich nicht aufdrängte und kein Geschäft machen wollte. Für die Vorträge er = hält er -ausser von der Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft in Sao

Paulo - kein Honorar.-

Freitag, den 17.Mai

Regen-Regen. Unsere schöne Aussicht von unserem Zimmer auf die Bucht ist ganz trübe und das Meer bis weit hinein braun aufgewühlt. Also Arbeitstag. Schreiben, Bügeln. Unsere verschiedenen Festgewänder, Smoking, Seidenkleider haben durch das Kofferdasein Falten bekommen, die ich mit dem elektrischen Eisen ausbügele. Zum Almoco hatten wir Dr. Rappaport gebeten einen jungen Wiener, der seit 8 Jahren in Rio lebt. Er will sich bewusst in das brasilianische Leben einstellen, lobt nord= amerikanische Lebensweise und glaubt sein Wienertum von vor dem Kriege- feinste ästhetische Kultur bis in die Fingerspitzen ganz überwunden zu haben zu gunsten einer heiteren ~~sachlichen~~ nüchteren Sachlichkeit. Na - gerade in dem Bemühen zur Wendung in die andere Welt, glaub ich, steckt noch der Kampf mit seinem Wienertum. Sonst liesse er das Andere, Neue, unbefangener an sich herankommen. Das Gespräch war interessant, weil es zeigte, wie schwer es für den Einzelnen ist, nicht nur äusserlich ein gutes Fortkommen zu finden, sondern auch innerlich die richtige Gleichgewichtshaltung zum brasilianischen Leben zu gewinnen. Mit innerem Widerspruch kann man hier nicht existieren- das ist einfach zu aufrei= bend. -

Den Abend nach dem Essen verbrachten wir bei den guten Reinhöfers. Sie nehmen das Leben viel weniger compliziert und haben sich in die brasilianischen Verhältnisse einfach menschlich hineingefunden.

Samstag, den 18.Mai.

Es schüttet - trotzdem fahre ich mit Frau Reinhöfer in die Stadt. Zuerst zur deutschen Schule, wo wir den Buben absetzen, dann in die be= kannten Geschäftsstrassen. Ernst war inzwischen in Nictheroy- auf der anderen Seite der Bucht- in dem Institut von Dr.Vital Brazil, der früher in Butantan war. Der alte Herr hat sich sehr über Ernsts Besuch gefreut. Um ½1 Uhr war Ernst zum Gesandten, Dr.Knipping, geladen mit einigen bra= silianischen Gelehrten. Es soll sehr interessant gewesen sein. Ernst war

der Gesandtschaft eine angenehme Veranlassung zur Annäherung an die brasilianischen Professoren. Mit Frankreich besteht ein reger Verkehr, französische Professoren halten regelmässig hier Vorträge, abermit Deutschen ist es viel schwieriger,denn nur wenige Brasilianer unterziehen sich der Mühe deutsch zu lernen. Wer hier Vorträge hält,muss also, wenn er nicht französisch sprechen will, und nur ein tadelloses Französisch kommt in Betracht, muss Portugiesisch reden. Da Ernst das kann, ist er eine solch beliebte Persönlichkeit.

Nachmittags um 5 Uhr wurden wir von dem Auto des Herrn Arp abgeholt in seine Wohnung, ein grosses gut gebautes Haus aus der reichen Kolonistenzeit.-

Samstag den I8.Mai . Fortsetzung.

Nachmittags um 5 Uhr holte uns das Auto von Arps ab ,es goss ,die Strasse ,in der Arps wohnen, war wie ein Fluss.Das Haus steht in einem schönen Garten ,es ist gross und weiläufig gebaut mit den wunderschönen brasilianischen Fussböden aus ~~dem~~ harten braunroten Holz . In den Zimmern haben Arps eine Menge guter Bilder ,Sawindzeichnungen, ein grosses Bild von Vautier"Verhaftet" u. a. Der alte Arp ist ein grosser breitschultriger Mann mit freundlichem klugen Gesicht .Er stammt aus dem Holsteinschen aus einfachen Verhältnissen und hat ganz klein in Brasilien angefangen Jetzt hat er ein grosses Vermögen ,mehrere Fabriken einen schönen Landsitz in ~~Thereropolis~~ Novo Friburgo.Er istin der deutschen Kolonie und bei den Brasilianern überall sehr geschätzt und verehrt ,ohne viel Aufhebens ist er von grosser wohltätigen Freigibigkeit .Wir lernten später ihn und ~~sine~~ eine Frau noch näher kennen als wir dort wohnten .Frau Arp hat nicht das Grosszügige ihres Mannes,eine freundliche ,auch hilfsbereite Frau,aber noch etwas spiessbürgerlich trotz des grossen Lebenszuschnitts.Herr Arp zeigte uns seine sehr schön geordnete Schmetterlingssammlung.Er sammelt nur südamerikanische Arten in Hunderten von Kästen.Ich war ganz benommen von dem Naturwunder, was sich einem da auftut an unübersehbarer Fülle von Gestalten .Es kam mir vor, als hätte die Natur keine Variation von Farben, Punkten ,Linien in der seltsamsten Zusammenstellung unversucht gelassen.Was kein Dekorationsmaler, kein Musterzeichner ausdenken kann, zeigen diese Schmetterlingsflügel.Man wundert sich schweigend -denn "warum " und Woher " kann man nicht fragen und nicht beantworten .---Zum Abendassen kamen noch der Sohn Arp mit seiner anmutigen Frau ,einer Brasilianerin .

Sonntag den I9. Mai .

Pfingsten !Aber hier merkt man nichts davon .Unsere grossen Feste

fallen mit dem Wechsel der Jahreszeiten zusammen ,Ein Vorgang in der Natur ist uns damit unzrtrennlich -aber hier, wo standig alles grün ist ,verlieren unsere Feste an Bedeutung ,In Gegenden mit genau einsetzender Regenzeit gibt es bei den Naturvölkern ja auch Feste ,aber all dergleichen findet man in Rio natürlich nicht mehr .Mir war aber doch pfingstlich zu Mute trotz des Regenwetters ,daher fragte ich mich zur evangelischen Kirche durch und hörte eine Schlichte Predigt von Pastor Höpfner, den ich nachher auch sprach, er hat in Strassburg studiert und kennt Albert,Otto Michaelis u.s.w.--Zu Mittag waren wir bei Drolshagens ,Frau Drolshagen ist eine geborene Arp, er ist der Vorstand der Germania.Drolshagens haben 4 Söhne ,die ganz brasilianisch eingestellt sind ,in das Gymnasium San Bento gehen ,sie können wohl deutsch ,aber ihre Neigungen gehen ganz nach Brasilien.Frau Drolshagen ist eine sehr geschickte Frau ,sie schreinert selbst und hat eine Reihe sehr schöner Möbel gemacht .Sie zeigte mir in dem schönen vornehmen Haus ihre Schränke und andere Möbel, die aus ausgesucht schönem Holz geferigt sind mit feinster Maserung .Hier kann man wirklich Hölzer verarbeitet sehen, wie man sie bei uns nicht oder kaum kennt . Das Haus ist in grossem Stil gehalten Frau Drolshagen hat 5 weibliche Angestellte .Die Buben hängen sehr an ihrer Mutter ,die sich viel mit ihnen beschäftigt .----Wir gingen bald nach dem Essen ,denn zum Tee hatten wir einige Leute ins Hotel gebeten ,Es war alles sehr hübsch gerichtet und um halb 5 fanden sich unsere Gäste ein,25 mit uns .An kleinen Tischen setzte man sich gruppenweise zusammen.Ich sass mit Herrn Arp ,Herrn Hans Stoltz und Frau Pfarren Höpfner zusammen und Ernst war an einem grösseren Tisch ,Etwas später kam noch Minister Knipping,der vorher Besuch gehabt hatte.Ich glaube die Leute haben sich ganz gut unterhalten

Pfingstmontag, 20. Mai

Luis hatte das Tagebuch nur bis zum gestrigen Tage geschrieben. So muss ich jetzt den Rest nach Briefen und Notizbuch-Aufzeichnungen kurz nachtragen. Der Vormittag brachte uns einen kurzen Spaziergang in der Stadt. Nachmittags war Luis mit Frau Schaeffer im "Frauenheim " der deutschen Kolonie, während ich mich auf meinen Vortrag im deutschen Klub, der am Abend steigen sollte, vorbereitete.

Vortrag in der Gesellschaft Gemania.

Vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft hielt gestern abend Herr Professor Ernst Bresslau von der Universität Köln einen Vortrag über „Vererbung und Erziehung". In äusserst anregender Form führte der Vortragende die Zuhörer in die schwierige Theorie der Vererbung ein, die er an verschiedenen Beispielen und einigen Lichtbildern erklärte. Am wichtigsten für die Menschheit ist es, dass nicht nur physische, sondern auch moralische Eigenschaften von Geschlecht zu Geschlecht vererbt werden, wobei es vorkommt, dass nach der merkwürdigen, aber mit mathematischer Genauigkeit festgestellten Vererbungstheorie gewisse Eigenschaften in mehreren Generationen schlummern können, um dann, wenn günstige Verhältnisse eintreten, wieder hervorzutreten, oft nach Jahrhunderten. Das Hervortreten angeborener Eigenschaften wird durch die Anlage-Verwirklichung gefördert, die man in vielen Fällen Erziehung nennen kann, ebenso wie auch die soziale Vererbung durch Erziehung erhalten wird. Schon bei Tieren lässt sich die Anlage-Verwirklichung feststellen, jedoch kann hierbei nicht von Erziehung, sondern höchstens von Aufzug gesprochen werden.

Die Vererbungstheorie könnte zu dem Trugschluss verleiten, dass der Mensch, da er ein Zeugungsprodukt ist, dem die Eltern bestimmte Eigenschaften körperlicher und geistiger Natur übermittelt haben, ein fertiges Ganzes bildet, an dem nichts mehr zu ändern sei. Dem ist aber nicht so, da, wie gesagt, durch die Anlagen-Verwirklichung Kräfte geweckt werden können, die ohne entsprechende Erziehung nicht zum Durchbruch kommen, wie andrerseits schlechte Eigenschaften bei vorsichtiger Erziehung nicht geweckt zu werden brauchen. Die Erziehung, deren Hauptmittel die Sprache ist, könne die Vererbung nach verschiedenen Richtungen hin beeinflussen. Der Vortragende wusste die Bedeutung der Vererbungstheorie sehr klar darzustellen, um, wie er eingangs betont hatte, dem Mangel entgegenzuarbeiten, dass viele Eltern zwar alles tun, um ihren Kindern eine gesicherte Zukunft zu schaffen, indem sie ihnen das materielle Erbe sichern, dass sie sich aber meist um die viel wichtigere Vererbung moralischer Werte oder Fehler nicht kümmern.

In dieser Hinsicht aufklärend gewirkt zu haben, ist ein Verdienst des Vortragenden, der seine sehr fesselnden Ausführungen mit den Goethe-Worten schloss: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen".

Herr Professor Bresslau wurde nach dem Vortrage, der wenig über eine Stunde dauerte, vielfach beglückwünscht. Die zahlreiche Gesellschaft blieb dann noch einige Zeit in lebhafter Unterhaltung beisammen.

Unter den zahlreichen Zuhörern sahen wir u. a. den deutschen Gesandten, Herrn Hubert Knipping, die Legationssekretäre Herren Ried, von Bibra, Dr. Pamperrien und den chilenischen Militärattaché, Herrn Oberst Carlos Vergara Montero.

Am folgenden Tage brachte die Deutsche Rio-Zeitung darüber den vorstehenden Bericht.

Dienstag, den 21.Mai.

Wir treffen die letzten Reisevorbereitungen vor dem Aufbruch nach S.Paulo. Zum Mittagessen waren wir unsere Gäste Reinhöffers im Hotel Central. Nachmittags kaufte ich mit Luis in dem Magazin von H.Richard ein paar Schmucksachen und Halbedelsteine aus Minas. Abends waren wir mit Kaelbles und Lejeunes von den I.G.Farben, mit Bückens von Siemens-Schuckert,

Termitenhügel zu beiden Seiten der Bahn nach S. Paulo
hinter Taubaté

auf Fahrt nach S. Paulo

Der Itatiaya in Wolken
von Station Barão Homem de Mello aus
22.5.12

Termitenhügel

Luis u. Frau Rocha da Lima
beim Orchidarium in S. Paulo 25.5.1929

Prof. Rocha da Lima u. Frau

Wald beim Orchidarium in S. Paulo

am Strand in Santos mit Fam. Daun u. Arndt

26. 5. 1929

und ein paar anderen Leuten, darunter Frl.Dr.Snethlage zu einem sehr netten Diner eingeladen.

Mittwoch, den 22.Mai.

Frühmorgens Abreise nach S.Paulo. Scönes Wetter, gute Fahrt. Der Itatiaya steckt mit der ganzen Serra da Mantiqueira leider in Wolken,sodass mir keine Aufnahmen gelingen. Doch hatten wir auf der Fahrt das Hochland hinauf sehr hübsche Ausblicke. Auf der Höhe angelangt geht es durch weite Campflächen, rechts und links der Bahn stehen auf den Feldern tausende und abertausende von Termitenhügeln, wie kleine Heuhaufen von weitem aussehend. Der Zug kam abends fahrplanmässig an. An der Bahn erwartete uns Prof.Ficker, der uns mit dem Auto von Prof.Rocha Lima zum Hotel Aurora brachte. Wir bekamen ein kleines sauberes Zimmer. Aber es war, nach dem heissen Rio besonders fühlbar, merklich kalt.

Donnerstag, den 23.Mai.

Während Luis in dem kleinen sonnenbeschienen Höfchen des Hotels Briefe schrieb, machte ich am Morgen meinen Antrittsbesuch im Biologischen Institut bei Neiva und Rocha Lima. Die Besuche wurden am Nachmittag unter Führung von Prof.Eugenio Lindenberg fortgesetzt, um alles für meine Vorträge hier vorzubereiten, oder wie man hier sagt, zu „arrangieren." Abends waren wir bei Fickers zu Gast.

Freitag, den 24. Mai.

Heute Nachmittag stieg mein erster Vortrag, die Wiederholung der Akademievorlesung aus Rio, im hiesigen Instituto biologico de difesa agricola e animal. Es war ein kleiner sehr interessierter Kreis von Zuhörern. Abends waren wir auf einer grossen Gesellschaft beim Generalkonsul Strube.

Samstag, den 25.Mai.

Vormittags fuhren wir nach Butantan, das Luis doch kennen lernen musste. Das Institut hat sich, von einigen Vergrösserungsbauten abgesehen, gegen seinen früheren Zustand nicht wesentlich verändert. Der neue Direktor Dr. Afranio do Amaral, der Nachfolger Vital Brazils, macht einen sehr

Aus der Deutschen Zeitung (Diario allemão) São Paulo

83

Nr. vom 24. 5. 1929

Vortrag im Biologischen Institut.

Ueber die Ergebnisse eigner wissenschaftlicher Untersuchungen hält heute abend im Biologischen Institut Prof. Dr. med. e phil. Ernst Bresslau, Direktor des Zoologischen Institutes der Universität Köln, einen Vortrag mit Lichtbildern, der den Titel hat, „Ausscheidung entgifteter Schutzstoffe bei Protozoen". Herr Prof. Bresslau hat denselben Vortrag in der Academia Nacional de Medicina in Rio de Janeiro unter grosser Beteiligung der wissenschaftlichen Kreise vor kurzem gehalten. Der Gelehrte ist in Brasilien kein Unbekannter mehr; hält er sich gegenwärtig doch schon zum dritten Male zu wissenschaftlichen Studienzwecken hier auf. Zum ersten Mal kam Dr. Bersslau im Jahre 1904 nach Brasilien. Er war damals Privatdozent an der Universität Strassburg und benutzte eine Gelegenheit, als Schiffsarzt herüberzukommen. Im Juli 1913 begab sich Dr. Bresslau, damals schon Professor der Strassburger Universität, mit dem Humboldt-Stipendium der Akademie der Wissenschaften zu Berlin ausgezeichnet, auf ein Jahr nach Brasilien, um embryologische Studien auszuführen. Er besuchte damals zunächst von Rio aus die Staaten Espirito Santo und Minas Geraes und verbrachte das letzte Vierteljahr im Staate S. Paulo, wo er sich in Ribeirão Pires aufhielt und dann zunächst zusammen mit Dr. Vital Brasil am Institut Butantan arbeitete. Ehe Dr. Bresslau S. Paulo im Januar 1914 verliess, hielt er noch in der „Germania" einen interessanten Vortrag, der vielleicht noch manchem Leser in Erinnerung ist. Der Gelehrte hielt sich mehrere Monate in Theresopolis auf und bereiste dann die Staaten Pernambuco und Parahyba. Von Recife aus trat Dr. Bresslau die Heimreise im Juli 1914 an, geriet unterwegs, da der Krieg inzwischen ausgebrochen war, in englische Gefangenschaft, konnte jedoch wieder freigemacht werden und traf noch im August in Deutschland ein. Auch die wissenschaftliche Ausbeute des einjährigen Aufenthaltes in Brasilien konnte gerettet werden. Am Kriege nahm Dr. Bresslau als Stabsarzt d. Res. teil und übersiedelte 1919, da die Universität Strassburg von den Franzosen geschlossen wurde, nach Frankfurt a. Main über, wo er bis 1928, in welchem Jahre seine Berufung nach Köln erfolgte, Vorsteher der Zoologischen Abteilung des von Paul Ehrlich als Forschungsinstitut für Chemotherapie gegründeten Georg-Speyer-Hauses war. Im März d. J. kam Dr. Bresslau zum dritten Mal nach Brasilien, um die vor 15 Jahren in Theresopolis begonnenen Untersuchungen über die Entwicklung der Landplanarien, derselben niederen Würmer, über die auch die erste von Brasilien aus erschienene Arbeit von Fritz Müller (1856) handelt, zu vollenden. Prof. Dr. Bresslau führt diese Reise im Auftrage der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft und der Universität Köln aus und wird bereits Anfang Juni wieder nach Deutschland zurückkehren, da er seine Arbeiten mit Erfolg durchführen konnte.

Die deutsche Kolonie wird in der nächsten Woche, am 29. Mai, Gelegenheit haben, im Saale der Gesellschaft Germania einen Vortrag des Gelehrten über „Vererbung und Erziehung" zu hören. Der Vortrag findet im Rahmen des Vereins für Wissenschaft und Kunst statt. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Nr 123 vom 31. Mai 1929

Vererbung und Erziehung

Ueber dies Thema sprach am Mittwoch-Abend, wie angekündigt, im Rahmen des Vereins für Wissenschaft und Kunst Herr Prof. Dr. Ernst Bresslau von der Kölner Universität. Der grosse Saal der Germania war sehr gut besucht, ein Zeichen, welches Interesse dem Gegenstande in weiten Kreisen entgegengebracht wird, und alle Erschienenen konnten von dem Vortrage etwas mit nach Hause nehmen und dankten dem Gelehrten für seine klaren und vom ersten bis zum letzten Augenblicke an lichtvollen Ausführungen. Herr Prof. Bresslau verstand es in ganz ausgezeichneter Weise, die Ergebnisse der modernen, in stetem Fortschritt befindlichen Vererbungsforschung auf die einfachsten Formeln zu bringen, und durch eigene, instruktive Lichtbilder unterstützt, die vor allem aus den Forschungen des Augustinermönches Mendel gewonnenen Gesetze über die Vererbung in biologischer Hinsicht zu erklären. Die Erscheinungen, die auf den unteren und höheren Stufen des Tierreiches mit mathematischer Sicherheit gesetzmässig auftreten, gelten, wie die Wissenschaft unbedingt nachgewiesen hat, für alle Lebewesen, und also auch für die Menschen. Jeder Mensch erhält nach unerbittlich wirkenden Gesetzen eine Summe von erblichen Anlagen in physischer, intellektueller und psychischer Hinsicht mit auf den Lebensweg, und insofern ist jedes Menschen Schicksal bis zu einem gewissen Grade unbedingt vorausbestimmt. Aber eben nur bis zu einem gewissen Grade, da ja nur Anlagen übermittelt werden, und die sozialen, wirtschaftlichen, und sonstigen vielerlei Einflüsse, die auf den Menschen im Unterschiede von den anderen Lebewesen einwirken, dafür entscheidend, welche der zahlreichen in dem Menschen enthaltenen Anlagen zur Entwicklung gelangen. Hier setzt die im einzelnen nicht wägbare, aber sicher sehr weitgehende Befreiung von dem überlieferten Erbgut durch Erziehung und die Einwirkungen der Umgebung ein, und deshalb ist die Arbeit der Eltern und Erzieher sowie der Aerzte und Hygieniker an den Kindern keineswegs nutzlos, sondern bringt praktische Erfolge, erhebt den Menschen weit über das Tierreich und ermöglicht den menschlichen Fortschritt. Aus der Kenntnis der Vererbungsgesetze ergeben sich auch wieder Regeln für die Fortpflanzung der Menschen, deren Beachtung dazu beitragen kann, Menschen mit in biologischer und sonstiger Hinsicht gefährlichen Anlagen einzuschränken. Die Vererbungsgesetze haben gerade in dieser Beziehung manches bestätigt, was das Volk schon erfahrungsgemäss wusste und beim Abschluss von Heiraten vielfach beinahe instinktiv, berücksichtigte. Auch in der Philosophie hat man die erst in den letzten Jahrzehnten klar erkannten Vererbungsgesetze und ihre Begrenztheit schon geahnt, wie denn Schopenhauer von dem umspünglichen, ererbten Charakter und dem durch Erziehung und die Einwirkungen der Umgebung und des ganzen Lebens erworbenen Charakter spricht, der nach aussen in die Erscheinung tritt und das Bestimmende für die Beurteilung des Menschen ist. Auf den grossen Wert der Vererbungsgesetze für die Tier- und Pflanzenzucht, die dadurch teilweise auf ganz neue Grundlagen gestellt worden ist, wies Prof. Bresslau ebenfalls mehrfach hin. Dem Vortragenden muss man dankbar sein, dass er hier wie in Rio Gelegenheit genommen hat, in der kurzen Zeit seines Aufenthaltes auch der deutschen Kolonie aus dem Schatze seines Wissens mitzuteilen, und dem Verein, dass er diesen ausgezeichnet verlaufenen Abend in der Germania zustandegebracht hat.

Fam. Damm

Haus Damm, S. Vincente bei Santos

Frau Damm

Fam. Arndt

26. 5. 1929

zur Seite 84

am Strand bei Santos 26. 5. 1929

Blicke auf Santos

guten, intelligenten Eindruck. Nachmittags unternahmen wir und noch eine Anzahl Paulistaner Damen und Herren unter Führung des ausgezeichneten Botanikers des biologischen Instituts (Dr. Hoehne, eines Deutschbrasilianers,) einen Autoausflug in das von diesem angelegte, grossartige Orchidarium. In einem Waldgebiet in der Nachbarschaft von S.Paulo hat Dr. Hoehne hier tausende von Orchideenarten aus ganz Brasilien auf Bäumen angesiedelt, wie es ähnlich auch Arnaldo Guinle auf seiner wundervollen Fazenda bei Therezopolis getan hatte. Was dort der Privatmann versucht hat, wird hier nun offiziell vom Staat aus gemacht; wenn die Mittel dafür weiter fliessen, wird es eine der grössten Sehenswürdigkeiten S.Paulos werden. Dr. Hoehne zeigte uns die verschiedenen Orchideenformen und die merkwürdigen Einrichtungen, die hier zur Erzielung der Fremdbestäubung durch Insekten und Vögel von der Natur ausgebildet sind, auch die angrenzenden parkartigen Waldanlagen wurden besichtigt. Es war ein ungemein interessanter Ausflug unter der liebenswürdigen Führung, deren wir uns erfreuen durften.

Sonntag, den 26.Mai.

Den heutigen Feiertag benutzten wir zu einem Ausflug nach Santos, wohin wir uns mit meinen alten Freunden Dauch verabredet hatten. Es war ein herzliches Wiedersehen und ein Auffrischen vieler alter Erinnerungen. Frau Dauch, auch jetzt 10 Jahre älter noch immer eine reizende Frau, hatte mir ja seinerzeit bei meinem Aufenthalt in Ribeirão Pires so viel Freundlichkeit erwiesen. Wirtschaftlich klagten sie sehr über die bestehende Krise. Wir fuhren zu ihnen heraus nach S.Vincente, badeten an dem schönen Strand unmittelbar vor ihrem Hause und machten dannnoch einen schönen Spaziergang an der Praia entlang, zusammen mit ihren in der Nähe wohnenden, mir auch von früher her bekannten Freunden Arndt, bei denen wir Kaffee tranken. Erst nach dem Abendessen bei Dauchs fuhren wir mit dem Nachtzuge nach S.Paulo zurück.

Montag, den 27. Mai.

Für heute war eine Exkursion nach Alto da Serra angesetzt, zu der von Dr.

v.Jhering eingerichteten biologischen Station, die heute ~~auch~~ unter der Leitung von Dr.Hoehne steht. Mit uns fuhren Noch Rocha Limas, ein Herr Lessing, Sekretär am Generalkonsulat, ferner ein Herr Mauser von den Mauserwerken in Köln, der ebenso wie die anderen Exkursionsgenossen mit uns im Hotel Aurora wohnte. Führer war wiederum Herr Hoehne selbst, der uns auch in der Station auf das liebenswürdigste bewirtete. Als wir ankamen, war schönes Wetter, sodass wir die herrliche Urwaldnatur, in der ganzen Pracht ihrer Urwüchsigkeit, bewundern konnten. Gegenüber dem Zustand vor 10 Jahren war der Zutritt durch die Anlage vieler schmaler Pfade viel bequemer gemacht worden. Leider setzte im Laufe des Nachmittags Regen ein, was uns aber an unserer Waldwanderung nicht hinderte. Nur kamen wir ziemlich feucht heim.

Dienstag, 28.Mai.

Um alle alten Stätten wiederzusehen, wo ich vor 10 Jahren gewesen war, fuhr ich heute mit Luis nach Ribeirão Pires. Herr Richers senior war verhindert, dafür empfing uns dort die alte Frau Richers, mit der Luis sich bald anfreundete. Die Besitzung ist jetzt der Alterswohnsitz der Eltern Richers. Als Fazenda wird sie nicht mehr bewirtschaftet; warum ~~xxx~~ das sich nicht mehr rentiert, verstehe ich nicht recht. Die Kinder sind verstreut, z.T. Kaufleute in S.Paulo, mit Brasilianerinnen die Söhne verheiratet, und nur noch in losem Verhältnis zu Deutschland. Wilhelm, der vor 10 Jahren das Gut bewirtschaftete, ~~xxx~~ sitzt weit im Inneren als Landwirt. So hat die Mutter Richers viel Heimweh nach Deutschland, und kann sich doch nicht von Brasilien und ihren Kindern trennen. So geht es vielen in S.Paulo. Sie empfinden ~~auch~~ fast alle besonders den Mangel an geistiger Anregung. Hier ist eben auch nicht die grossartige Natur, wie in Rio; anderenteils ist aber das Klima besser, und man kann leichter arbeiten. Frau Richers führte uns auf ihrer Besitzung spazieren. Eine Eucalyptuspflanzung, die erst einige Zeit nach meinem Aufenthalt in Ribeirão Pires von dem alten Herrn Richers angelegt wurde, ist in den wenigen Jahren zu einem hohen Wald herangewachsen. Sonst war auf dem Gut nicht viel los. Alle Sallungen und son-

Dr. Hoehne u. Prof. Rocha da Lima

im Wald
bei Alto da Serra
27. 5. 1929

Unter Tafel 45 de

Vor dem Escriptorio der Defesa do Café in Campinas 30. 5. 1929

Auf der Kaffee-Fazenda Chapadão bei Campinas 30. 5. 1929

Blick auf Campinas

Im Garten des Herrschaftshauses der Fazenda Ubaporãõ

Platz in Campinas

Blick auf Campinas

stigen Anlagen, die vor 10 Jahren im Betrieb waren, sind verödet.

Mittwoch, den 29.Mai.

Am Vormittage besuchte ich mit Luis die deutsche Schule, die von ihrem Direktor Dr.Hoch vortrefflich verwaltet wird, und anschliessend daran das Museo Paulista in Ypiranga, wo uns Direktor Dr.Taunay und der alte Luederwald herumführten. Das Museum ist jetzt unter der Leitung Taunays, der Historiker ist, eine Art Heimatmuseum geworden. In den unteren Räumen hängen wesentlich Bilder zur Geschichte Brasiliens und des Staates S.Paulo. Für die Naturwissenschaften hat Taunay nur wenig Interesse; die alleinige Sorge dafür hat Luederwald, der früher nur Präparator war, jetzt aber Assistent ist, jedoch von seinen Käfern abgesehen natürlich nicht viel von Zoologie versteht. Im übrigen ist es aber ein lieber Mann, der sich über den Besuch und das Wiedersehen sehr freute. --Abends stieg mein Vortrag in der Germania. hierzu brauche ich nur auf den Bericht aus der Deutschen Zeitung (s.Seite 83) zu verweisen.

Donnerstag, den 30.Mai.

Für heute hatte uns Dr.Neiva eine Exkursion nach Campinas "arrangiert", wo wir eine Kaffeplantage und das dortige agronomische Institut besichtigen sollten. Die Führung hatten dabei ein Assistent von Dr.Neiva und ein paar Herren der ihm in Campinas unterstehenden Station "zur Kaffeeverteidigung (difesa do café); sie dient zur Bekämpfung des Kaffeekäfers, der beinahe die ganzen Kaffeekulturen des Staates zu Grunde gerichtet hätte, und den wirksam bekämpft zu haben, das grosse Verdienst von Neiva ist. Wir kamen nach 10 Uhr in Campinas an, fuhren im Auto zu der glänzend eingerichteten Fzenda Chapadão, die einem sehr reichen Besitzer hat. Interessant war, wie sich aber auch diese Besitzung etwas von der ganz einseitigen Monokultur des Kaffees abwendet und auf grossen Flächen zum Orangen-Anbau übergeht. Wir sahen ganze Wälder von Orangenbäumen, Dutzende von verschidenen Sorten umfassend, die sich zu meiner Verwunderung ganz ausserordentlich durch ihren Geschmack unterschieden. Wir mussten immer

fort

~~von den~~ die Früchten probieren, ich habe noch nie in meinem Leben soviele Apfelsinen gegessen wie an diesem Morgen, und werde es wohl auch nie mehr tun. Nach der Besichtigung der Fazenda fuhren wir zum Büro der Kaffeeverteidigungsstation, frühstückten ~~dann~~, und statteten danach dem agronomischen Institut unseren Besuch ab. Dieses ist eine grosse, ganz modern eingerichtete ~~Anstalt~~, absolut auf der Höhe unserer grossen Universitätsinstitute stehende Anstalt mit botanischen, chemischen und bakteriologischen Laboratorien, in denen die landwirschaftlichen Produkte des Landes auf ihre Verwertbarkeit wissenschaftlich untersucht werden. Der Direktor Dr. Theodoreto Camargo, der in Deutschland studiert hat, zeigte uns alles voller Stolz, vor allem auch die vortreffliche Bibliothek. Augenblicklich wird u.a. intensiv daran gearbeitet, die verschiedenen Orangensorten auf ihren Süssigkeitsgehalt und ihsonstigen Eigenschaften hin mit Rücksicht auf ihre Exportfähigkeit zu studieren. An dem Institut sind eine ganze Anzahl Assistenten, darunter auch 2 junge deutsche Chemiker beschäftigt.

Freitag, den 31. Mai.

Letzter Tag, in S. Paulo, ausgefüllt mit zahlreichen Abschiedsbesuchen. Wir hatten ~~hier~~ diese Woche ein recht bewegtes Leben, sodass wir ganz zufrieden sind, allmählich zur Ruhe zu kommen. Wissenschaftlich habe ich hier ja nichts besonderes erledigen können; aber ich fühlte die Verpflichtung, mich den alten Freunden wieder zu zeigen und neue Verbindungen anzuknüpfen, für den Fall, dass ich, wie es Herr v. Bibra ins Auge gefasst hatte, doch noch einmal wieder nach Brasilien, gewissermassen als eine Art Austauschprofessor, eingeladen werden würde. Abends führte uns der Nachschlafwagenzug wieder nach Rio. An der Bahn waren die guten Fickers und Herr Schröder, den ich vor 20 Jahren kennengelernt, vor 10 Jahren wiedergesehen und gelegentlich meines Vortrages in der Germania erneut gesprochen hatte. Er war betrübt, dass wir abreisten, ohne dass wir Zeit gehabt hatten, ihn noch einmal zu besuchen.

Am Tijuca, Rio de Janeiro

Einschiffung in Rio
Bilder am Kai
des Dampfers

an Bord der „Madrid"
und beim Loswerfen
4. 6. 1929 15h

Ausfahrt aus Rio 4. 6. 1929

am Zuckerhut vorbei

Samstag, den 1.Juni.

An der Bahn wurden wir, in Rio pünktlich angekommen, von dem alten Herrn Arp mit seinem schönen Auto abgeholt. Wir sollen diesmal bei den freundlichen Leuten unsere letzten Brasilientage wohnen, in ihrem schönen grossen Hause. Auch hier beginnen jetzt unsere Abschiedsvorbereitungen. Ich fuhr am Nachmittage nochmals nach Therezopolis, um mir lebende Landplanarien zu holen, die ich mit nach Deutschland nehmen will. Luis ging mit Arps abends in eine deutsche Theatervorstellung.

Sonntag, den 2.Juni.

Bei schönstem Wetter zog ich von René Hindermann begleitet auf meine Planarienwiese zum Würmerfang, machte auch noch ein paar Farbenaufnahmen. Ich fand eine Masse Tiere, bei allerschönstem Wetter, und muss nun zusehen, wie sie den Transport in die Wärme von Rio und den Aufenthalt in den Sammelgläsern überstehen, bis ich sie auf dem Schiff in Terrarien einsetzen kann, Die nötige Erde dazu und Steine und Baumstücke nahm ich gleichfalls mit. Nachmittags fuhr ich wehmütig die herrliche Strecke wieder herunter nach Rio. Arps hatten dort mit Luis die prachtvolle Spazierfahrt zum Tijuca, und am Monte Gavea vorbei auf der Avenida Niemeyer gemacht.

Montag, den 3.Juni.

Abschiedstag in Rio. Packen und letzte Besuche. Zum Frühstück waren wir bei Schaeffers, nachher im Museo nacional. Zum Sonnenuntergang fuhren Luis und ich mit Frau Reinhöfer auf den Zuckerhut, es war zauberhaft schön.

Dienstag, den 4.Juni.

Heute hiess es scheiden. Morgens wurde das Gepäck auf das Schiff gebracht dank der Hülfe von Herrn Arp ging alles rasch und schmerzlos. Um Mittag gingen wir selbst an Bord der "Madrid, von Reinhöfers, Arps und vielen Bekannten mit dicken Blumensträussen aufs Schiff begleitet. Um 3^h legte das Schiff vom Kai ab, die Rückreise.

Heimreise, 5.-26.Juni.

Das Schiff ist stark besetzt, aber wir haben zum Glück eine schöne grosse ~~Kabin~~ Kabine an Deck, die eigentlich für 4 Personen bestimmt ist, sodass wir sogar unseren Tisch darin aufstellen und ungestört dort sitzen oder schreiben können. Neben deutschen Passagieren sind viele Argentinier und Brasilianer an Bord. Zwischen letzteren besteht eine ziemliche Rivalität. Die Argentinier sehen mit etwas Missachtung auf die Brasilianer herab, die sich ihrerseits natürlich dagegen wehren. Wir halten uns anfangs sehr zurück, erst allmählich bahnt sich Bekanntschaft mit ein paar deutschen Mitreisenden an. Der Schiffsarzt, Dr. Philipp, ist schon einälterer Herr; es stellt sich heraus, dass seine Söhne mit Heiner und Hermann seinerzeit in dem Stecheschen Landerziehungsheim in Hochwaldhausen zusammen waren. In den ersten Tagen unserer Reise war es ziemlich heiss. Am 7. Juni liefen wir Bahia an und gingen bei schönem Wetter an Land. Zuerst bummelten wir unten in der Hafengegend mit ihren armseligen Siedelungen im Sumpfgebiet und dann oben in der eigentümlichen alten Stadt mit den Häusern im portugiesischen Kolonialstil. Auch in die Universität schauten wir kurz hinein. Schliesslich fuhren wir mit dem Bond durch schöne Vororte zum Rio Vermelho und weiter bis Amarilino. Leider hatten wir nicht viel Zeit, da die Abfahrtszeit schon auf den frühen Nachmittag angesetzt war. Es wurde aber Abend bis wir fortkamen, der aufzunehmenden Tabakladung wegen. Bei Sonnenuntergang hatten wir ganz wunderbare Beleuchtung. Am 10.6. passierten wir den Aequator, mit dem üblichen Klimbim, die Taufe galt aber diesmal hauptsächlich den Kinder und den Südamerikanern, die Deutschen hatten alle schon einmal die Linie passiert. Am 18.6. waren wir noch einmal in Madeira, wo jetzt alles in herrlicher Blütenpracht steht. Wir sahen uns den Markt an uns kauften allerlei ein. Zur "Bildung" der Mitmenschen wurde ich von der Schiffsleitung gebeten, einen Vortrag zu halten, und habe dieser Bitte auch entsprochen. So stiegen am 17. und 23.6. sogar 2 Vererbungsvorträge, vor zahlreichen Hörern, ganz ernsthaft, mit Zeichnungen auf der Schiffstafel, und die Leute haben ganz fein aufgepasst. Am 20.6. gerieten

In Bahia

7. 6. 1929

am Strand von Amarilina bei Bahia

Häuser am Rio Vermelho bei Bahia 7. 6. 1929

Am Hafen von Bahia

Ausfahrt bei Sonnenuntergang aus Bahia 7.6. 1929

frühere Seite 896

Kissenschlacht an Bord der Madrid beim Passieren des Äquators
10. 6. 1929

89a

nur Seite 90

Unser Heimfahrt - Dampfer „Madrid"

Kinder - Kostümball

Wieder zu Hause 27. 6. 1929

wir (morgens) der Einfahrt in den Tejo in eine Nebelbank, die das Vorwärtskommen unmöglich machte. Wir mussten die Fahrt ganz vermindern, zeitweise sogar vor Anker gehen, alle 3 Minuten ertönte das Nebelhorn, es war ganz unheimlich, da man kaum ein paar Meter weit sehen konnte. Das dauerte bis in den späten Nachmittag hinein; da lüftete sich mit einem Male die dicke Watte, es wurde klar und wir konnten nach Lissabon fahren, wo wir für ein paar Stunden ankerten. Auch am folgenden Tage hatten wir wieder Nebel, sodass wir statt vormittags erst kurz vor Mitternacht nach Vigo kamen. Da dort Kohlen genommen werden mussten, gab es eine geräuschvolle Nacht. Auch an den folgenden Tagen begleitete uns immer wieder Nebel, sodass wir nicht die übliche Fahrgeschwindigkeit einhalten konnten. Infolgedessen kamen wir statt, wie vorgesehen am 24.6. erst in der Nacht vom 25. zum 26.Juni in Bremerhaven an. Um 7 Uhr morgens stand Line am Kai, nachdem sie sich in unserer Erwartung schon den ganzen gestrigen Tag in Bremerhaven herumgetrieben hatte. In Bremen begrüssten wir noch Apelts, bei denen Line vorher gewohnt hatte, und fuhren dann am Nachmittag heim nach Köln. Die schöne Reise war zu Ende.

Finden-Preis 90

Liste der Passagiere

des

Doppelschraubendampfer

"MADRID"

am 29. Mai 1929

von BUENOS AIRES

über Montevideo, Rio Grande do Sul, Sao Francisco do Sul, Santos, Rio de Janeiro, Bahia, Madeira, Lissabon und Vigo

nach BREMEN.

Norddeutscher Lloyd, Bremen

General-Agentur BUENOS AIRES

Corrientes 600 Ecke Florida

Doppelschraubendampfer

"MADRID"

Kapitän: **F. Block**

Erster Offizier ..... F. Knübel
Zweiter Offizier ..... W. Kracke
Dritter Offizier ..... W. Wüsthoff
Vierter Offizier ..... K. Pfennig

Schiffsarzt ..... Dr. P. Philipp

Erster Ingenieur ..... M. Götting
Zweiter Ingenieur ..... A. v. Nethen
Dritter Ingenieur ..... F. Böse
Vierter Ingenieur ..... H. Schöber

Zahlmeister ..... K. Homann
Unter-Zahlmeister ..... H. Tielbaar

Obersteward ..... G. Meier
Obersteward der III. Klasse ..... H. Apel
Obersteward-Assistent ..... H. Ohlrogge

Oberkoch ..... H. Böhmer

Gepäckmeister ..... H. Prätorius

Drahtlose Telegraphie:
Erster Funkoffizier ..... G. Presuhn
Zweiter Funkoffizier ..... H. Tiedemann

Spanischer Regierungskommissar: Dr. Angel Uralde

Portugiesischer Regierungskommissar: Dr. Jacinto de Andrade

LISTE der PASSAGIERE

DES

Doppelschraubendampfer

"MADRID"

am **29. Mai** von Buenos Aires

Nach RIO GRANDE DO SUL

Frau María Druminy

Herr George S. Forman

Herr Dr. Jorge Mayer-Alberti

Herr Alberto Willet

Herr Carlos Zuker

Frau Assa K. de Zuker

Herr Moises Zuker

Nach SAO FRANCISCO DO SUL

Frau Gitla Goldbaum

Frau Rosa Lindner de Gzivatz

Herr Ernst G. Hanauer

Herr Dr. Robert Hartmann

Herr Otto Schachert

Herr Srul Soifer

Nach SANTOS

Herr Juan Doto Martins
Frau Carmen Chacon de Martins
Herr Marcelo Mitrami

Nach RIO DE JANEIRO

Herr Alfredo Bastos
Herr Dr. Gerd Briese
Frau Aurora M. de Dominguez
Frl. Juana C. Dominguez
Herr Talisman Rodolpho Guimaraes
Herr Harry Payer
Frau Margarete Slezak de Payer
Herr Paul Wochele

Nach LISSABON

Herr Manuel Garcia Rivera

Nach VIGO

Frau Adela Pascal de Armendariz
Raúl Armendariz
Juanita Armendariz
Ana María Armendariz
Frl. Paula Armundarrain Peña
Herr Bautista Braceras
Herr Alberto Fellner
Frau Margarita Pascal de Fellner

Herr Ricardo Gaete
Frau Elvira Garcia de Gomez
Herr Quinterio Gomez
Frl. Regina Lopez
Herr Alberto Minotti
Frau Herminia M. de Minotti
Frl. America Novo
Herr Dr. Carlos Eduardo Padin
Frau María Videla de Padin
Frau Ana Barandier de Pascal
Frau Victoria Pontin
Frl. María Cristina Pontin
Frau Aurora Quiroga
Herr Luis Saralegui
Frl. María Saralegui
Herr José Santiago
Herr Clemente Santorum
Frau Emma C. de Santorum
María Isabel Santorum
José Luis Santorum
Frau Eva Gomez de Serrano
Martha Serrano
Herr Gregorio A. Vergas Novas
Frau Beatriz G. de Vergas
Carlos Alfredo Vergas
Herr Dr. Vidovich

Nach BREMEN

Frl. Elisabeth Andrae

Frl. Lotte Borfitz
Frl. Ursula Brethauer
Herr Dr. Hans Dietrich von Buelow
Herr Oberst Julian M. Byron
Frau Esteva A. Castelli de Byron
Herr Rodolfo Christello
Frau Vicenta Petrone de Christello
Herr Otto Degener
Herr Roberto Denker
Frau Violeta H. de Denker
Frl. Matilde Denker
Herr Roberto Juan Denker
Frau Mia Eichgruen
Herr Friedrich Ellenberger
Herr Guillermo Ernesti
Herr Richard Fenner
Herr Johannes Fenslein
Herr Giucci und Familie
Herr Alfredo Grundtke
Herr Ernesto K. T. Haegglund
Frau Lydia Haegglund
Jorge Haegglund
Herr Alberto Hedemann
Frau Clara Herrlitz
Herr Mario Hiller
Frau Gilda Virginia Hiller
Margarita Hiller
Frl. Kaethe Hoelle
Herr Justus

Frau von Kalbacher
Herr Gustav Kaufmann
Frau Ana K. de Kaufmann
Alicia Kaufmann
Zulema Kaufmann
Estefania Kaufmann
Frl. Hertha Keim Viertel
Frl. Nora Keim Viertel
Herr Alfredo Lindheimer
Frau Ana L. B. de Lindheimer
Helga Lindheimer
Eric Lindheimer
Herr Otto Mahr
Frau Dora Mahr
Herr Robert Müller
Herr Juan A. Neiiendam
Frau Flora P. de Neiiendam
Frl. Juana A. Neiiendam
Herr Juan A. Neiiendam
Herr Federico Neumann
Herr Francisco Paur
Herr David Pontin
Herr Johannes Rewoldt
Herr Arturo Risigari
Frau Rica Roth
Frl. Frieda Roth
Frl. María Luisa Roth
Herr Hermann Sachs
Herr Gustav Schäfer

Frau Elly Schäfer
Gustav Schäfer
Frl. Jenny Schönberg
Frau Hertha Sch. de Schmutzer
Herbert Schmutzer
Bernhard Schmutzer
Frau Charlotte Schreiber
Herr German Scholz
Frau Emilia C. de Scholz
Herr Armando Sodor
Frau Julia Badarraco de Sodor
Frl. Enriqueta Sodor
Herr Dr. Paul Tyndall
Herr Fernando Ulrich
Frau Carlota M. de Ulrich
Fernando Ulrich
Herr Federico Vollmar
Herr Paul Weiss
Frau Isabel Bonetti de Weiss
Carlos E. Weiss
Herr Walter Wilde

Von Buenos Aires nach Vigo:

Herr Antonio Colgado Corral
Frau Maria Perez Mendez

Von Montevideo nach Lissabon:

Herr José Pelfort y Puig
Frau Dominga Lafranquini de Pelfort

Von Montevideo nach Bremen:

Herr Raúl Gandolfo
Frau Josefa Pugo de Gandolfo

Von Rio Grande nach Lissabon:

Herr Annibal E. Espirito S. Rocha
Herr João M. Fernandez Codinho

Von Rio Grande nach Bremen:

Herr Ernst Wollheim
Herr Hugo Metzler
Frl Mia Wagenmann
Herr Ernesto Becker
Frl. Irmgard Steidle
Herr Pfarrer Steltmann
Frau Julia Steltmann
Frl. Irmgard Steltmann
Frl. Ruth Steltmann
Frl Ilse Seemann

Von San Franzisco nach Bremen:

Frau Dr. Louise Weiss
Herr Wolfgang Weiss
Herr Adolfo Trinks
Frau Eva Trinks
Frl. Lieselotte Trinks
Frl Eva Trinks

Von Santos nach Lissabon:

Herr Joaquim Moreira de Campos
Frau Clara de Campos
Herr José dos Santos Oliveira
Frau Maria Oliveira
Herr Antonio Camarero

Von Santos nach Vigo:

Herr Juan Esteves Martinez
Frau Candida Esteves Martinez

Von Santos nach Bremen:

Herr Otto Roedder
Frl. Ilse Weicke

Von Rio de Janeiro nach Lissabon:

Herr Antonio M Gomes
Frau Ana Moreira Gomes
Herr Francisco Marques Brandão
Herr Domingos José Robalinho mit Familie
Herr Antonio Augusto da Costa
Frau Maria Adel. Canavarro Costa
Frl. Eugenia Canavarro Costa
Frl. Cyrene Canavarro Costa
Frau Julia Ferreira Canavarro
Herr Rogerio Canavarro Gosta

Von Rio de Janeiro nach Bremen:

Frau Paula Kohler
Herr Paul Stern
Frau Delfina Stern
Frau Ernestine Freihofer
Frl. Ruth Freihofer
Frl. Blanche Freihofer
Frau Stefania Helena Becker
Herr Harry Haller
Herr G Jeronimo Furtado do Nascimento und Familie
Frau Anna Seifer
Frl. Marianne Seifer
Herr Prof. Dr. Ernst Bresslau und Frau
Herr Victor Bohrer Borges
Frau Gerda Bohrer Borges
Frl. Isolde Bohrer Borges
Frl. Eva Bohrer Borges
Frl. Gerda Bohrer Borges
Frl. Giesela Bohrer Borges
Frau Mathilde Klein
Herr Emil Geissler

Von Bahia nach Bremen:

Herr Günther Schmecke
Herr Carlos Kranewitter

Wissenswertes für Reisende.

Der Kapitän und in dessen Vertretung die Offiziere sind für die Sicherheit des Schiffes und der Reisenden verantwortlich. Es ist ihren Anordnungen in allen Fällen Folge zu leisten.

GEPAECK. Handgepäck und ein Kabinenkoffer können in der Kabine untergebracht werden, doch darf der Kabinenkoffer die vorgeschriebenen Masse von 35 cm Höhe, 60 cm Breite und 1 m Länge nicht übersteigen. Grössere Gepäckstücke werden im Gepäckraum des Dampfers untergebracht, zu dem die Passagiere täglich zu bestimmten Zeiten Zutritt haben. Die Unterbringung von Koffern auf den Korridoren ist nicht gestattet.

Zur Entgegennahme von Gepäckstücken, Paketen usw. zwecks Weitersendung, Lagerung oder Ablieferung an dritte Personen sind ausschliesslich Gepäckmeister berechtigt. Für Gegenstände, die dennoch anderen Personen der Besatzung von den Reisenden übergeben worden sind, übernimmt die Gesellschaft keine Haftung.

Die Auslieferung des Gepäcks in den südamerikanischen Häfen erfolgt ohne Mitwirkung der Gesellschaft ausschliesslich durch die Zollbehörde. Die Haftpflicht der Gesellschaft erlischt daher mit der Landung des Gepäcks. Es wird den Reisenden dringend geraten, sich sofort nach Landung um die Auslieferung ihres Gepäcks zu bemühen.

Den Reisenden wird dringend im eigenen Interesse angeraten, sich ihres Handgepäcks bei der Landung im Bestimmungshafen persönlich anzunehmen und darauf zu achten, dass beim Verlassen des Dampfers keine persönlichen Gebrauchsgegenstände in den Kabinen und sonstigen Aufenthaltsräumen zurückbleiben.

ZOLLABFERTIGUNG. Die Zollsätze für nach Deutschland einzuführende Waren sind jederzeit beim Zahlmeister zu erfragen. Ausserdem gelangen einige Tage vor Ankunft des Schiffes in Bremerhaven im Zahlmeister-, u. Oberstewardsbüro, beim Barbier, im Rauchzimmer und in sonstigen öffentlichen Räumen vom N. D. L. gedruckte Heftchen zum Aushang, damit die Reisenden sich jederzeit über die in Frage kommenden Zollsätze unterrichten können.

TIERE. Die Unterbringung von Tieren, ohne Unterschied in der Grösse und in der Art, an Bord erfolgt in geeigneten Räumen. Es ist unter keinen Umständen gestattet, Tiere mit in die für die Reisenden bestimmten Räume zu nehmen, oder auf den für die Reisenden bestimmten Decks umherzuführen.

AUFENTHALT IN DEN ZWISCHENHAEFEN. Es empfiehlt sich, während des Aufenthaltes in einem Hafen die Zimmer und Fenster geschlossen zu halten.

GELD, WERT-PAPIERE und sonstige wertvolle Gegenstände können sicherheitshalber dem Zahlmeister für die Dauer der Reise zur Aufbewahrung übergeben werden, jedoch übernimmt der Norddeutsche Lloyd keinerlei Verantwortung. Die betreffenden Gegenstände werden versiegelt und, mit dem Namen des Eigentümers versehen, sorgfältig verschlossen. Auf Wunsch wird ein Empfangsschein ausgestellt.

GELDWECHSEL. Fremdes Geld in kleinen Beträgen können die Reisenden beim Zahlmeister des Schiffes einwechseln.

MAHLZEITEN. Die Mahlzeiten werden den Reisenden im Speisesaal gereicht, und zwar das erste Frühstück um 8 Uhr vorm. das zweite Frühstück um 12½ Uhr mittags, die Hauptmahlzeit um 7 Uhr abends. Es steht den Reisenden frei, ihre Mahlzeiten innerhalb der angegebenen Stunden zu beliebiger Zeit einzunehmen.

Falls zweimal gedeckt werden muss, werden die Mahlzeiten wie folgt gereicht:

	1. Tisch	2. Tisch
1. Frühstück	7¼ Uhr morgens	8¼ Uhr morgens
2. Frühstück	12 ,, mittags	1 ,, mittags
Hauptmahlzeit	6 ,, abends	7 ,, abends

In den Kabinen und an Deck können Speisen nur gereicht werden, wenn die Reisenden durch Krankheit verhindert sind, ihre Mahlzeiten im Speisesaal einzunehmen.

Mit einem Naturforscher in Brasilien .

Luis Bresslau-Hoff.

Wer denkt da nicht an Jaguar ,Klapperschlange,Faultier oder Schmetterlinge und Kolibris,Orchideen!Nein diesen schönen Tieren und Pflanzen galt die Reise nicht- eine Art niederstehende Würmer wollte der Professor sammeln, und deshalb kam er vom Rhein für einige Wochen in das Orgelgebirge bei ~~Therezopolis.~~ Rio de Janeiro.

Bei klarem Wetter kann man das gesägte Profil dieses Küstengebirges ~~sehen~~ von Rio aus sehen .Eine Bahn führt hinauf , denn 900 m hoch liegt Therezopolis ,wohl einer der schönsten Orte Brasiliens,die Sommerfrische von Rio.In den heissen Monaten herrscht dort oben ein reges elegantes Leben ,aber im Herbst und Winter stehen Hotels und Pensionen leer,nur ein paar Lungenkranke und Erholungsbedürftige bleiben noch in den kleinen Sommerhäusern, und die Gegend bekommt wieder ihr Gepräge durch die Landbevölkerung.

Wir waren im März ,also im dortigen Herbst heraufgekommen. Man fährt von Rio nach Therezopolis zunächst durch lang ausgedehnte Vororte,dann durch eine heisse ,sumpfige Ebene bis an den Fuss des Gebirges .In Magé wird die Lokomotive gewechselt ,denn von hier aus geht es mit einer Zahnradbahn aufwärts.Mulattenkinder aller Schattierungen bieten am Zug Früchte zum Verkauf,wir freuen uns an ~~der~~ den kleinen wohlschmeckenden Goldbananen.Während der Zug steht , dringt in heissen Wellen der starke ,süsse Duft einer lilienartigen Pflanze in die Wagen ,Hedychium coronarium wächst in Mengen längs ~~der~~ des Bahndamms.Auf schmalem Weg ,durch prachtvollen Wald pufft sich die kleine Bahn aufwärts;an den Hängen ist vielfach die rote Erde aufgerissen durch Bergrutsch oder Ueberschwemmung.Links ragen die Orgelpfeifen die Spitzen der Serra in die Höhe.Bei den Biegungen

schaut man über Berg und wieder Berg hinweg bis zu der Bucht von Rio mit den vielen Inseln.Das Auge kann kaum alles erfassen ,Urwald ,Felsen ,Schluchten und die zarte Fernbläue des Meeres.

In einer kleinen Wohnung an der Landstrasse zwischen AltoTherezopolis und Varzea hatten wir uns mit Terrarien ,Mikroscop und allerlei anderem Gerät eingerichtet.Bald hatte es sich herumgesprochen ,dass der "Doctor" alle möglichen Tiere sucht,"bichos".Verwundert sah man uns nach, wenn wir an einem Waldrand oder auf einer Wiese Steine oder verwitterte Baumstämme umdrehten.Was mag der Mann wohl suchen ?Schliesslich hatte man heraus ,dass der Doctor Würmer sammelt Wozu?Gewiss will er daraus ein Heilmittel machen ,ein "remedio".Lachend hat der Doctor diese Meinung abgelehnt und gesagt ,er wolle die Tiere nur studieren .Aber das glaubt ihm doch keiner so recht.Denn kann man nicht doch auch aus der grossen Landschnecke ,die man im Urwald findet, einen ausgezeichneten Syrup kochen gegen den Husten?Gewiss will der Doctor sein Geheimnis nicht verraten!Eine alte Frau ,die ihn schon vor I5 Jahren gesehen hat ,erkennt ihn wieder:"Ja das ist der Gleiche, der damals die kleinen Würmer gesammelt hat ,um Gift für den Krieg daraus zu machen ."

Ein grosser Teil der Umgebung von Therezopolis ist in den Händen einzelner reicher Leute ,die auf ihrem Besitz die Natur walten lassen, wie sie will.So steht dort noch der herrlichste Urwald,in abgelegenen Tälern haben Affen und Wildschweine ihren Unterschlupf,und die Pflanzen können sich in ihrer unübersehbaren Manigfaltigkeit ausbreiten von der Talsohle bis in die Felsen der Serra.Man erhält nicht leicht Zutritt zu diesem Gebiet.Auf den Landgütern der Brüder Guinle wird eifrig gebaut,kühne Autostrassen werden angelegt,die "residencias" (Schlösser) der Herren auf den schönsten Aussichtspunkten errichtet.Eine Menge Menschen sind an diesen Anlagen beschäftigt,Lastautos mit farbigen Arbeitern durchlärmen die Gegend.Aber hinter diesem Getriebe ist stille unberührte Natur :hier durften wir sammeln.

Der Urwald ist unzählige Male beschrieben worden.Jeder schaut

ihn mit anderen Augen an.Der Wald um Therezopolis erhält seinen eigenen Reiz durch die Bergwässer.Die sonst so unheimliche Stille wird durch das Rauschen eines Wasserfalles belebt,hier bricht die Sonne ein und trifft eine junge Palme oder einen Farnbaum,dass er hell aufleuchtet im dunkeln Grün; leise schwingen die Lianenseile, wenn sich auch sonst nichts regt ,aber sie erhaltenihre Bewegung von den Baumwipfeln ,von denen sie herabhängen,dort oben streicht der Wind über den Wald.Eine Fülle von Getier birgt sich in dem Wald, wovon wir einen geringen Teil gewahr wurden ,wenn wir einen alten Baumstamm umwendeten ,oder die Blätter einer Bromelie ,dieses lebendigen Aquariums langsam abpflückten:Käfer, Raupen,Asseln,Regenwürmer,Schnecken,Frösche,Heuschrecken,Ameisen,Termiten und manchmal auch die von uns gesuchten selteneren Landplanarien.Während wir bei unserem Sammeln Stillstanden,vernahm man manchmal einen Specht oder das leise Zirpen der Kolibris,die einen Fuchsienbaum umschwirrten. Grosse helle Schmetterlinge ,Morphiden ,flatterten wie lose Papierfetzen durch die Picade.Mit allerlei gefüllten Säckchen und Gläschen geht es dann heimwärts, und die Ausbeute wird sorgfältig ausgesucht.Was sich lebendig halten lässt von den kleinen Tieren,wird in die Terrarien gesetzt,die anderen werden conserviert.Die viele umständliche Kleinarbeit erregt die Bewunderung freundlicher Besucher.Im Lande der "paciencia "(Geduld),des höflichen Abwartens,wird die Ausdauer und geduldi- Arbeit des Doctors sehr anerkannt.Auch sonst wird vieles bestaunt, was die Deutschen tun,was sie mitgebracht haben an Handwerkszeug und Instrumenten und ein wenig Hausrat.Und wir unsererseits wundern uns über die erstaunliche Bedürfnislosigkeit der Leute um uns her.An der grossen Strasse zwischen Alto Therezopolis und Varzea stehen gut gebaute Häuser zum grossen Teil für Sommergäste.Aber in den Seitentälern haben sich die kleinen Leute angebaut.Ein Bambus-oder -Holzgerüst wird mit Lehm ausgeschmiert- so entsteht eine Hütte.Es gibt diese Behausungen in jeder Stufe ,von der dürftigen Hütte der Schwarzen

an ,bei der Wind und Regen durch manches Loch Einlass finden ,bis zum Häuschen des deutschen Siedlers ,das sauber weissgetüncht zwischen gutgepflegten Feldern steht .Der Hausrat ist auch entsprechend:Ein paar einfache Möbel und Geschirr und bei den Mulatten oft nur ein roher Heerd mit Conservenbüchsen zum Kochen und eine Matte zum Schlafen in dem einzigen Raum,der die kinderreiche Familie aufnimmt.Die meisten Leute verdienen ihr Geld als Arbeiter auf den grossen Gütern,nur wenige haben ausser einem Bananenstock und etwas Gemüse bei dem Hause noch eigenen Pflanzungen .Es ist ein mühsames Vorankommen für den Landwirt.Blumenkohl und Nelken weden gebaut für Rio,aber vielfach wird der ganze Ertrag durch Ueberschwemmung ,Ameisen oder andere Unbill zerstört .Es ist hier wie überall bei der Colonisation in Brasilien :nur wenige der Siedler konnten durchhalten, ,wie mancher Deutsche hat es sich anders gedacht da draussen . Jetzt sind in Therezopolis nur noch wenige Deutsche .Wir haben uns bei braven Elsässen eingemietet,die schon seit 25 Jahren hier oben wohnen und vor I5 Jahren den Professor mit seinem Assistenten und allem möglichen Tierzeug aufgenommen hatten.Diese Familie hat es vorangebracht, denn der redliche und umsichtige Mann hat sich auch in schweren Zeiten zu helfen gewusst.Jetzt baut er unter anderem auch Weisskraut und macht Sauerkraut, das einen guten Absatz hat.Die Nelken werden zu Tausenden nach Rio geschickt für den grossen Blumenbedarf dieser Stadt.

Hinter unserer Wohnung ist ein durch die Ueberschwemmung verwahrloster Garten,gerade recht für den Naturforscher,hier findet er unter altem Holz die für ihn wichtigen Landplanarien,die sich dort am Tage vor Licht und Hitze verkriechen ,nachts wandern sie beutesuchend umher .Sie sind uns auch oft nachts aus den Terrarien

ausgebrochen trotz sorgfältiger Leukoplastverdichtung.Am Ende des Gartens fliesst der Paquequer,eine kleiner Fluss,der vor wenig Monaten durch das Tal gebraust ist,Gärten überschwemmt ,Brücken weggerissen hat.Gestrüpp und Schlinggewächs säumt die sandigen Ufer. Dort stellen wir abends unsere Fallen auf mit Bananenköder und fangen auch nach und nach die Beutelratten (gambas) der Gegend.Den Nachbarinnen ist das sehr recht,denn nun sind ihre Hühner vor den räuberischen Gambas sicher,und wenn der Doctor sich von den Tieren Fell und Schädel genommen hat,so verschenkt er gern den Gambebraten ein paar Häuser weiter!Allerlei Getier wird gebracht.Die seltsame grosse Heuschrecke ,die Gottesanbeterin,Blindwühlen,genannt Schlangen mit zwei Köpfen,weil das Hinterende der Tiere aussieht wie der Kopf.Auch richtige Schlangen ,giftige und ungiftige.Wird einen Schlange gebracht ,so gibt es vor der Tür zur Sala immer einen kleinen Auflauf,fasst dann der Doctor die Schlange ruhig an ,weil er weiss ,sie ist ungiftig, dann gruselt es der Gesellschaft.Im gemauerten Waschtank im Hof vergnügen sich zwei Wasserschildkröten und werden mit Regenwürmern gefüttert.

Wir versuchen die wunderbaren Farben der tropischen Landschaft in bunten photographischen Aufnahmen festzuhalten .Das ist nicht leicht, weil man sehr lange exponieren muss.Ein Sonnenauf-oder-Untergang mit dem flammenden Rot des Himmels und dem Tiefblau der Berge zergeht in diesen Breitegraden in wenigen Minuten in die Tageshelle oder die Schwärze der Nacht.Aber mit Waldbildern hat der Doctor es versucht, etwa mit einem knorrigen Farnbaum, oder mit den Quaresmas (Fastenzeitblüten),diesen mit lila Blüten überschütteten Bäumen ,oder mit einem alten Riesen des Urwaldes ,der auf einer Rodung als einzelner Baum stehen geblieben ist.

Brasilien ist ein neues Land ohne alte Kultur,daher kann man

die letzten Errungenschaften der Technik sehen neben altmodischem Kitsch und Hausgreuel. Es wird viel und gesschickt Auto gefahren auf den kurvenreichen Strassen der Serra bei Therezopolis, man geht nicht spazieren, aber die Sommergäste reiten viel. Einige bringen auch ihr Grammophon mit herauf und freuen sich wie die Kinder an einer neuen Platte, die dann 20 Mal am Tag wiederholt wird-auch in dieser Beziehung sind sie anspruchslos. Wenn man zu kurzem Aufenthalt hier ist, freut man sich an der harmlosen Anspruchslosigkeit der Brasilianer. Aber dem Deutschen, der zu einem Beruf oder mühsamer Pflanzerarbeit hierher verschlagen wird, kann wohl bitter Heimweh aufsteigen nach etwas Kultur, nach guter Musik, nach Aufschwung und geistigen Dingen. Man kann viel entbehren, entfernt von den letzten modernen Verkehrswegen, draussen in der Einsamkeit bei primitiven Menschen, aber hier am Rande der Civilisation, 3 Bahnstunden von Rio-da lehnt man sich auf gegen den Verzicht. Die Betriebsamen suchen sich so viel wie möglich im eigenen Haus zu schaffen, was sie entbehren, aber die Schwächeren werden wie ihre Umgebung. Die zerbrochene Fensterscheibe wird nicht mehr ersetzt, ein neuer Stuhl wird nicht angeschafft, es wird nur so viel gearbeitet, als man zum notwendigen Lebensunterhalt braucht. Wozu sich anstrengen und mühen und eilen? Kann man nicht auch in einer halbzerfallenen Hütte lachen und weinen und sich liebhaben -was ist denn das Leben mehr? Es geht alles wie es gehen muss, Leben und Krankseein und Tod. Wenn es kalt ist-im Winter kann die Temperatur auf 2-3 Grad nachts herabsinken - friert man sich eben durch, bis die Sonne wieder scheint. Auch wer Geld hat, schafft sich selten richtig warme Kleidung an oder gar einen Ofen. Wir wagten nicht über diese Genügsamkeit abzuurteilen, sie als Indolenz zu bezeichnen, veilleicht liegt darin ein Stück Unabhängigkeit. Die vielen Kinder wachsen auf in solch äusserer und innerer Bedürfnislosigkeit- harmlos, geweckt, vergnügt, früh selbständig. Die meisten werden leben, wie die Eltern gelebt haben, aber einzelnen merken auf und lernen richtig arbeiten, sie schwingen sich in die neue Sachlichkeit hinein;

ob sie damit glücklicher werden?

Später sahen wir in São Paulo die eifrige Betriebsamkeit der eingewanderten Italiener. Die alten Brasilianer werden zu ihrem Unbehagen aus ihrem gemessenen Tempo gebracht. Ein wirtschaftlicher Aufschwung ist sichtbar, aber der eigentümliche brasilianische Charakter verschwindet.-

Nicht weit von unserer Wohnung ist ein grosser halbfertiger Bau. Das hohe Gerüst steht wohl schon lange, denn die Eukalyptusbalken hatten Zeit auszuschlagen. Man erwartet, dass Therezopolis ein bedeutender grosser Kurort wird, also muss man auch eine neue Präfektur errichten. Sie ist schön und weitläufig angelegt, aber mit dem Bauen eilt man sich nicht, erst werden noch einmal die grünen Triebe des Gerüstes abgeschlagen.

Wir wollen die Pedra assú (assú = hoch, ein indianisches Wort) besteigen, den höchsten Berg des Orgelgebirges. An sich ist diese Besteigung, stet ein Weg hinauf führt, nicht schwierig, aber der Regen hat den guten Reitweg abgeschwemmt, man muss eben zu Fuss hinauf. Grosse Verwunderung! Zu Fuss auf einen 2000m hohen Berg, wo es gewiss sehr kalt ist! Die Pedra assú liegt auf dem Dr. Arnaldo Guinle gehörigen abgesperrten Gebiet. Einer seiner Gärtner, ein junger Elsässer aus dem Münstertal begleitet uns. Er ist froh wieder einmal ein paar Menschen gefunden zu haben, die sich wie er an der schönen Natur begeistern und das Bergsteigen nicht scheuen. Der schöne Weg, der zeitweilig in Granit eingesprengt ist, hört bald auf, er ist abgerutscht und es gibt eine Kletterei über Felsen und gestürzte Baumstämme und Gebirgswasser. Der Wald ändert seinen Charakter im Anstieg. Riesenbäume recken sich wie Hochgebäude über den mittleren Wald, sie bieten Hunderten von anderen Pflanzen Wohnstatt, ebenso unzähligem Getier. Manchmal werden wir von unserem Begleiter auf eine eigentümliche Witterung aufmerksam gemacht, ein "pecari" ein Wilde

schwein hat den Weg gekreuzt.Orchideen verraten sich durch ihren starken Duft,man muss erst mit geübtem Auge suchen ,bis man sie auf ihren Hochsitz in einer Astgabel entdeckt.Ab und zu erblickt man bei einer Lichtung die nahen Felsen,den merkwürdigen Gottesfinger.Wie ein mahnender Zeigefinger ist der "dedo do Deus"aufgerichtet das Wahrzeichen der Gegend.In der Höhe nehmen die Bäume ab ,feinblättriger Bambus erfüllt die Schluchten,und endlich oben zwischen den Felsen der Pedra assú dehnt sich Moorland,das Campo das Antas, Feld der Tapire,die wohl früher einmal hier gehaust haben.Der Besitzer dieser wunderbaren einsamen Landschaft hat hier oben eine Schutzhütte errichten lassen,in der wir übernachten.Bis auf den Gipfel des Berges sind noch 200 m zu steigen und dann sieht man bei klarem Wetter zu Sonnenuntergang und in der Frühe die Berge im Umkreis gebreitet in dem unwahrscheilichen Blau,das man einsaugen möchte-tief unten die Bucht mit den Inseln und in der Ferne der Ozean,Cap Frio ist noch zu sehen .In der nächsten Umgebung das düstere Braungelb des Hochmoors mit verschiedenen Moosen,in den Tälern der wogende Schwarzgrüne Wald.Man muss sich gewaltsam losreissen von dem Anblick,um wieder hinunterzusteigen ;man versucht ,das Bild dem inneren Auge einzuprägen für dürftige,neblige Zeiten in der heimatlichen Grossstadt.Rio ist eine begnadete Stadt,sie liegt wie beglückt hingeworfen in den leidenschaftlich bewegten Ueberschwang der üppigen Natur-und schaut man von einem der die Bucht umkränzenden Gipfel herab in diese verschwenderische Pracht der Farben und der Linien,des Gedeihens und Zerstörens,so ist man gar bescheiden in seinem wohlerzogenen Europäertum und begreift den zukunftssicheren Stolz der Brasilianer.

Es wird Zeit zum Einpacken,die wissenschaftliche Aufgabe ,die gestellt war ,ist gelöst.Nun gibt es Abschied von an-

mutigen Brasilianerinnen,von den Paar Deutschen,anderen Schicksal und Sorgen in diesen arbeitsreichen Wochen man in der Nähe teilgenommen hat.Man weiss ,es gibt kaum ein Wiedersehen ;mit einer unter heiteren Worten sich bergenden Wehmut tragen sie uns Grüsse für drüben auf .Dann ist noch der Abschied vom Land in seiner Manigfaltigkeit an Pflanzen und Getier,an Lauten des Tages und der Nacht. Mit viel Gepäck sitzen wir endlich in der bekannten Bahn und winken dem in leuchtender Morgenfrische ragenden Dedo do Deus noch einmal zu.

Einige Wochen unter vielen freundlichen Menschen in Rio und Sao Paulo.Wir sehen brasilianische Forscherarbeit in mustergültig ausgestatteten Instituten.Angewandte Wissenschaft, wie Bekämpfung des gelben Fiebers und Schädlingsbekämpfung wird dort mit grossem Ernst betrieben .So ist es gelungen ,den Kaffeeschädling,einen kleinen Käfer ,der vor wenig Jahren 60% der Kaffeeernte des Staates São Paulo bedrohte,durch eine wissenschuftlich geleitete , strenge Organisation so zu verdrängen, dass nur noch etwa 6-7% des Kaffees von dem Käfer befallen wird.Auf den alten Kaffeefazenden geht man zum Teil zum Anbau von Apfelsinen für den Export über, im Agronomischen Institut in Campinas ist man eifrig an der Arbeit, die Geeignetsten herauszufinden .Der Kaffeeanbau wird weiter hinausgeschoben in neu erschlossenes Land.Bei diesen Besichtigungen bekommt man einen Eindruck von den noch lange nicht erschöpften Möglichkeiten des reichen Landes.

Schliesslich sind wir wieder auf dem Ozean.Die Terrarien der Landplanarien ,das mit Wasser gefüllte Petroleumtinn der Schildkröten,die Erdkiste mit den Blindwühlen haben auf dem Achterdeck Platz gefunden bei Papageien,Tukanen,Affen,Jaguaren und Gürteltier, die ein freundlicher Tierhändler zum Verkauf mit nach Deutschland bringt.So holt man sich ein wenig von der fremden Natur in die alte

Heimat.

Was ist wichtig was ist gering? Im unendlich weiten Gebiet der Naturforschung sollte der Gang einer merkwürdigen Entwickelung bei einem an der untersten Stufe der Würmer stehenden Geschöpf beobachtet werden, um einen Schritt weiter in der Erkenntnis des Lebendigen zu kommen: Eine Reise übers Meer nach Therezopolis war notwendig. In einer kleinen Kiste mit vielen Gläsern bringt der Professor das sorgfältig conservierte Material mit zu weiterer Untersuchung.

Trotz aller Pracht und Ueppigkeit der Landschaft, die wir bewundert haben, freuen wir uns auf buntblühende Gärten, auf die Silhouette einer alten Stadt, auf ein deutsches Lied. Aber von dieser Ausfahrt nach dem anderen Erdteil bringen wir auch das schmerzliche Wissen mit, dass viele, die lange draussen waren, aus Deutschland wieder umkehren, fremd, enttäuscht von der lauten Geschäftigkeit, dem kleinlichen Gedränge; wieder hinüberfahren in das Land, wo mehr Raum ist zur Entfaltung neuer Hoffnungen, mehr Raum zum Auswirken schlicht menschlicher Kräfte. ---Man soll das nicht vergessen in der Heimat !

[illegible] der
[illegible]ung bei.
[illegible] beobach-
[illegible]ungen
[illegible]mäßig, in
[illegible] das urty-
[illegible].

[illegible] alle wir
auf die Ob-
[illegible]ner un-
[illegible]liche Ver-
[illegible] wieder
[illegible]ähnlichen
[illegible] zur Beful-
[illegible]ungen